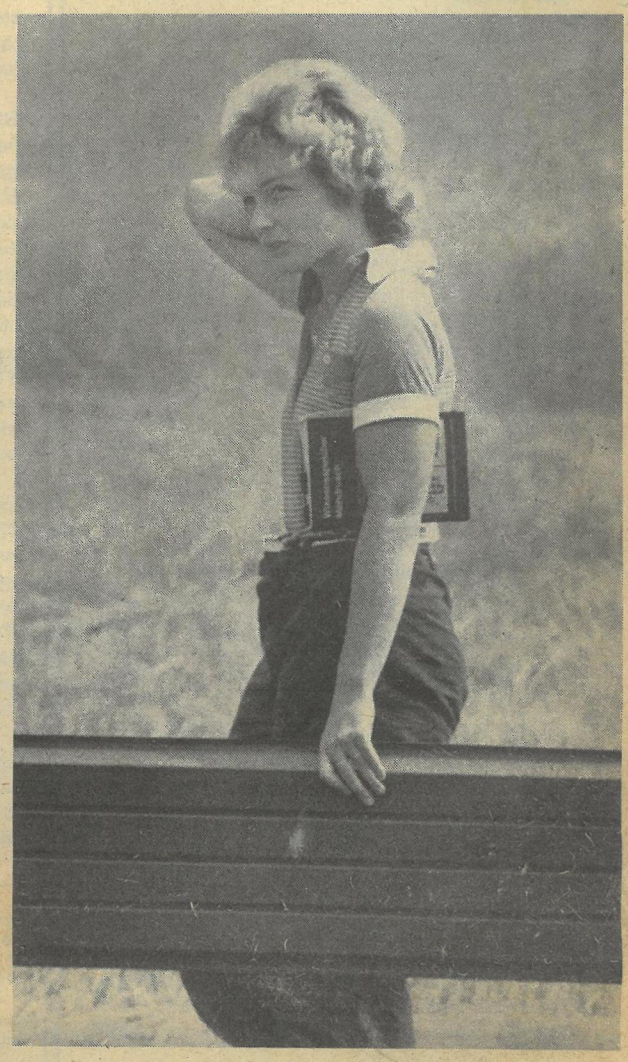
DBZ

NEUE **Deutsche Bauernzeitung**

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER
32
7. AUGUST
1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-
ABONNEMENT
1,60 M
ISSN 0548-2739



Drusch nach Maß und warme Suppe

Während die Kombines der LPG Kalbsrieth, Kreis Artern, im Getreide ihre Bahn ziehen, Studentin Heike Hänisch die Verlustvorgabe kontrolliert, gibt es für die Zweitbesatzung am Feldrand einen Schlag schmackhafte Erbsensuppe. Mehr über die Ernte lesen Sie auf den Seiten 3, 4 und 5.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Dakar

Ausgebreitet hat sich die Heuschreckenplage in der Sahel-Zone, zu der acht Länder Afrikas gehören. Im Tschad sind bereits 54 000 Hektar kahlgefressen worden. Auch in Äthiopien ist ein Teil der Ernte gefährdet. Ebenso wurde der Sudan heimgesucht. ADN

Peking

Trotz ungünstiger Witterungsbedingungen konnten in China 90 Millionen Tonnen Weizen, Gerste, Erbsen und andere Früchte eingebracht werden. Das sind zwar 2,4 Millionen Tonnen weniger als 1986, doch mehr als in den meisten übrigen Jahren zuvor. Der leichte Rückgang hängt auch mit einer Verringerung der Anbaufläche für Sommerkulturen zusammen. ADN

Warschau

Der Maschinenpark der polnischen Staatsgüter ist zu Erntebeginn mit 3000 neuen „Bizon"-Mähdreschern aus Płock aufgestockt worden. Gegenüber ihren Vorgängern verfügen sie über verbesserte Drusch- und Reinigungseigenschaften. Sie sind für Hektarerträge von 60 und mehr Dezitonnen ausgelegt. ADN

Kairo

Die arabischen Staaten fangen nach Angaben der Ernährungs- und Landwirtschaftsorganisation der Vereinten Nationen, die in diesen Ländern 18 Fischerei-Projekte unterstützt, 1,6 Millionen Tonnen Fisch pro Jahr. Das sind zwei Prozent des Weltaufkommens. Als führende Produzenten gelten Marokko und Mauretanien. ADN

Tirana

Tausende Mitglieder des Verbandes der werktätigen Jugend Albaniens sind bei der Bewässerung von Olivenplantagen im Einsatz. Diese und andere Maßnahmen zur Ertragssteigerung sowie ausgedehnte Neuanpflanzungen sollen es ermöglichen, die Produktion dieser Früchte bis 1990 zu verdoppeln. ADN

Amman

Israel hat in den besetzten arabischen Gebieten erneut große Ländereien widerrechtlich in seinen Besitz gebracht. Aus einem in der jordanischen Hauptstadt veröffentlichten Bericht geht hervor, daß die Besatzer im Westjordangebiet und im Gazastreifen über 500 Hektar Felder und Plantagen beschlagnahmt und zahlreiche Äcker verwüstet haben. Nahe Nablus und Jerusalem sind zwei weitere Wehrsiedlungen entstanden. ADN

Havanna

„El Oriente", die älteste Zuckerfabrik Kubas, wird Museum. Es soll über traditionelle Techniken der Produktion und die Entwicklung des bedeutendsten Wirtschaftszweiges auf der Karibikinsel Auskunft geben. Herzstück des 1844 in der zentralen Provinz Camagüey gebauten Betriebes ist eine Dampfmaschine zum Antrieb der Mahlwerke. ADN

Kampala

Bananenplantagen im Süden Ugandas sind von einer Krankheit befallen, die verheerende Ausmaße erreicht hat. Regierungsexperten vermuten, daß sie von der schwarzen Sigatooka (Cercospora musae) verursacht wird, einem Schaderreger, der ursprünglich nur in pazifischen Ländern auftrat und 1980 erstmals auf dem afrikanischen Kontinent in Togo festgestellt wurde. ADN

Bukarest

Um eine Million auf 2,5 Millionen wollen Rumäniens Imker bis 1990 die Bienenvölker aufstocken. Damit soll die Produktion von Honig auf 26 000 Tonnen im Jahr steigen; bisher liegt sie bei 18 000. ADN

Eine Sache des ganzen Dorfes

Werner Felfe, Gerhard Müller und Dr. Günther Maleuda auf Erntefeldern

Über die Erfahrungen im Wettbewerb bei der diesjährigen Ernte informierte sich Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, in der LPG Wulfersdorf, Kreis Wittstock. Wie Vorsitzender Edwin Kollhoff berichtete, nutzen die Brigaden jede mögliche Stunde effektiv. Täglich wird der beste Mähdrescherfahrer des jeweiligen Komplexes ermittelt. Auch eine höhere Feuchtigkeit des Korns werde in Kauf genommen, weil es sonst besonders bei der reifen Wintergerste Ertragsausfälle gäbe. In eigenen Lagern könnten täglich bis zu 300 Tonnen Getreide mit Heiß- und Kaltluft getrocknet werden.

Bürgermeister Wilfried Gädke flocht ein: „Die Volksvertretung hat die Ernte buchstäblich zur Sache des ganzen Dorfes gemacht. Viele sind dabei: beim Strohfahren, beim Einlagern, überall, wo es nötig ist. Kindergarten, Verkaufsstelle, alle im Dorf sind auf Erntezeit eingestellt." Die Leistungskraft der Genossenschaft sei für das ganze Dorf von Vorteil. Das komme dem Wohnungsbau und den Sozialeinrichtungen zustatten. Edwin Kollhoff verwies auch auf die Leistungen der Arbeiterklasse: „Ohne Halmstabilisatoren und Fungizide hätte in diesem verregneten Sommer nicht eine so gute Ernte heranwachsen können. Ohne Herbizide hätte sich Wildhafer in der Gerste breitgemacht und am Ertrag gezehrt."

Werner Felfe hob die hohe Einsatzbereitschaft aller Wulfersdorfer Bauern und ihrer Kooperationspartner hervor. Die Ergebnisse der Getreideernte seien von großem Gewicht für die Volkswirtschaft, für die Entwicklung der Tierproduktion und damit für die stabile Versorgung der Bevölkerung auf eigener Rohstoffbasis, wie es den Beschlüssen des XIII. Bauernkongresses entspricht. Gleichzeitig wachsen damit die Möglichkeiten für die weitere Verschönerung der Dörfer.

Das Mitglied des Politbüros erinnerte daran, daß die LPG 1981 Organisator des Wettbewerbs in der Republik war. Ihre Vorhaben waren damals unter den Bedingungen der leichten Böden vorbildlich. Je Hektar 34 Dezitonnen Getreide und 220 Dezitonnen Kartoffeln hießen die Ziele. „Ihr habt damals Wort gehalten und eure Verpflichtungen beispielhaft erfüllt. Seitdem habt ihr die Erträge um 20 Prozent gesteigert. Dieses Jahr habt ihr euch 40 Dezitonnen Getreide je Hektar vorgenommen und wollt das möglichst auch noch überbieten. Ich bin sicher, daß ihr dies schafft." ND

■

Dem Mähdrusch- und Strohbergekollektiv der LPG Oßmannstedt, Kreis Apolda, überreichte Gerhard Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und 1. Sekretär der Bezirksleitung Erfurt, die Wanderfahne für die beste Wochenleistung im Bezirk. „Wir nutzen jede mögliche Stunde zum Drusch, auch wenn wir die Körner noch nachtrocknen müssen. Dadurch vermeiden wir Verluste", sagte Komplexleiter Klaus Scheibe. Die zehn Kombines E 516 sind alle mit zwei Fahrern besetzt. Zu ihnen gehören auch die Lehrlinge und Jungfacharbeiter der LPG. Gerhard Müller hob hervor, daß von der verlustarmen Ernte der Wintergerste, mit der fast ein Viertel der Getreidefläche des Bezirkes bestellt ist, das Gesamtergebnis wesentlich bestimmt wird. ND

■

Dr. Günther Maleuda, Stellvertreter des Vorsitzenden des Staatsrates der DDR und Vorsitzender der DBD, besuchte die LPG Radensdorf im Kreis Lübben, die 1950 Hektar Getreide angebaut hat. Komplexleiter Herbert Wlodarszyk erklärte: „Wir nutzen jede sich bietende Stunde für die Bergung des Korns." – „Unsere Arbeit nach Höchstertragskonzeptionen wollen wir nun durch gute Erträge bestätigen", bekräftigte Abteilungsleiter Jürgen Piesker. Günther Maleuda würdigte die Bereitschaft der Genossenschaft, das auf dem XIII. Bauernkongreß gegebene Wort einzulösen und mit einer reichen Ernte zu hohem volkswirtschaftlichem Leistungsanstieg beizutragen. Jetzt entscheide Leitung und Organisation über die Qualität der Getreidemahd und der Wiederbestellung. Dem Dialog auf dem Feld war eine Beratung mit Vertretern der LPG, des Kooperationsrates, von gesellschaftlichen Kräften und staatlichen Organen vorausgegangen.

ADN

Drittes Semester in Forstrevieren

4100 Studenten aus dem In- und Ausland arbeiten diesen Sommer während ihres „dritten Semesters" in Forstrevieren der Republik. Sie unterstützen in zehn Kreisen die FDJ-Aktion „Gesunder Wald". In einem Brief an den Generalsekretär des ZK der SED, Erich Honecker, und den Ersten Sekretär des ZK der PVAP, Wojciech Jaruzelski, der auf einem Meeting im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Dresden verabschiedet wurde, versicherten Mitglieder von deutsch-polnischen Studentenbrigaden, mit vorbildlichen Arbeitsergebnissen aufzuwarten.

Generalforstmeister Rudolf Rüthnick, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft der DDR, und Gabriele Klembalski, Sekretär des Zentralrates der FDJ, würdigten das bedeutsame Jugendobjekt zur Pflege und zum Schutz der Wälder, bei dem seit 1980 allein 38 500 Studenten einen ökonomischen Nutzen von 55 Millionen Mark abrechneten. Die Kommilitonen aus beiden Ländern führten bisher in Revieren des Forstbetriebes Dresden Pflegemaßnahmen auf 26,5 Hektar aus und unterstützten das Kollektiv der Baumschule. Nach getaner Arbeit haben die Studenten in ihrem Zeltlager an der Elbe reichlich Gelegenheit, sich bei Sport und Geselligkeit zu erholen.

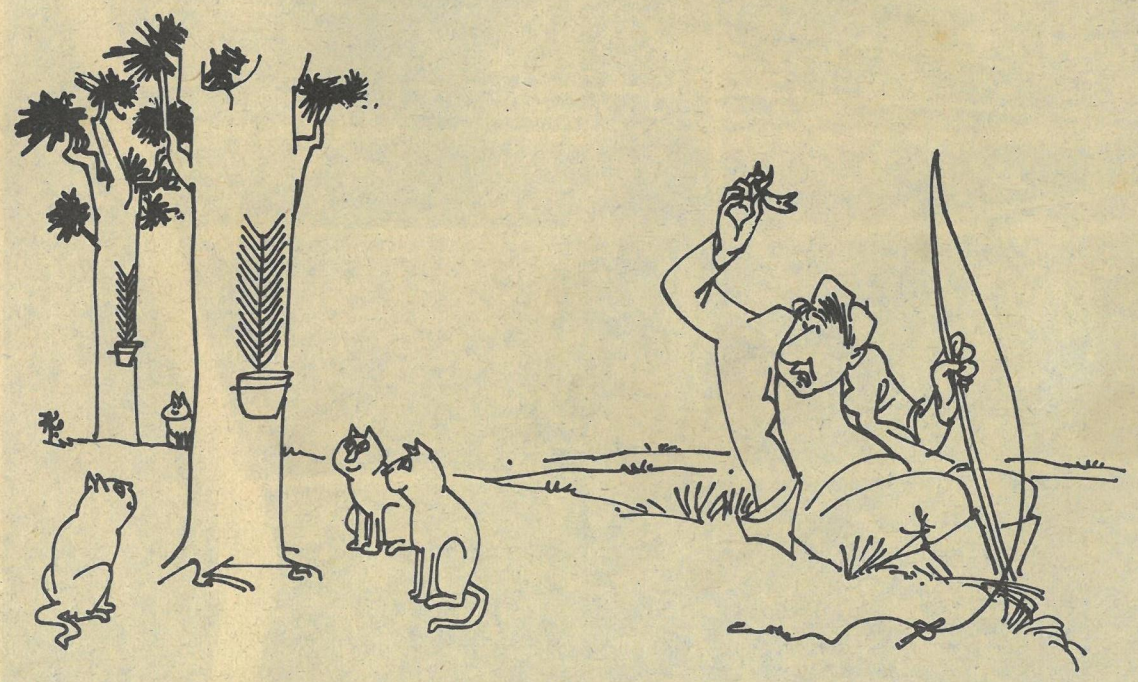
ND-Korr.

Täglich 100 000 Flaschen Milch

Eine automatisierte Abfüllanlage mit einer Leistung von 20 Millionen Flaschen jährlich und bis zu 100 000 Flaschen täglich hat die Molkerei Wriezen in Betrieb genommen. Sie versorgt jetzt den gesamten Kreis Bad Freienwalde sowie benachbarte Gebiete mit Trinkmilch und Milchgetränken in elf Sorten. Übergeben wurde diese modernste Produktionsstätte ihrer Art in der DDR von Walter Männel, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft. ADN

Doch nicht verlegt

Ewige Halsschmerzen und Schluckbeschwerden veranlaßten den 62jährigen portugiesischen Landwirt José da Costa Nogueira, das Bezirkskrankenhaus von Coimbra aufzusuchen. Die Ärzte entdeckten in seiner Kehle Teile eines künstlichen Gebisses, die sich dort vor sechs Monaten festgeklemmt hatten. Auf die Frage, ob er die dritten Zähne nicht vermißt habe, antwortete der Patient: „Ich dachte, ich hätte sie verlegt."



„Also gut, ich versuche einen größeren zu fangen!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr.
5 83 10

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
58 31 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfotos
Hans-Peter Strauß

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Stillstand ist das Letzte

Mähdrescherfahrer und Schlosser des Kreises Zossen halten die Reparaturzeiten kurz und tragen das Ihrige dazu bei, damit jede Einsatzsstunde genutzt werden kann

Die Mähdrescherfahrer und Schlosser in den LPG und VEG des Kreises Zossen wollen in jeder Einsatzstunde möglichst viel Getreide in hoher Qualität ernten. Deshalb handeln sie nach dem Grundsatz: Stillstand in der Druschzeit ist das Letzte. Wenn es zwischen Regenschauern drischt, wollen sie mit allen Maschinen das erforderliche Tempo anschlagen und nicht etwa Zeit durch Reparaturen verlieren. Das ist ihnen bei der Mahd der Wintergerste gut gelungen. Technische Störungen haben jedenfalls bedeutend weniger Stillstand als im Vorjahr verursacht.

Daran haben die Schlosser in den Erntekomplexen einen großen Anteil. Egal, ob sie aus dem KfL oder den LPG und VEG kommen, sie sind bereits um 6 Uhr mit ihren Werkstattwagen vor Ort. Gemeinsam mit den Mähdrescherfahrern pflegen, warten und reparieren sie die Kombines. In der LPG Siethen rükken sogar schon um 5 Uhr zwei Pflegeschlosser mit speziellen Containerwagen an. Infolgedessen haben ihre Kollegen mehr Zeit, um die Mähdrescher sorgfältig zu prüfen und gegebenenfalls zu reparieren. Je gründlicher sie das tun, desto besser halten die Kombines dann den Belastungen stand.

Treten dennoch Schäden auf, dann pakken Mechanisatoren und Schlosser gemeinsam zu. Die wichtigsten Verschleißteile liegen griffbereit in den Werkstattwagen am Feldrand. Dafür sorgt Rolf Korp vom KfL Zossen. Mit seinem LKW ist er täglich von 6 Uhr bis spät abends, solange sich die Haspeln drehen, unterwegs, bringt die angeforderten Teile zu den vierzehn Mähdruschkomplexen im Kreis.

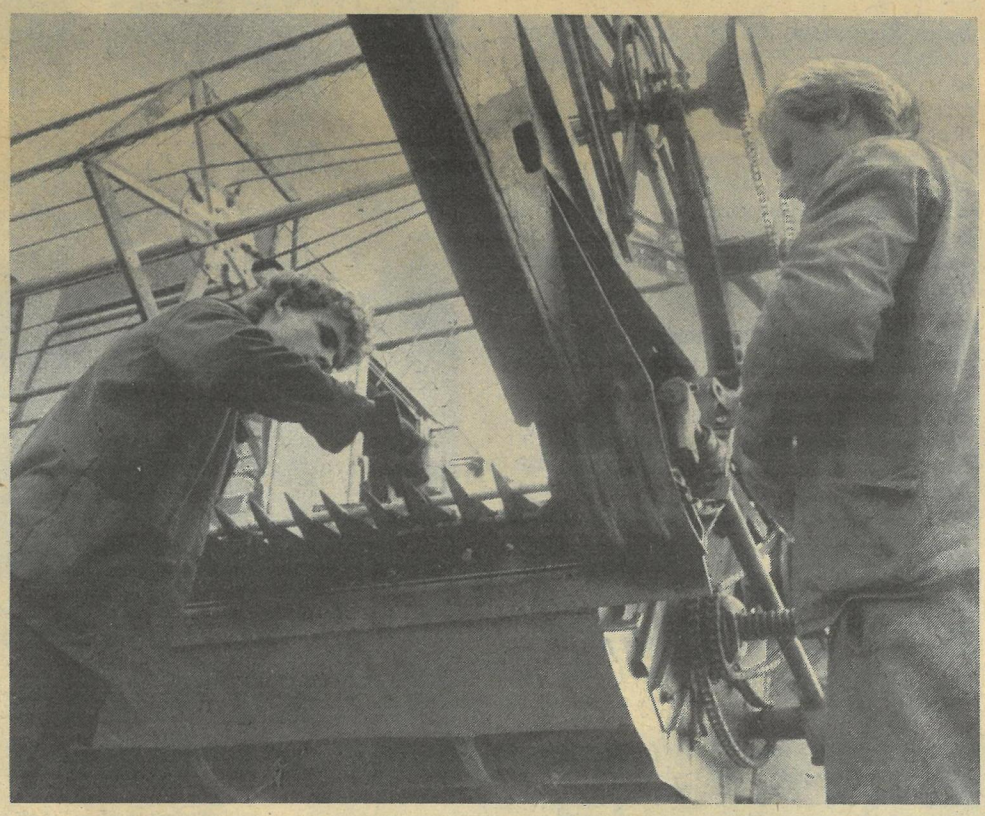
Das Lager in Wünsdorf, wo er den Nachschub abholt, hat rechtzeitig Vorsorge getroffen. Und es bemüht sich ständig um Teile und Baugruppen, die bei der Ernte unter Schlechtwetterbedingungen besonders strapaziert werden. Froh ist man darüber, daß der Bestand jeweils 5 Einzugschnecken und Schüttlerhorden mehr als im vorigen Jahr umfaßt. Knapp sind hingegen Baugruppen für Anhängerbremsen und Normteile (Nieten, Bolzen) sowie die Keilriemen. Von letzteren erhielten die Lageristen bisher erst 70 Prozent der vertraglich vereinbarten Anzahl.

Für brenzlige Situationen haben die Zossener noch einen Schnelldienst eingerichtet. Durchgängig steht ein Barkas auf Abruf bereit. Sein Fahrer Manfred Mronz ist genauso wie Rolf Korp über Funk erreichbar. Wenn irgendwo ein Teil nicht zur Hand ist, saust er los, holt vom VEB Agrotechnik Nauen das dringend Gebrauchte und bringt es gleich aufs Feld oder in die Werkstatt.

Der KfL Zossen behebt die größeren Defekte, falls sie an Mähdreschern oder LKW auftreten. Seine Werkstätten sind günstig gelegen. Ihre durchschnittliche Entfernung von den Getreidefeldern der LPG bzw. VEG beträgt meist nicht mehr als 6 km. Die Schlosser arbeiten hier in zwei Schichten, lassen auch nachts nicht eher locker, bis die Technik wieder flottgemacht ist.

Dazu spornt auch der Wettbewerb des KfL an. Er orientiert die Komplex- und Werkstattschlosser darauf, daß die Kombines in der Druschzeit mindestens zu 95 Prozent verfügbar sind. Wird dieses anspruchsvolle Ziel erreicht, also Stillstand vermieden, erhält jeder pro Schicht 5 Mark extra. Ebenso werden vorbildliche Leistungen in den Werkstätten finanziell anerkannt. Außerdem winken den besten Schlossern, wenn alles Getreide verlustarm und zügig geborgen worden ist, Geldprämien und Reisen.

Ralph Judisch

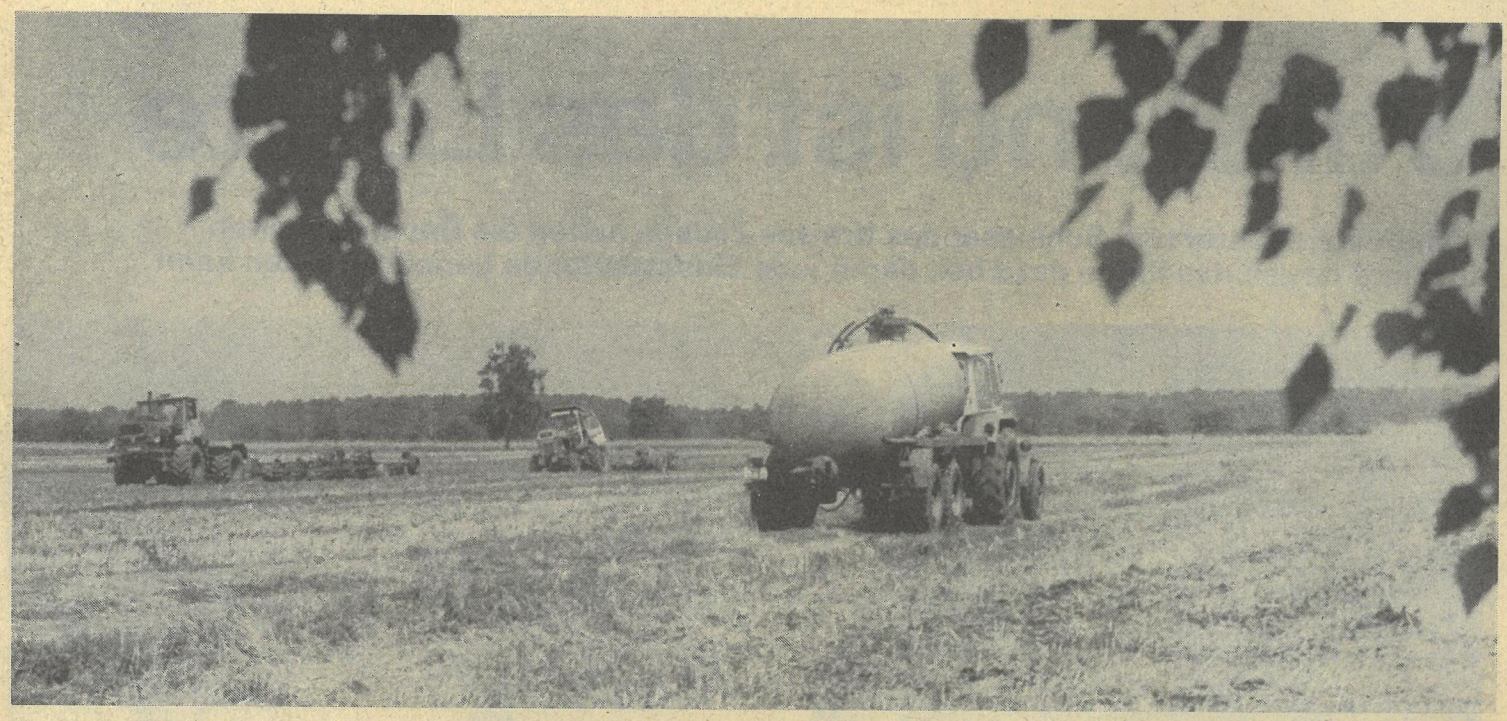


Ersatzteile direkt aufs Feld.
Rolf Korp vom KfL Zossen übergibt Torsten Schmidt und Roland Britz in der LPG Nächst Neuendorf die bestellte Schrägförderkette. Zu seinem Grundsortiment auf dem LKW gehören 150 verschiedene Ersatzteile und 20 Kleinbaugruppen wie Lichtmaschinen, Starter oder Hydraulikzylinder. Verschlissenes nimmt er gleich mit, damit der KfL es wieder aufarbeiten kann.

Morgens wird durchgesehen.
Während der täglichen Rüstzeit pflegen, warten und kontrollieren Karsten Boll und Marcel Greulich die Kombines. Die Schneidwerke werden besonders strapaziert. Deshalb hat jeder Mähdruschkomplex der LPG Großmachnow zwei in Reserve.

Das Lager ist immer besetzt.
Wenn LPG und VEG per Funk oder Telefon Ersatzteile bestellen, packt Belinda Neumann im Kreisversorgungslager das Angeforderte gleich in Paletten. So kann das Fahrzeug unverzüglich die Erntefelder ansteuern.

Beim Kreisbetrieb laufen alle Fäden zusammen.
Helga Barke und ihre Mitstreiter in der Dispatcherzentrale sind über Sprechfunk mit den Erntekollektiven und Versorgungsfahrzeugen verbunden. Sie organisieren den Ersatzteiltransport und sorgen für schnelle Reparaturen.



Bevor die LPG Herzberg-West mit Gerätekombinationen die Stoppeln stürzt, bringt sie noch Gülle aus.

Rasch schwarz gemacht und dann gleich gedrillt

Die LPG Herzberg-West bestellt auf über 1000 Hektar Sommerzwischenfrüchte

In den Ergebnissen der Ställe spiegelt sich die Arbeit von uns Pflanzenbauern wider. Das war schon immer so. Das gilt auch jetzt, da 6802 fGV in unserer Kooperation kontinuierlich gutes Futter brauchen. Bei dem hohen Bedarf kommen wir nicht umhin, immer neue Produktionsreserven aufzuspüren und zu erschließen. Erforderlich sind in diesem Jahr mindestens 20 500 t Silage hoher Qualität und 5,1 dt Heu je RGV. Eine große Rolle spielt auch das grüne Fließband. Um es zu sichern, bauen wir auf über 1000 ha Sommerzwischenfrüchte an und gehen damit an die oberste Grenze.

Das setzt natürlich voraus, Korn und Stroh zügig und verlustarm zu ernten, die Flächen gleich schwarz zu machen und wieder zu bestellen. Denn die Zwischenfrüchte danken jeden Wachstumstag. Deshalb haben wir die Maßnahmen im Kooperationsrat und in den territorialen Abteilungen gründlich beraten. Die Kollektive kennen ihre Aufgaben und geben sich große Mühe.

Allerdings haben häufige Regenfälle den Mähdrusch der Wintergerste, nach der wir Hülsenfruchtgemenge anbauen, schon erschwert und verzögert. Das Stroh war stellenweise noch riemig, wie wir sagen. Also klamm und kaum lagerfähig. Wir mußten es erst mit Schwadlüftern oder Heuwendern bearbeiten.

Beim Einbansen des Strohs helfen uns vielfach die Tierproduzenten. Gemeinsam gelingt es uns, die Transporter schnell zu entladen. Sollte es dennoch Stockungen geben, weichen sie auf vorher festgelegte Mietenplätze in Stallnähe aus. Weil wir die Technik auch bei der Bodenbearbeitung in verlängerter Schicht und an den Wochenenden einsetzen, wird spätestens fünf Tage nach dem Mähdrusch gesät.

Damit das grüne Fließband nicht reißt, bauen wir außer Leguminosen auf 90 ha auch Sommerfutterraps und auf mehr als 120 ha Sommerroggen an. Letzteren drillen wir freilich erst nach dem 15. August. Um zu verhindern, daß er in die Ähren schießt. Diese Fruchtart bringt den Kühen unserer Kooperationspartner im Herbst noch eine entsprechende Weide. Ebenfalls der Futterroggen. Er liefert als Winterzwischenfrucht dann im Frühjahr zudem das erste Grün. Um einen raschen Aufwuchs zu erreichen, erhalten die Nichtleguminosen eine Startgabe von etwa 20 kg N je ha.

Bei allem geht es uns darum, den Boden besser zu nutzen und seine Fruchtbarkeit zu erhöhen. Die Zwischenfrüchte beschatten ihn, dämmen Erosionen ein und reichern ihn mit organischer Substanz an. Er zahlt zurück. Beispielsweise ernteten wir 1985 auf unseren leichtesten Flächen nach Serradella etwa 5 dt Winterroggen je ha mehr als auf vergleichbaren Schlägen ohne Zwischenfrucht. Nach Lupinen brachte die Brotfrucht 1986 einen Ertragszuwachs von 8 dt/ha.

Wir wissen aber auch, daß nicht jede Aussaat so gut gelingt, daß Kosten entstehen, die womöglich nicht gedeckt werden. Deshalb haben wir auf Vorschlag der Futterkommission unseres Kooperationsrates einige Vereinbarungspreise verändert. Wir legen einen Durchschnittsertrag von 80 dt Sommerzwischenfrüchte je ha zugrunde. Dafür zahlen uns die Viehwirte bei der Qualitätsklasse II 11 M/dt. Fällt das Ernteergebnis höher aus, reduziert sich dieser Betrag um die Hälfte. Bleibt es jedoch unter dem Basiswert, tragen die LPG Tierproduktion die Hälfte vom Verlust. Damit fahren wir seit vier Jahren schon gut. Das Risiko wird sozusagen geteilt. Und die Preise stimulieren uns, viele Zwischenfrüchte zu säen.

Dorfkorrespondent Dieter Kestin
LPG Herzberg-West

Auch wo nur Teilschläge von Korn und Stroh geräumt werden konnten, drillen die Genossenschaftsbauern sofort Zwischenfrüchte in aufgelockerten Boden.

Das Schneidwerk holt nur die Schotenschicht

In vollreifem Raps senkt zügiger Mähdrusch die Korneinbußen

Raps, Roggen und einige Weizensorten reifen in diesem Jahr nahezu gleichzeitig. Vielfach werden Durchwuchs von Ungräsern, vor allem Windhalm, und Kamille sowie Lagerstellen den Mähdrusch erschweren. Daraus ergeben sich wesentlich höhere Anforderungen an die Leitung und Organisation als 1986. Gerade weil die Zeit drängt und sich einige Schwierigkeiten abzeichnen, gilt es die Grundsätze der prozeßoptimierten Ernte zu verwirklichen. Ganz entscheidend ist dabei, mit Hilfe situationsgerechter Verlustvorgaben und der Prüfschalen alle Mähdrescher zu hohen Leistungen zu führen. Das trifft besonders auch bei ihrem Einsatz im Raps zu. LPG und VEG, die pro E 512 etwa 20 ha Ölfrucht haben, können einen Druschtag einsparen, wenn sie folgendes durchsetzen:

● Der Raps wird geerntet, wenn er vollreif ist und der Anteil unreifer Körner (Ölsaaten-Beimengungen) 5 Prozent unterschreitet.

● In den Nordbezirken lagert der Raps meist mittelstark, aber recht gleichmäßig und in gleicher Richtung (Nordost). Um seine Schotenschicht gut aufs Schneidwerk zu nehmen, gilt es, ihn in bzw. schräg zur Lagerrichtung zu mähen. Bei dem häufig quirlartig lagernden Raps in den südlichen Bezirken ist jeweils die Druschrichtung zu wählen, die es ermöglicht, den größten Teil des Bestandes in bzw. schräg bis quer zur Lagerrichtung zu ernten.

● In gut ausgereiften, sauberen Beständen sollen richtig eingestellte Mähdrescher ein möglichst hohes Arbeitstempo erreichen. Das sind beim E 512 mindestens 3, beim E 514 3 bis 4 und beim E 516 5 bis 6 km/h. Zügiger Drusch hilft mithin, die Korneinbußen zu senken.

● In jedem Fall lohnt es sich, nur die Schotenschicht auf die Schneidwerke zu nehmen. Um so mehr, weil in diesem Jahr zum Druschbeginn die Rapsstengel nicht ausreichend abgereift sein werden. Wer hohe Stoppeln stehen läßt, verringert dadurch den Kornfeuchtegehalt um etwa ein Drittel und den Anteil an Schwarzbesatz auf ein Drittel.

● Gelangt das Erntegut ohne weiteres kontinuierlich in die Kombines, werden die Haspeln hochgestellt. Anderenfalls sind geringe Eintauchtiefen, ein starker Griff der Zinken und ein günstiges Verhältnis zwischen der Haspel- und der Fahrgeschwindigkeit (1,2 : 1) erforderlich.

● Nur auf Problem- oder entsprechenden Teilschlägen wird der Raps bei sehr ungleichmäßiger Abreife und starkem Durchwuchs mit chemischen Mitteln behandelt (Sikkation). Beim Einsatz der Präparate von Agrarflugzeugen aus besteht die Gefahr der Abdrift. Deshalb kann es vorteilhaft sein, sie mit Bodentechnik quer oder schräg zur Lagerrichtung anzubringen.

● In jenen Gebieten, wo neben den Qualitätssorten auch noch herkömmliche angebaut worden sind, kommt es darauf an, die Partien getrennt zu ernten, anzunehmen, zu trocknen und einzulagern.

Dr. Alois Kroschewski
Institut für Pflanzenzüchtung
Gülzow-Güstrow

Fotos: Dieter Roski, Rudolf Werner; Zeichnungen: Dr. Peter Feiffer

Bei Regen ohne Regeln?

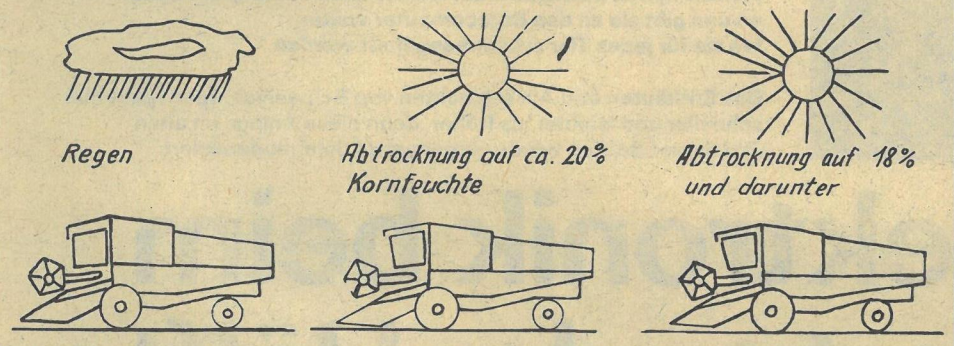
Differenzierte Verlustvorgaben orientieren darauf, jede nur mögliche Druschstunde gut zu nutzen

„Bei schönem Wetter optimieren wir die Ernte", sagte mir kürzlich ein Brigadier, „aber wenn's regnet, haben wir keine Zeit dafür."

Dieser Standpunkt ist, wie die Erfahrungen zeigen, nicht richtig. Leistungsstarke Pflanzenbaubetriebe wie die LPG Andisleben, Kreis Erfurt, das VEG Memleben, Kreis Nebra, durchdenken ihre Entscheidungen gerade jetzt. Dadurch gelingt es ihnen, ihr Getreide auch unter schwierigen Bedingungen verlustarm zu bergen. Würden sie die Grundregeln der prozeßoptimierten Ernte nicht situationsgerecht einhalten, wären sie dazu nicht in der Lage. Worauf achten sie und andere besonders?

Beispielsweise prüfen sie bei häufigen Schauern immer wieder die Bestände, um mit Hilfe des Probedruschs die Rangfolge der Ernte zu bestimmen. Dabei geben sie jenen Schlägen bzw. Teilflächen den Vorzug, auf denen das Getreide einheitlich gut ausgereift oder stark gefährdet ist. Im Unterschied zu schönem Wetter gelten bei schlechtem allerdings meist noch mehr Maßstäbe. So ist zu beachten, ob das Lagergetreide nur an der Oberfläche feucht oder ob es völlig durchnäßt ist.

Erntestrategie bei ungünstiger Witterung

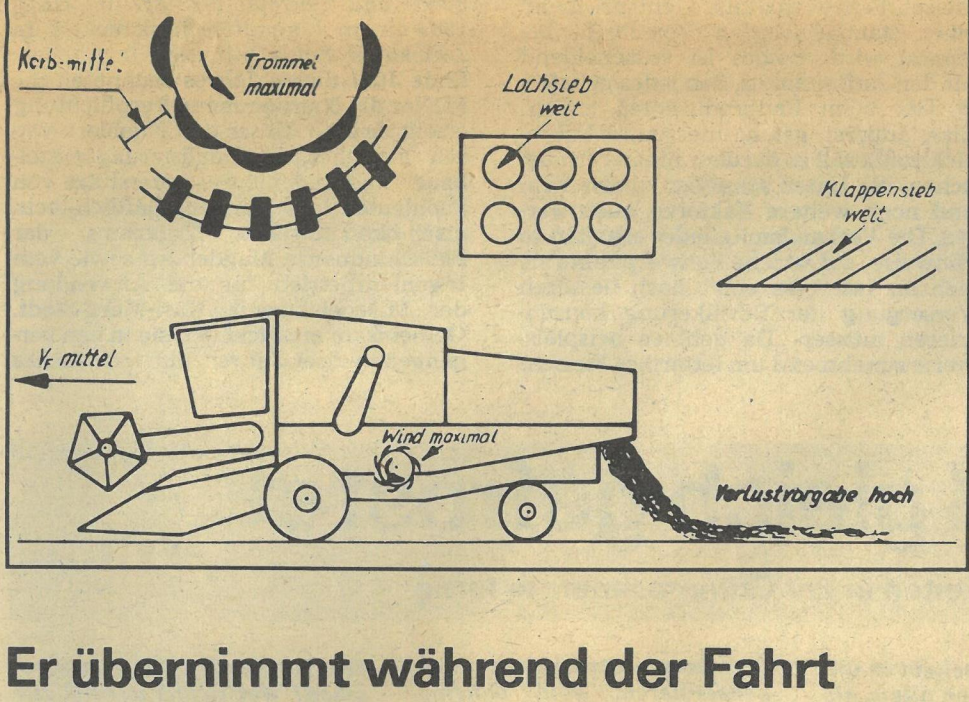


- Durchsicht der Maschinen
- Betriebsparameter prüfen
- Funktionsgleichheit herstellen
- erforderlichenfalls Zusatzgeräte anbringen

- verhaltene Fahrweise
- Maschinen schonen
- Verluste mindern
- besonders gefährdetes Getreide ernten

- höchstmögliche Leistung erreichen
- Dreschwerksverluste: 100 bis 200 Körner in der Prüfschale
- Vorernteverluste sinken um 2 bis 5 Prozent

Einstellung der Mähdrescher bei feuchtem Getreide



Oder: Wenn mehrere Bestände dringend zu ernten sind, besteht die Möglichkeit, das Risiko zu teilen. Es kann vorteilhaft sein, sowohl einen Teil der Sommergerste, bei der verstärkt Knickähren auftreten, als auch einen Teil des Lagergetreides, dem Fäulnis droht, zu bergen. Abhängig vom weiteren Witterungsverlauf wird dann festgelegt, wo die Kombines zuerst weiterarbeiten.

Da bei schwierigen Einsatzbedingungen die Maschinen allgemein stärker beansprucht werden als bei normalen, ist es um so wichtiger, sie bei Regenschauern sorgfältig durchzusehen, rechtzeitig zu reparieren und genau einzustellen.

Dabei sorgen erfolgreiche Kollektive für die richtige Vorspannung der Federn, intakte Rutschkupplungen, angemessene Drehzahlen der Haspel und der Trommel. Sie stützen sich dabei auf solche Hilfsmittel wie die Broschüre „Justierung, Eichung und Herstellung der Funktionssicherheit und -gleichheit der Mähdrescher bei Ernteerschwernissen" sowie die Einstell- und Verlustprüfstäbe in roter Farbe, die Fühllehre und ein Stechtachometer.

Des weiteren ist zu beobachten, daß sie gerade bei schwierigen Druschbedingungen auf Verlustvorgaben besonderen Wert legen. Nehmen Knickähren und Kornausfall rasch zu, werden diese Normative an den günstigen Erntetagen oder -stunden auf maximal 0,8 Prozent des Gewachsenen erhöht. Wer die Kombines entsprechend bedient, steigert die Leistung dann um über 50 Prozent. Man nimmt also etwas höhere Einbußen am Dreschwerk bewußt in Kauf, um dabei ein Mehrfaches davon an Vorernteverlusten zu vermeiden.

Schließlich gehört es zur Erntestrategie, jede Situation angemessen zu nutzen. Regnet es, werden die Maschinen durchgesehen und so eingestellt, daß sie nahezu gleich gut funktionieren (siehe auch schematische Darstellung). Trocknet dann das Korn auf etwa 20 Prozent Feuchte zurück, wird je nach Dringlichkeit bei verhaltener Fahrt (geringe Verlustvorgaben) weitergedroschen. Sinkt der Feuchtegehalt des Getreides auf 18 Prozent, orientieren Verlustvorgaben von 0,5 bis 0,8 Prozent darauf, das Leistungsvermögen der Mähdrescher voll auszuschöpfen.

In jeder Einsatzstunde soviel Getreide wie möglich zu ernten, ist bei feuchter Witterung allenthalben das beste Konzept. Und wie wollte man das ohne die Grundregeln der Prozeßoptimierung schaffen?

Dr. Peter Feiffer
Forschungszentrum für
Mechanisierung der Landwirtschaft
Schlieben-Bornim

DAS WETTER IM JULI

Niederschläge fast jeden Tag

Bis Anfang der dritten Dekade überwogen übernormale Tagesmittel der Lufttemperatur. Dann war es recht kühl. Ab dem 7. fielen fast täglich Niederschläge, die häufig sehr ergiebig (örtlich zwischen 30 und 123 mm) waren.

Die Temperaturen in der Ackerkrume sanken nach dem 10. langsam von über 20 auf unter 15 Grad Celsius. Die Wasservorräte nahmen bis Monatsmitte meist ab, sie wurden dann aber wieder aufgefüllt, vor allem im Norden der DDR. Unter den vielen Regenfällen litt die Befahrbarkeit des Bodens. Stellenweise kam es zu Verschlämmungen, Wassererosion und Nährstoffverlagerungen.

Die anhaltend hohen Lufttemperaturen waren für das Pflanzenwachstum sehr vorteilhaft. Spät bestellte Hackfrüchte konnten ihren Rückstand zum Teil aufholen. Den Kartoffeln machten die Erreger der Krautfäule sehr zu schaffen. Das knappe Strahlungsangebot ab Monatsmitte hinderte die Rüben daran, reichlich Zucker zu bilden. Das Futter konnte allgemein gut gedeihen. Beim Getreide wurden die Reifeprozesse in der ersten Monatshälfte etwas beschleunigt, danach aber wieder erheblich verzögert. Ergiebige Schauer und Gewitterböen verursachten in vielen Beständen Lagerstellen.

Die phänologische Entwicklung wurde Anfang Juli beschleunigt. Doch ab Monatsmitte vergrößerte sich ihr zeitlicher Verzug wieder auf 7 bis 10 Tage. Davon zeugt deutlich der recht späte Beginn der Getreideernte.

In der ersten Juliwoche herrschten günstige Trocknungsbedingungen. Viele LPG und VEG haben in dieser Zeit Heu hoher Qualität gewonnen. Als aber die Wintergerste reifte, störten bzw. erschwerten Regenschauer laufend die Korn- und Strohernte sowie Anwelksilierung. Die Kartoffeln mußten regelmäßig mit Fungiziden behandelt werden. Günstige Voraussetzungen bestanden für die Stoppelbearbeitung und für den Anbau von Sommerzwischenfrüchten.

Dr. Dietmar Krumbiegel
Meteorologischer Dienst der DDR
Agrarmeteorologische Beratung
Potsdam

Er übernimmt während der Fahrt

Werner Brabandt vom ACZ Walschleben ist nun wieder in seinem Element. Zwar transportiert er mit LKW und Anhänger das ganze Jahr über, vor allem Dünge- und Pflanzenschutzmittel.

Doch besonders freut er sich auf die Getreideernte, das frische Korn, die Früchte der Zusammenarbeit von Genossenschaftsbauern und Agrochemikern. Sie verlustarm und in hoher Qualität einzubringen ist für den 48jährigen immer wieder eine Herausforderung und zugleich ein willkommenes Erlebnis.

Es ist mittlerweile seine 15. Getreideernte. Wie in den vergangenen Jahren, so gehört er auch jetzt einem Mähdruschkomplex der LPG Riethnordhausen an. Die Kombine- und Kornfahrer schätzen ihn wegen seiner Einsatzbereitschaft und Sorgfalt. Wenn's drischt und solange es sich dreht, ist er zur Stelle. Wählt in der ihm vertrauten Flur die günstigsten Wege zwischen Feld und Speicher. Vor allem, um Zeit und Kraftstoff zu sparen. Da Planen unterwegs das Erntegut schützen, geht selbst auf holprigen Strecken kein Korn verloren.

Auf dem Feld sieht er schnell, welcher Mähdrescherfahrer abbunkern möchte. Eilt also dorthin und übernimmt das Getreide während der Fahrt. Neulingen führt er vor, wie man sich parallel zur Kombine einordnet, dabei die Körner auf die richtige Stelle des Laderaumes rieseln läßt und die Strohschwade verschont. Bei Wintergerste lädt er etwa 10,6 t auf. An die 12 t sind es bei Sommergerste oder Winterweizen.

Sein LKW hat übrigens schon über 15 Jahre auf dem Buckel. Ihn pflegt und wartet Werner Brabandt in diesen Wochen besonders gründlich. Der W 50 ist ja auch mehr als sonst gefordert. Und Ausfall in der Erntezeit – das will der Alt-Fahrer auf gar keinen Fall zulassen.

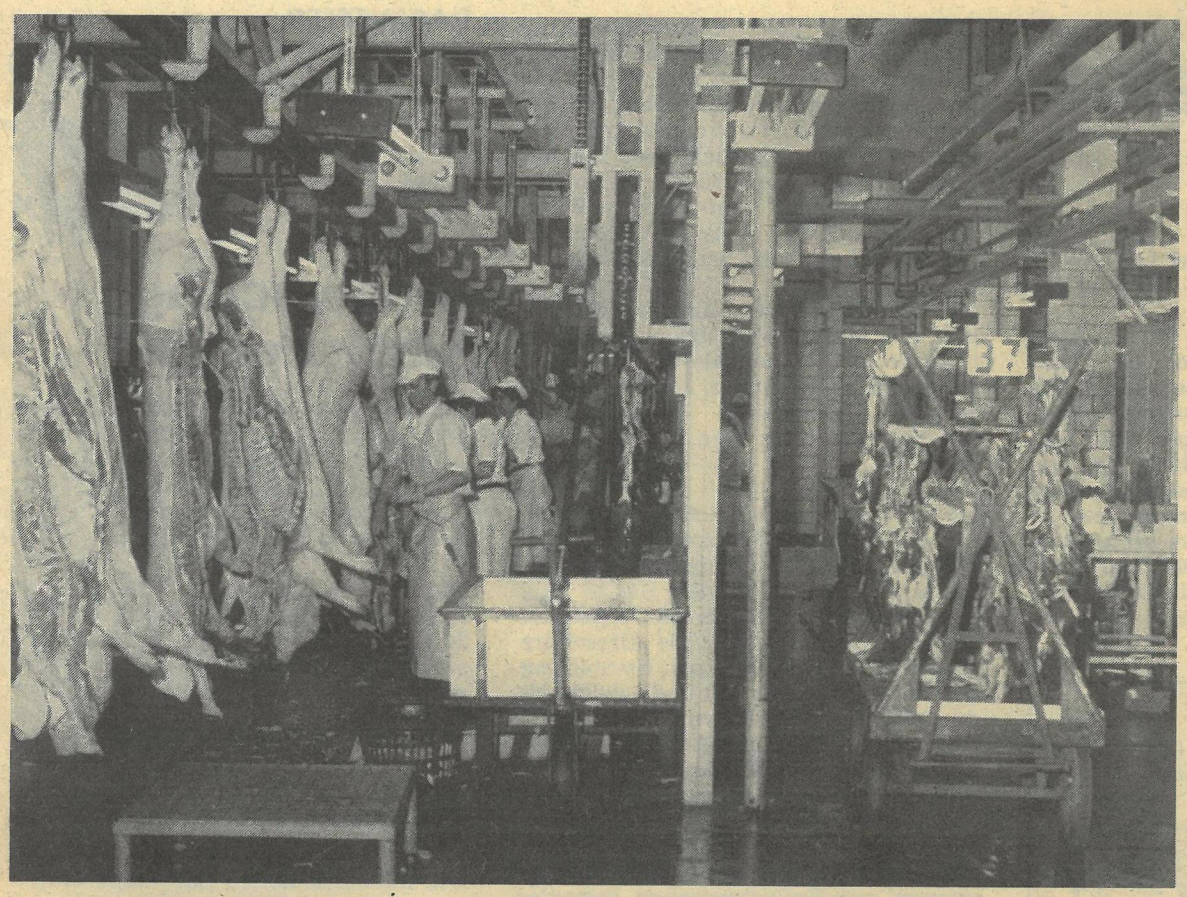
Dofkorrespondent
Richard Hirschfeld
Walschleben, Kreis Erfurt

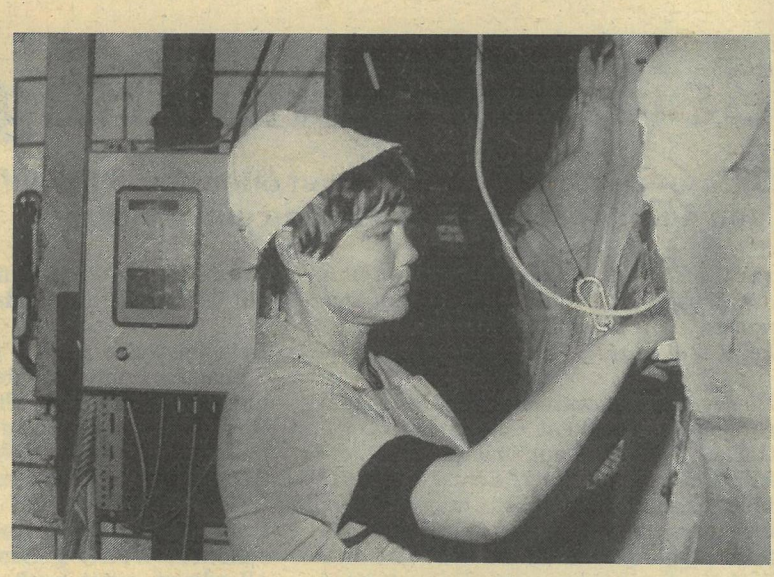
Windhalm zeigt uns noch schwache Stellen

Wenn wir jetzt die Pflanzenbestände einschätzen, kommen wir meist zu guten Ergebnissen. Was uns aber gar nicht schmeckt, ist das Unkraut auf einigen Schlagteilen. Beispielsweise haben sich Kamille und Windhalm vor allem dort breitgemacht, wo der Boden stark verschießt, verdichtet ist oder einen geringen Nährstoffgehalt aufweist. Diese Schwachstellen haben wir erkannt und in den Schlagkarten vermerkt. Ihnen rücken wir durch differenzierte agrotechnische Maßnahmen zu Leibe.

Dazu gehört, daß wir die ausgegrenzten Teilflächen intensiv mit Gerätekombinationen bearbeiten, sie besser mit Kalk, Magnesium, Phosphor und anderen Nährstoffen versorgen. Es reicht eben nicht aus, dort einfach mehr Herbizide einzusetzen. Die erfolgreiche Boden- und Bestandesführung erfordert es, Schaderregern, also auch Unkräutern, langfristig in der Fruchtfolge zu begegnen und dazu die jeweils wirksamsten Mittel und Methoden anzuwenden.

Dorfkorrespondent Heinz Casparius
Gollmitz, Kreis Prenzlau





Beim Wiegen und beim Einstufen jeweils zusammengehöriger Schweinehälften in die Qualitätsklassen liefert elektronische Meßtechnik den Zwickauer Schlächtern jetzt sehr zuverlässige Werte. Gleich hinter der automatischen Waage ermittelt Gesa Reckschwardt mit einem neuentwickelten Handgerät das Fleisch-Speck-Verhältnis. Ein kleiner Rechner zeigt die Daten an und gibt sie an den Bürocomputer weiter, wo sie für jedes Tier zusammengefaßt werden.

Das Enthäuten und Ausschlachten von Schweinekörpern geht nun schneller und leichter als früher, denn diese Anlage im alten Zwickauer Betrieb wurde vergangenes Jahr modernisiert.

Verpflichtungen nachgegangen

Nun hilft Elektronik beim Wiegen und Bewerten der Hälften

Im Zwickauer Schlachthof schloß ein Jugendkollektiv seinen Forschungsauftrag erfolgreich ab

Der Schlachthof Zwickau – er hat mehr als 100 Jahre auf dem Buckel – verjüngte sich in letzter Zeit zusehends. Das zeigt ein Blick ins Innere der Gebäude, wo rationalisierte Anlagen zur Verarbeitung von Schweinen die älteren ablösten, die dem „Ansturm" gut gemästeter Jolanthen kaum noch gewachsen waren. Immerhin kommen die Tiere aus Landwirtschaftsbetrieben von sieben Kreisen des Bezirkes Karl-Marx-Stadt hierher, die ihr Fleischaufkommen von Jahr zu Jahr steigerten. Nach einer umfassenden Rekonstruktion werden die Zwickauer Schlächter nun mit dem Borstenvieh schneller und leichter fertig.

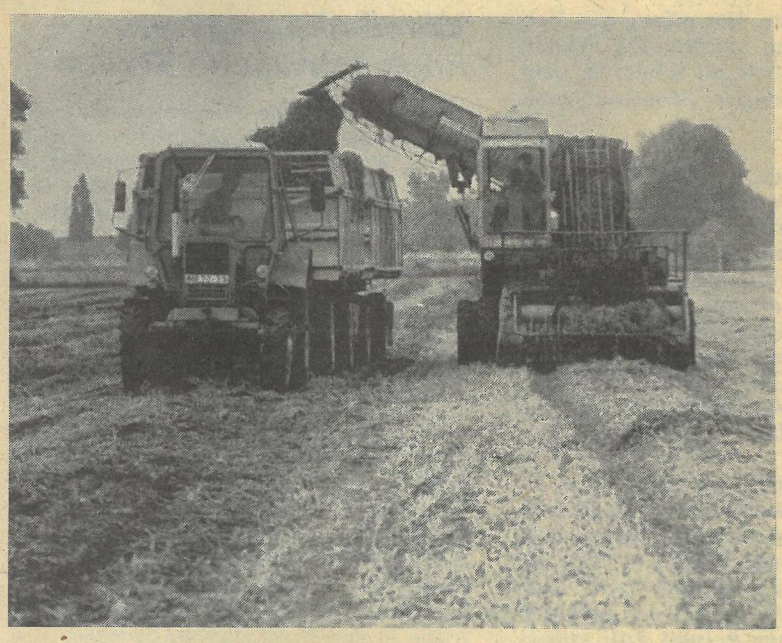
Besonders interessant an dieser Modernisierung sind verschiedene mikroelektronische Geräte. Sie dienen vor allem einer reibungslosen und zeitgemäßen Vermarktung der Schlachtkörper. Beim Wiegen und Messen werden subjektive Einflüsse herkömmlicher Methoden weitgehend ausgeschlossen. Elektronische Helfer irren nicht. Auf verschiedene Weise tragen sie dazu bei, die Zusammenarbeit der Züchter, Mäster, Aufkäufer und Verarbeiter in ihrem Kooperationsverband „Fleischschwein" noch vertrauensvoller zu gestalten.

Denn da geht es nicht nur um die gelieferte Schlachtmasse, sondern auch um die Qualität der Schweinekörper, die nach dem Entfernen der Innereien am Fleisch-Fett-Verhältnis, entsprechend einer standardisierten Vorschrift, bestimmt wird. Beides ist entscheidend für den Aufkaufpreis, den jedes gelieferte Tier beim Endproduzenten erzielt. Eine äußerst genau messende Mikroelektronik soll es darüber hinaus ermöglichen, die Daten schneller zu sammeln und noch weitere Faktoren auszuwerten. Die Verbandsmitglieder erhalten so Hinweise, auf welche Schwerpunkte sie sich im Interesse einer noch besseren Versorgung der Bevölkerung konzentrieren müssen. Da geht es beispielsweise zunehmend um fettarmes Fleisch.

Den Auftrag, Pionierarbeit zu leisten, hatte Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, 1984 einem Jugendforscherkollektiv im Zwickauer Schlachtbetrieb übergeben. Ende Juni dieses Jahres rechneten die FDJler die übernommene Verpflichtung erfolgreich ab. Unter den Knoblern waren Fleischer, Rationalisierungsmittelbauer und Ingenieure, unterstützt von Fachleuten des Wissenschaftlich-technisch-ökonomischen Zentrums der Fleischindustrie Magdeburg sowie vom Ingenieurbetrieb für die Anwendung der Mikroelektronik Karl-Marx-Stadt. Gemeinsam entwickelten sie in den vergangenen drei Jahren ein technisches

Nach dem Drusch wird gleich gefrostet

LPG Bründel wurde durch präzise Organisation mit Schwierigkeiten in der Grünerbsenernte fertig



Grünerbsenernte in Niederndodeleben: Die gemähten, auf Schwad gelegten und leicht vorgewelkten Pflanzen werden schonend aufgenommen und sofort zum Dreschplatz gebracht. Der KfL Wolmirstedt rüstete dafür Häcksler E 280 zu Langgutladern um.

Grünerbsen sind beliebt in unseren Breiten – vor allem als Beilage zu Braten und Steaks, pur oder auch im Mischgemüse. Jedes Jahr werden stattliche Mengen der zarten Kullern aus den Schoten geholt und – da äußerst verderbgefährdet – schnell in Büchsen sowie Gläsern konserviert oder gefrostet. 1987 sind sie in der DDR auf etwa 6500 Hektar herangewachsen. Ihre Ernte wird bald abgeschlossen sein. Gegenwärtig werden Grünerbsen noch von Restflächen geborgen.

Leicht hatten es die Erzeuger dieses Jahr nicht. Zwar sind Anbau, Mahd und Drusch – fast wie beim Getreide – weitgehend mechanisiert, doch reagieren sie auf ungünstige Witterung und Zeitverzug noch empfindlicher als die Halmfrüchte. Die Qualitätsanforderungen der Endproduzenten, der Betriebe, die das Grünkorn verarbeiten und konservieren, sind ohnehin hoch. Nun aber machten verspätete Reife, viel Regen während der Ernte, dann wieder plötzliche Hitze den Anbauern zusätzlich zu schaffen. Die LPG Bründel, Kreis Bernburg, beispielsweise erzeugt Erbsen auf 150 Hektar. Trotz Terminstaffelung durch unterschiedliche Sorten wurde ein Großteil der Schoten fast gleichzeitig reif. Manche Felder waren auch naß und schwer befahrbar. Umsicht und große Einsatzbereitschaft waren nötig, um den Mahd- und Druschzeitpunkt genau abzupassen.

Die Bründeler und andere Produzenten in ihrem Kooperationsverband stimmten sich daher täglich, ja mitunter stündlich mit dem Verarbeitungsbetrieb, dem VEB OGIS Neugattersleben, ab: Wann wird gemäht, wie lange drauß en vorgewelkt, wann gedroschen? Wer liefert wieviel zur Konservierung? Schließlich sollen die Schoten leicht platzen, die Körner jedoch keinesfalls. Zart genug müssen sie aber auch noch sein und schließlich rasch in die Fabrik gelangen, ehe sie im Wasserbad zu gären beginnen. Verzögerungen von ein, zwei Tagen, ja manchmal von Stunden können zu starken Qualitätsminderungen oder gar zum Verderb führen.

Mit straffer Arbeitsorganisation, hoher technischer Schlagkraft und zweischichtigem Drusch meisterte die LPG Bründel die Ernte. Es zahlte sich aus, daß ihre Schlosser im Winter die Krautannahme am Dreschplatz modernisiert hatten. So wurden weitere Arbeitskräfte fürs Sortieren und Aufbereiten gewonnen. Sie entlasteten auch die Neugatterslebener, indem sie die

Fotos: Hans-Peter Strauß, Fridger Pelta, Jörg Bergmann

System für das computergesteuerte Wägen und Klassifizieren in der Schweineschlachtung. Nun muß es im Produktionsalltag die Probe aufs Exempel und sicher auch vor den neugierigen Augen vieler Besucher bestehen, so vor denen der Genossenschaftsbauern.

Marion Walter, in Zwickau Haupttechnologin und Leiterin des Forscherkollektivs, erläutert die Neuerungen: „Immer zwei zusammengehörende Schweinehälften müssen nach dem manuellen Ausschlachten zur mikroelektronischen Wiege- und Klassifizierungseinrichtung gebracht werden. Das Anhängen an den Waagebalken war früher körperlich schwere Arbeit. Jetzt geht's automatisch: An dieser Station führt eine mittels Infrarot-Lichtschranke gesteuerte, pneumatisch bewegte Vorrichtung die Hälften vom kontinuierlich laufenden Kettenförderer der elektronischen Waage zu. Hier verharren sie, bis der Vorgang abgeschlossen ist, und werden dann weiterbefördert. Nach dem Wiegen ermittelt ein Klassifizierer mit einem neu entwickelten Handgerät das Fleisch-Speck-Verhältnis."

Die Technologin weist auf einen gut schuhkartongroßen Kasten mit Digital-Leuchtzifferanzeige an der Wand – den Waagerechner: „Er zeigt die Gewichts- und Qualitätsdaten an, gibt sie zu unserem zentralen Bürocomputer weiter und zugleich einen Impuls an die automatische Beschickung, daß der Weg frei ist für die nächsten beiden Schlachtkörperhälften." Vom Computer werden die Vermarktungswerte samt Namen des liefernden Betriebes oder individuellen Mästers sowie das Datum gespeichert. Sie können per Bildschirm und Drucker sofort abgerufen werden. Obendrein ermöglichten die mikroelektronischen Helfer, drei Arbeitsplätze einzusparen: Zwei an der Waage und einen beim Abrechnen. Der jährliche Nutzen der Neuerungen wird auf mehr als 100 000 Mark veranschlagt.

Diese Lösung der Zwickauer Knobler stellt den ersten Schritt auf dem Wege zu einem durchgängigen Datenerfassungs- und Informationssystem dar. Es soll künftig einmal vom Viehaufkauf über die Verarbeitung und Abrechnung bis hin zur Kühlung reichen. Ein neu berufenes Jugendforscherkollektiv wird sich als nächstes um die rechnergestützte Sortierung, die sogenannte Einlese von Schlachtkörpern in das Kühllager bemühen. In zwei Jahren soll das geschafft sein.

Fridger Pelta

Zum Mitrechnen ermuntert

Die LPG Tessin führte eine differenzierte Zusatzvergütung für die Abteilungen ein

Schon auf der vorletzten und auch auf der 87er Jahreshauptversammlung im Februar erregten sich in der LPG Pflanzenproduktion Tessin manche Gemüter beim Geld: „Ihr habt den Plan nicht gebracht und keine Zusatzvergütung gekriegt? – Unsere Abteilung hat alles erfüllt, wir können zufrieden sein." Hier Freude über das Erreichte, da mancher Ärger. Ein Ärger allerdings, der produktiv wirkt, für die Genossenschaft also letztlich Nutzen bringt. Weil nämlich sicher ist: In jenen Kollektiven, denen die Zusatzvergütung nicht gewährt werden konnte, wird nun um so mehr über Leistungsreserven debattiert.

Jedes Kollektiv verfügt über einen eigenen Plan

Das war auch beabsichtigt, als die Genossenschaft neben anderen neuen Regelungen zum persönlichen Einkommen eine vom Jahresergebnis abhängige Vergütung der kollektiven Leistung einführte. Gleich nach Bekanntwerden der staatlichen „Richtlinie zur Verwirklichung der materiellen Interessiertheit an hohen Leistungen" vor drei Jahren wurde in den Abteilungen darüber gesprochen. Das Ziel war es, die für die ganze LPG geltende Wirkungsweise dieser Richtlinie bis in die Bereiche und Brigaden fortzuführen: Je mehr Zuwachs an Eigen- bzw. Nettoprodukt sie gegenüber dem Vorjahr einplanten und erreichten, desto höher sollte dort auch der Zuwachs an Vergütungs- und Prämienmitteln je vollbeschäftigtes Mitglied ausfallen. Das heißt, er kann von Bereich zu Bereich durchaus unterschiedlich hoch sein. Die Mitglieder stimmten dieser Regelung schließlich zu, weil sie das Mitdenken und Mitrechnen anstachelt und so zum weiteren Leistungs- und Effektivitätsanstieg in der LPG beiträgt. Sie haben sich für 1987 immerhin vorgenommen, den Ertrag gegenüber dem Vorjahr um 2,1 auf 51,8 GE je Hektar zu erhöhen.

Die Voraussetzungen, diese Vergütungsform anzuwenden, sind in Tessin vorhanden. Außer Neben- und Hilfsbereichen wie Bau und Melioration, ALV-Anlage, Transport gibt es Territorialabteilungen im Pflanzen- und eine im Gartenbau. Alle vier verfügen über eigene Pläne. Regelmäßig wird die Erfüllung darin enthaltener Produktions- und Effektivitätskennziffern abgerechnet und auf den Zusammenkünften ausgewiesen. Die Mitglieder sind also über den Zwischenstand informiert und entsprechend motiviert, sich ordentlich ins Zeug zu legen.

Schriftliche Vereinbarungen zwischen dem Vorstand und den Abteilungsleitern bilden die Grundlage der materiellen Stimulierung hoher Ergebnisse. In ihnen sind die wichtigsten Produktions- und Effektivitätskennziffern für das Planjahr sowie die dafür bereitstehenden Vergütungs- und Prämienmittel je VbE festgehalten. Neben vorgesehenen Zielprämien für die Abteilung (Einhaltung agrotechnischer Termine und anderes), den Kosten, Erlösen und dem Gewinn, wird die für das Eigenprodukt (GE/ha) und das Nettoprodukt (Mark/VbE) zu zahlende kollektive Zusatzvergütung in Mark je VbE ausgewiesen.

Entscheidend ist dabei das Wettbewerbsangebot der Abteilung: Je höher es über dem Bereichsplan liegt, desto mehr wird gezahlt – und zwar stark progressiv gestaffelt.

Wer sich viel zutraut, bekommt am Ende mehr

Sieht dieser beispielsweise beim Eigen- und Nettoprodukt einen Zuwachs von 3 bzw. 10 Prozent vor, gibt es bei einem Angebot von 3,1 bzw. 10,1 Prozent eine Zusatzvergütung von 180 bzw. 130 Mark/VbE. Freilich sind weder unrealistische Steigerungen gefragt, noch stehen unbegrenzte Vergütungsmittel zur Verfügung. Deshalb wird stets ein oberes Limit vereinbart. Es liegt zum Beispiel beim Eigenprodukt bei 7,5 Prozent Zuwachs und einer maximalen Zusatzvergütung von 225 Mark/VbE. Interessant dabei ist: Ergebnisse, die über dem vereinbarten Wettbewerbsziel der Abteilung liegen, werden nur mit 70 Prozent jener Summe vergütet, die für geplante Steigerungen vorgesehen ist.

Auch das stimmt mit den Regelungen der staatlichen Richtlinie überein. Es soll gewissermaßen zu gründlichen Überlegungen in den Kollektiven zwingen: Welches Angebot können wir uns zutrauen, welche Reserven haben wir? Auf jeden Fall regt es stark dazu an, die schlagbezogenen Höchstertragskonzeptionen vor Abschluß der Vereinbarung genau zu durchdenken und die darin vorgesehenen WTF-Maßnahmen später auch konsequent durchzusetzen.

Wettbewerb der Bereiche wurde spürbar belebt

Abgerechnet wird die Zusatzvergütung natürlich erst, nachdem das Ernteergebnis gegen Jahresende feststeht. Sie wird in ähnlicher Form auch in den Abteilungen gezahlt, die den Ertrag nicht unmittelbar beeinflussen. Beim Eigenprodukt legt man hier die durchschnittliche Steigerung aller Pflanzenbauabteilungen zugrunde, ein eigenes Nettoprodukt nur dort, wo das möglich ist. So für die Bau-, Meliorations- und Transportbrigaden. Die ergebnisabhängige Zusatzvergütung in der LPG Tessin hat maßgeblich dazu beigetragen, das Interesse der Mitglieder zu fördern und den Wettbewerb zwischen den Abteilungen lebendiger zu machen.

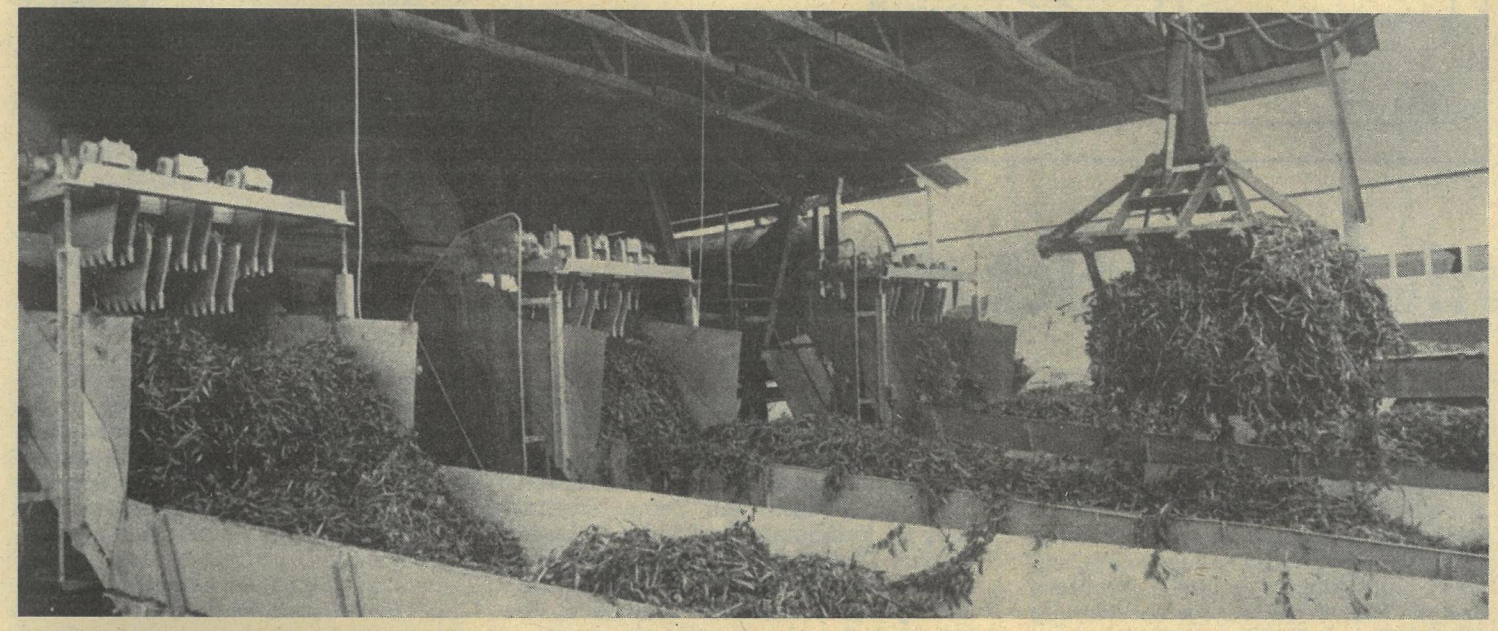
Dr. Gerhard Grabow
Hauptbuchhalter, LPG Tessin,
Kreis Rostock

Fritz Zühlke
WTZ Rostock

Saatgut aus neuem Werk

In Bad Tennstedt, Kreis Bad Langensalza, wurde das derzeit modernste Saatgutaufbereitungswerk der Republik seiner Bestimmung übergeben. Der 50 m hohe Betonbau des VEB Saat- und Pflanzgut Erfurt verfügt über 168 belüftbare Raumzellen mit einer Trocknungskapazität von 900 t pro Tag. Im Silotrakt und in den 4 belüftbaren Lagerhallen ist Platz für 19 000 t Getreide- und Leguminosenrohware. Stündlich können von den Mähdreschern 100 t Erntegut angenommen werden. Die Saatware (bis zu 200 t am Tag) wird lose oder gesackt in alle Kreise des Bezirkes Erfurt ausgeliefert.

Dorfkorrespondent Dietrich Baumann
Erfurt

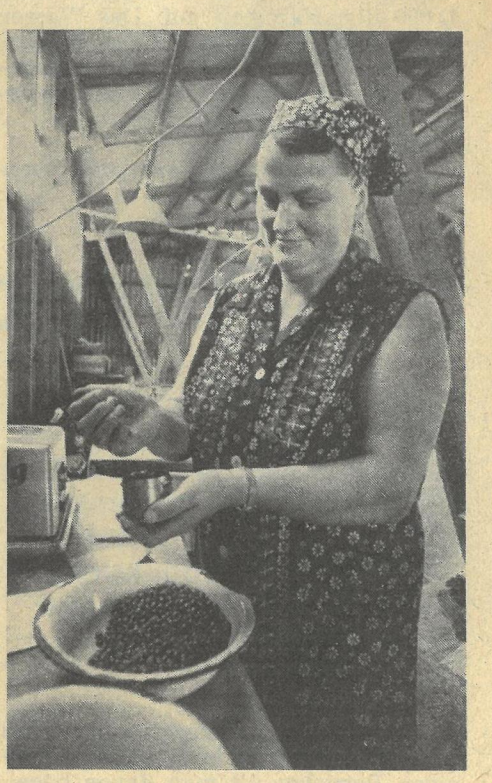


Grünerbsen nach der mechanischen Reinigung selbst wuschen. Die Fabrik konnte sofort frosten.

Mit Tempo und Sorgfalt brachte auch die LPG Niederndodeleben, Kreis Wolmirstedt, das Grünkorn von 280 Hektar Anbaufläche ein. Sie ist einer der größten Erzeuger im Kooperationsverband Magdeburger Qualitätsgemüse. Damit Erbsen höchster Güte zur Aufbereitung kommen, paßten sich die Genossenschaftsbauern dem Schichtrhythmus der Verarbeitungsindustrie an. Sechs Dreschtrommeln waren dreischichtig, also Tag und Nacht, in Gang. Das A und O hier: ein exakter Tourenplan für die Körnertransporte. Ist die LPG doch Zulieferer für drei Vertragspartner, die VEB OGEMA Magdeburg, Stendal und Seehausen. Da gilt es, die Situation auf den Feldern und in der Konservierung jeden Morgen neu zu prüfen und keine Stunde zu verschenken. Erfahrungen, die dieser Tage auch beim Mähdrusch von Interesse sind.

Dr. Barbara Hentschel

Die LPG Bründel drischt zweischichtig. Sie hat das Beschicken der Maschinen mittels Kran, Bändern und Zettern mechanisiert. Drei Arbeitskräfte, die das Kraut früher per Forke einwerfen mußten, wurden fürs Überwachen der Aufbereitung und Sortierung freigesetzt.



Mit einem speziellen Gerät mißt Erika Nordmann die Druckfestigkeit der Grünerbsen. Das Ergebnis ist für die Einstufung in Qualitätsklassen entscheidend. Die Konservenhersteller brauchen – je nach Verwendung – sehr zarte, aber auch stabilere Körner.

Im Silo Feuchtstroh konserviert

Pessiner Genossenschaftsbauern mischen Halmgut mit Harnstoff und bereiten so ein gutes Rinderfutter

Wenn die Strohschwaden eingeregnet sind und sich die weiteren Feldarbeiten verzögern, ist guter Rat teuer. Was kann man unter diesen Bedingungen tun? Pflanzenbauer aus Görzig im Kreis Beeskow erinnerten sich an eine Empfehlung aus dem Institut für Futterproduktion Paulinenaue, Feuchtstroh mit Harnstoff zu konservieren. Die Görziger nahmen kurzerhand Verbindung mit der Forschungseinrichtung auf und erhielten den Tip, sich in der LPG Pessin im Kreis Nauen umzuschauen.

Ein Sprühstab liegt vorne und einer am Schluß

Hier konnten sie sich davon überzeugen, daß sich auch bei Regenwetter Stroh bergen und sicher für die Winterfütterung konservieren läßt. Die Pessiner Pflanzenbauer waren gerade dabei, ein kleines Horizontalsilo mit Feuchtstroh zu füllen. Dazu hatten sie neben dem Behälter einen Annahmedosierer AD 84 aufgestellt, der sonst zur Heueinlagerung dient. Er wurde zusätzlich mit einem Sprühstab ausgerüstet, der dem Häcksel entsprechend seinem Feuchtegehalt Wasser zuführt. Von dort gelangte das zerkleinerte Stroh zum Austragsförderer (FB 82). Ein Universaldosierer (H 825 M) setzte Harnstoff zu und dicht dahinter verabreichten Sprühstäbe nochmals Wasser. Anschließend brachte ein zweiter Förderer das Häckselgut in den Silo. Dort wurde es mit Hilfe eines ZT 303 und Heckgabel gestapelt und verdichtet. Zum Abschluß, so erfuhren die Görziger, soll der Futterstock genauso wie Welksilage mit Folie und Erde luftdicht verschlossen werden.

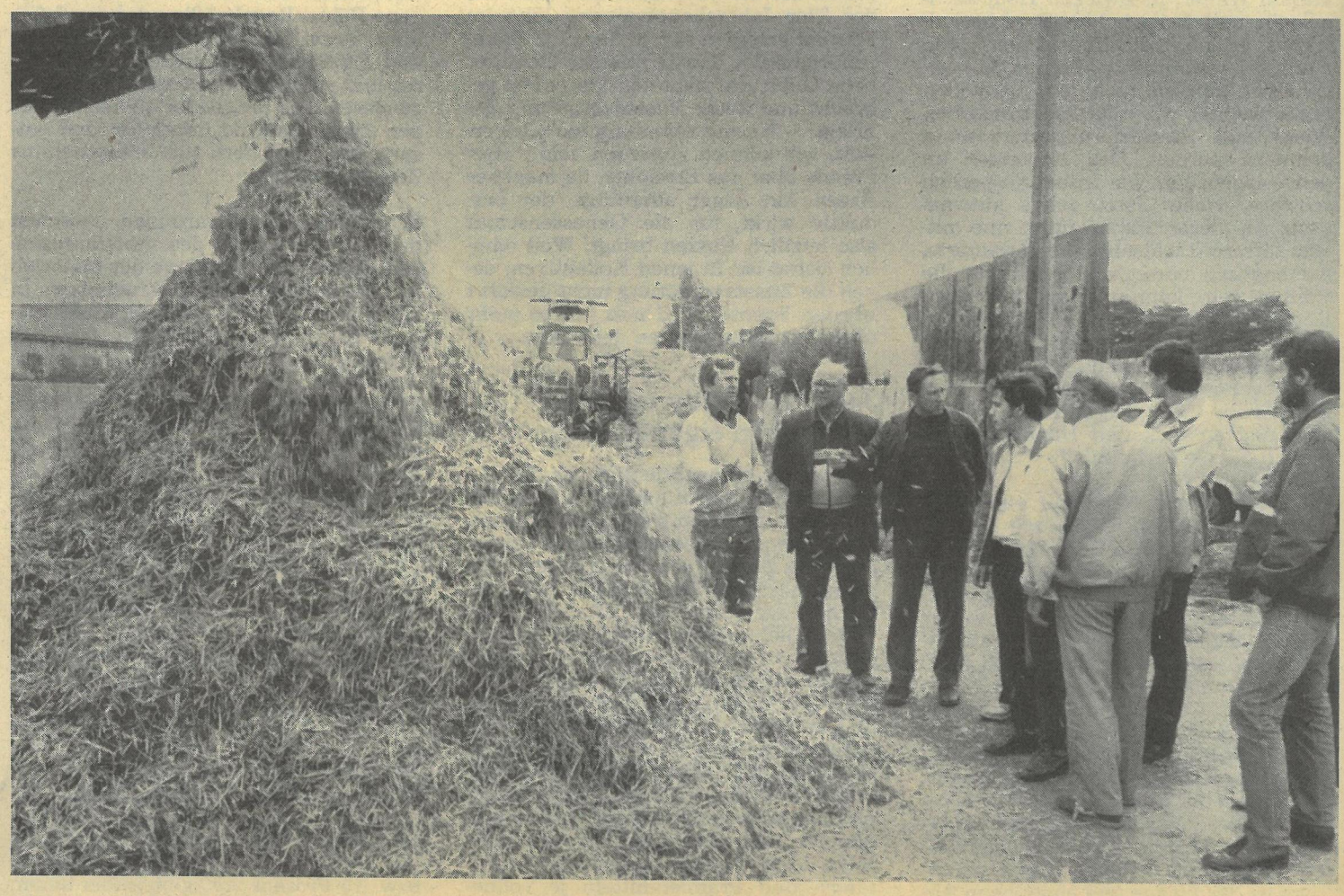
Luftdicht verschließen, damit nichts verschimmelt

Die Görziger waren angetan. Doch gaben sie zu bedenken, daß sich so etwas nicht kurzfristig aufbauen läßt. Die Pessiner verwiesen darauf, vor Jahren ganz einfach angefangen zu haben. Sie lagerten damals ihr Feuchtstroh ähnlich ein wie Welksilage. Das Rohmaterial wurde vor dem Silo abgekippt und dann in dünnen Schichten von etwa 30 cm auf dem Stapel verteilt. Anschließend brachten sie mit dem Düngerstreuer D 020 den Harnstoff auf. Das Wasser wurde über einen C-Feuerwehrschlauch mit Sprühstrahlrohr zugegeben. Zur Kontrolle der Flüssigkeitsmenge diente ein Wasserzähler.

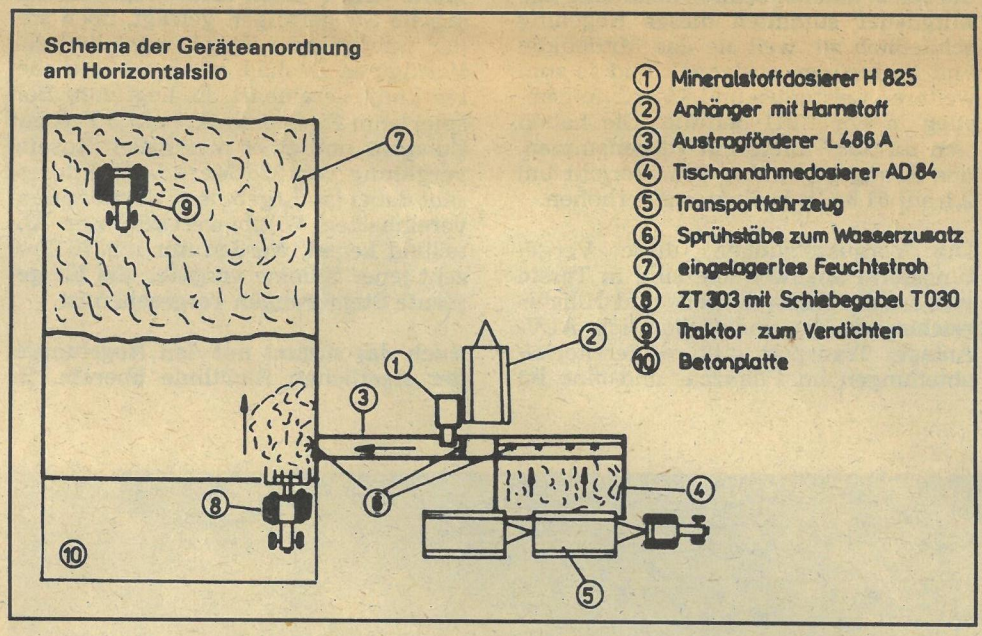
Die Görziger notierten sich alles sorgfältig. Das Verfahren hatte sie beeindruckt. Nicht zuletzt deshalb, als sie von den Viehwirten erfuhren, daß diese im Frühjahr das Strohkonservat sogar der Welksilage vorgezogen hatten.

Die Görziger Pflanzenbauer entschieden sich, kurzfristig das einfache Verfahren zu übernehmen, weil sie über die dafür notwendige Technik verfügen. Einen Hinweis dazu hatten sie sich allerdings dick unterstrichen: Die Konservierung von Feuchtstroh mit Harnstoff muß sehr sorgfältig erfolgen. Sonst kann der ganze Aufwand vergebens sein, weil die Gefahr besteht, daß die Halme im Silo verschimmeln oder verfaulen. Den Pessinern ist das beim ersten Versuch passiert. Sie mußten das Stroh im Frühjahr wieder auf den Acker fahren. Daraus haben sie schnell gelernt. In den letzten Jahren wurde jedenfalls stets gutes Futter bereitet. Heute ist das mit Harnstoff aufgeschlossene Feuchtstroh ein fester Bestandteil der Rinderrationen im Winter.

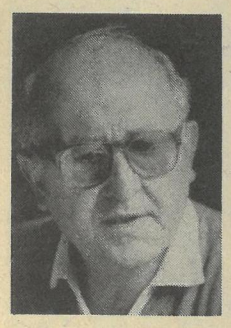
Fritz Fleege



Die Görziger Pflanzenbauer informierten sich an der Pessiner Milchviehanlage über den technologischen Ablauf bei der Feuchtkonservierung von Stroh mit Harnstoff.



Das Ammoniak knackt die Gerüste



Gespräch mit Dr. Karl Bachmann aus dem Institut für Futterproduktion Paulinenaue

DBZ: Die Feuchtkonservierung von Stroh ist seit Jahren im Gespräch. In einigen Betrieben ist man davon begeistert, in anderen wiederum stößt dieses Verfahren noch auf Ablehnung. Wie ist der heutige Stand aus wissenschaftlicher Sicht einzuschätzen?

Dr. Bachmann: Gemeinsam mit dem Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock und dem für Mechanisierung Schlieben-Bornim haben wir jetzt eine Anwenderrichtlinie für das Verfahren zur Konservierung und zum Aufschluß von feuchtem Futterstroh mit Harnstoff erarbeitet. In fast jedem Jahr kommt es witterungsbedingt zu verlängerten Schwadliegezeiten, was acker- und pflanzenbauliche Nachteile bringt. Die Feuchtstrohkonservierung trägt dazu bei, die Situation zu entspannen. Außerdem sichert sie gutes Futterstroh. Sein Wert verbessert sich sogar noch um 70 bis 100 auf 450 EFr je kg Trockensubstanz.

DBZ: Wie ist das zu erklären?

Dr. Bachmann: Der Harnstoff spaltet sich im feuchten Stroh in Kohlendioxid und Ammoniak. Letzteres verhindert die Bildung von Schimmelpilzen und greift die Gerüstsubstanzen in den Halmen an, so daß sich die Verdaulichkeit verbessert. Außerdem reichert es das eiweißarme Gut mit Nichtproteinstickstoff an, den die Wiederkäuer in ihrem Pansen nutzen können. Verfahrenstypisch ist übrigens ein Temperaturanstieg im Futterstapel auf 50 bis 60 Grad Celsius. Dies wirkt sich günstig auf den Aufschlußeffekt aus. Das Konservat wird goldgelb bis braun und riecht etwas nach Ammoniak, wird aber im Gemisch mit Silagen gut gefressen.

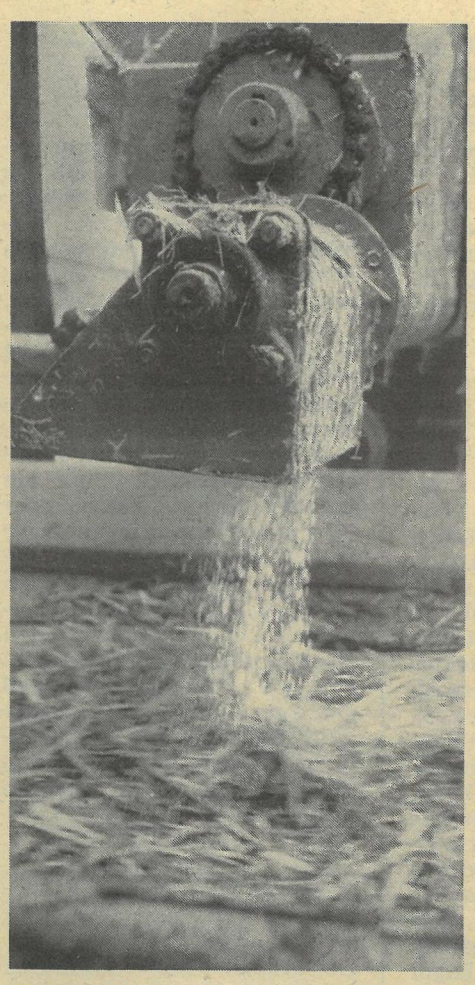
DBZ: Mit welcher Sicherheit funktioniert das Verfahren?

Dr. Bachmann: Wenn man sich an die Anwenderrichtlinie hält, dann kann nichts schiefgehen. Für den Aufschluß mit Harnstoff sind sämtliche Getreidestroharten geeignet. Allerdings sollten sie unbedingt von guter Qualität sein, also auf keinen Fall zu lange gelegen haben. Die Halme werden kurz gehäckselt. Dazu gehören 12 Messer in die Erntemaschine. Bei der Konservierung ist ein Trockensubstanzgehalt von 40 bis 70 Prozent (50 gelten als optimal) einzuhalten. Da das Stroh auf dem Feld oft sehr schnell abtrocknet, gilt es, Wasser am Silo zuzusetzen. Der Bedarf schwankt erheblich und beträgt abhängig vom Trockensubstanzgehalt des Strohs 180 bis 900 Liter je Tonne Originalsubstanz.

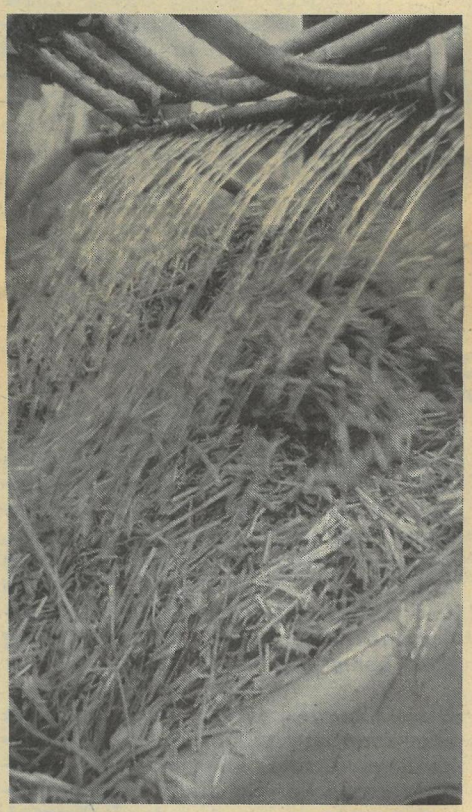
DBZ: Auf welche Weise läßt sich das Stroh am besten anfeuchten?

Dr. Bachmann: Über stationäre Annahmedosierer mit Sprühstäben. Diese Möglichkeit besteht zumindest bei Hochsilos. Bei horizontalen sollte man Annahmedosierer wie die in der LPG Pessin nutzen. Im einfachsten Fall läßt sich ein C-Feuerwehrschlauch mit

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Fritz Fleege, Hans-Peter Strauß; Zeichnung: Institut für Futterproduktion Paulinenaue



Der Harnstoff rieselt auf das bereits vorgefeuchtete Stroh (Foto oben). Unmittelbar danach wird das Häckselgut auf dem Austragförderer nochmals fein mit Wasser besprüht.



Sprühstrahlrohr verwenden. Der Trokkensubstanzgehalt im Stroh sollte stündlich geprüft und danach die Wassergabe bemessen werden.

DBZ: Und wieviel Harnstoff ist zuzusetzen?

Dr. Bachmann: Je feuchter das Stroh, desto mehr und natürlich gleichmäßig vermischt. Bei einem TS-Gehalt von 55 bis 70 Prozent beispielsweise 3 Prozent, bei 40 bis 55 aber 4 Prozent. Das sind 30 bzw. 40 kg je Tonne Originalgewicht.

DBZ: Sie raten, die Feuchtkonservierung von Stroh mit Harnstoff unabhängig vom jeweiligen Witterungsverlauf zu einem festen Bestandteil der Futterwirtschaft zu machen?

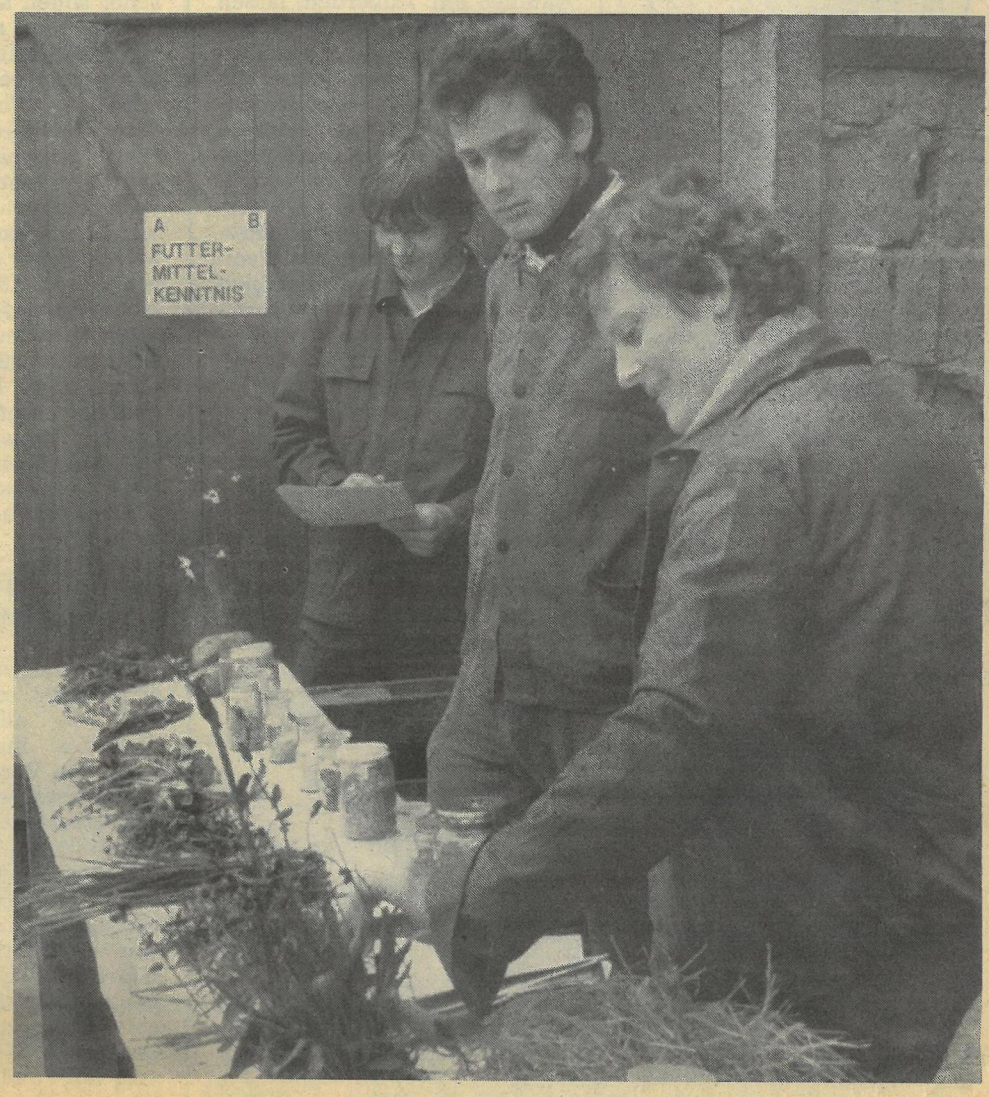
Dr. Bachmann: In Pessin ist das bereits mit großem Erfolg geschehen. Dort erhält in der Winterperiode jede Kuh pro Tag 1,5 bis 3 kg Aufschlußstroh, die Leistung liegt bei 4500 bzw. 5100 Liter Milch.

Noch Probleme mit dem Sensenschnitt

Im Bezirk Suhl trafen sich Lehrlinge zum Berufswettbewerb

Lehrlingsspartakiaden sind bei uns zu einer guten Tradition geworden. So auch im Bezirk Suhl. Hier treffen sich die besten Lehrlinge aus der Landwirtschaft jeweils in einer Kooperation. 1987 war Römhild im Kreis Hildburghausen Austragungsort. Die Rinderzüchter traten in der Milchviehanlage Sülzdorf zum Leistungsvergleich an. Da wurde viel praktisches Können verlangt. Beispielsweise pulsierte im Weidezaun der Strom nicht, als Katrin Hegewald an der Reihe war. Der Lehrling aus dem VEG Henfstädt, Kreis Hildburghausen, fand schnell den Fehler und behob ihn. Nicht so recht wie gewünscht, gehorchte ihr dann die Sense. Obwohl sie nur ein winziges Fleckchen zu mähen hatte, kam sie ganz schön ins Schwitzen. Sie ermittelte 1,2 kg als Ertrag je Quadratmeter und machte folgende Rechnung auf: Wenn eine Kuh am Tag 70 kg Grünes frißt, dann braucht eine Herde mit 115 Tieren (bei 10 Prozent Trittverlusten) eine Weidefläche von rund 7500 Quadratmetern. Bei einer Koppelbreite von 75 m muß der Portionszaun am Tag 100 m weitergerückt werden. Manche Lehrlinge hatten mit dieser Kalkulation ihre Mühe. Auch bei den anderen Stationen waren vor allem Fragen zu beantworten, die täglich bei der Arbeit auftreten. Die angehenden Facharbeiter mußten das Hand- und Maschinenmelken beherrschen, Tiere beurteilen, mit Zuchtunterlagen umgehen können, in der Lage sein, Futterpflanzen von Unkräutern zu unterscheiden und Rationen zusammenzustellen. Katrin Hegewald zeigte sich da überall gut vorbereitet. Lediglich von Bernd Heß wurde sie noch übertroffen, der im gleichen Betrieb wie sie lernt.

F. F.



Pflanzenkenntnis ist gefragt. Lehrausbilderin Elke Schleicher prüft Rigo Jäger aus Mittelstille und Alexander Peter aus Rosa.

Die Heulager jetzt nicht aus den Augen lassen

Untersuchungen beim Heu zeigen, daß ein Drittel der Proben einen Trockensubstanzgehalt von unter 84 Prozent aufweist, also nicht lagerfähig ist.

Feuchte Partien sind besonders durch Schimmelbefall und Erhitzung gefährdet. Sie erfordern erhöhte Aufmerksamkeit bei der Kontrolle und müssen belüftet werden, um einer Wertminderung vorzubeugen. Unzulänglich behandeltes feuchtes Heu hat schon nach einem Monat 45 EFr/kg Trockenmasse an Futterwert verloren. Erhitzt sich der Stapel auf 50 bis 60 Grad, betragen die TS-Verluste bereits 10 bis 15 Prozent. Die Verdaulichkeit des Rohproteins sinkt bereits ab Temperaturen um 45 Grad Celsius stark ab. Das spiegelt sich in dem Wert 'Pepsinunlösliches Rohprotein' (Purp) wider. Über 30 Prozent Purp vom Gesamtprotein weisen auf verminderte Verdaulichkeit hin.

Ungenügend belüftetes Heu wird demzufolge in der Qualität um eine Klasse schlechter eingestuft als ordnungsgemäß behandeltes. Bei der Kontrolle sollten die Tabellenwerte für die Feuchte des Lagergutes und die Temperatur beachtet werden. Nach den TGL 30121/01 und 30121/05 sind abhängig von der Temperatur folgende Messungen erforderlich:
bei 30 bis 40 Grad täglich,
bei 40 bis 50 Grad alle 8 und
bei 50 bis 65 Grad alle 3 Stunden.

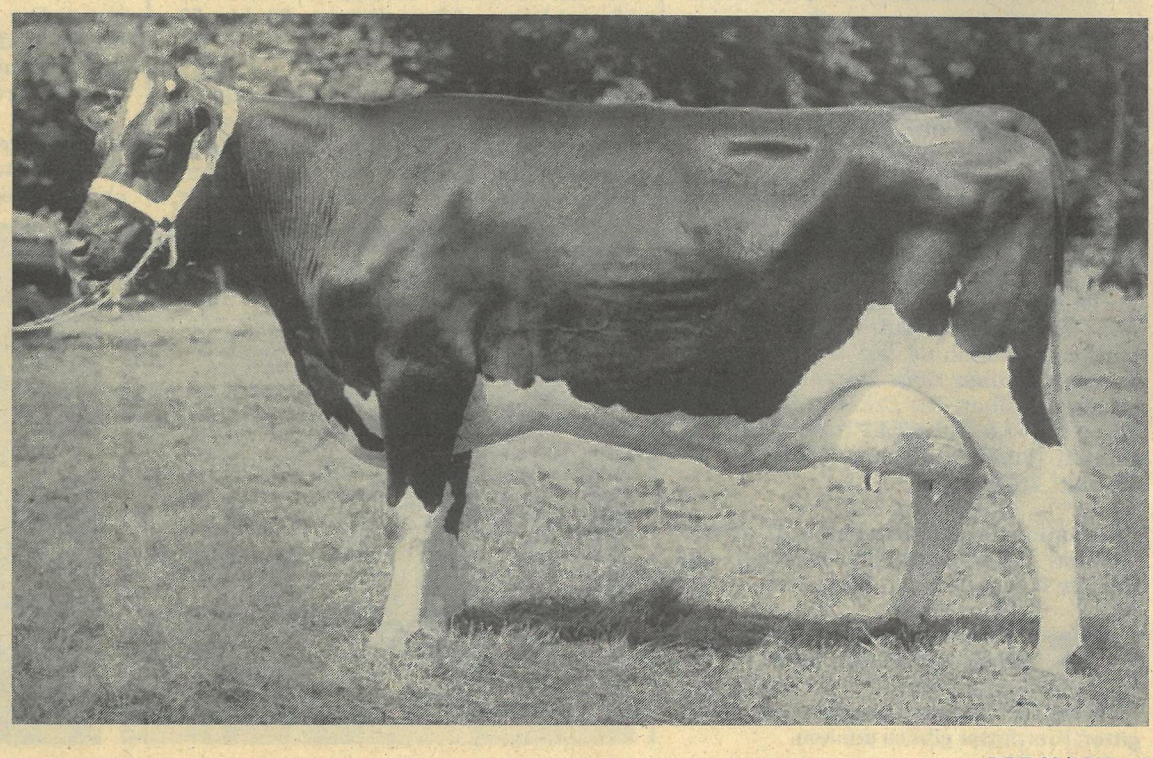
Dabei ist wichtig, die Meßstellen gleichmäßig zu verteilen. Die Angaben werden in Protokollen festgehalten. Steigen die Temperaturen auf 65 Grad Celsius und darüber an, müssen unverzüglich Maßnahmen eingeleitet werden, die einem Brand vorbeugen. Als erstes ist die Feuerwehr zu verständigen.

Zentralstelle für Futtermittelprüfung und Fütterung Halle-Lettin

Spitzentier

Die Siegerschleife als beste Stammkuh auf der diesjährigen Lehr- und Leistungsschau des Kreises Osterburg erhielt 'Wally' aus der LPG Flessau. Das Spitzentier wurde 1983 geboren und schloß zwei Laktationen ab. Ihre bisherige Höchstleistung erzielte sie in der zweiten Laktation, wo sie auf 7168 kg Milch mit 5,12 Prozent bzw. 367 kg Fett kam.

Sie verfügt über eine ausgezeichnete Euterform und verkörpert das gewünschte Zuchtziel des Schwarzbunten Milchrinds. Die typvolle Kuh wiegt 730 kg bei einer Kreuzbeinhöhe von 143 cm und einer Beckenbodenbreite von 53 cm.



Fotos: Institut Iden-Rohrbeck, top agrar

UMSCHAU INTERNATIONAL

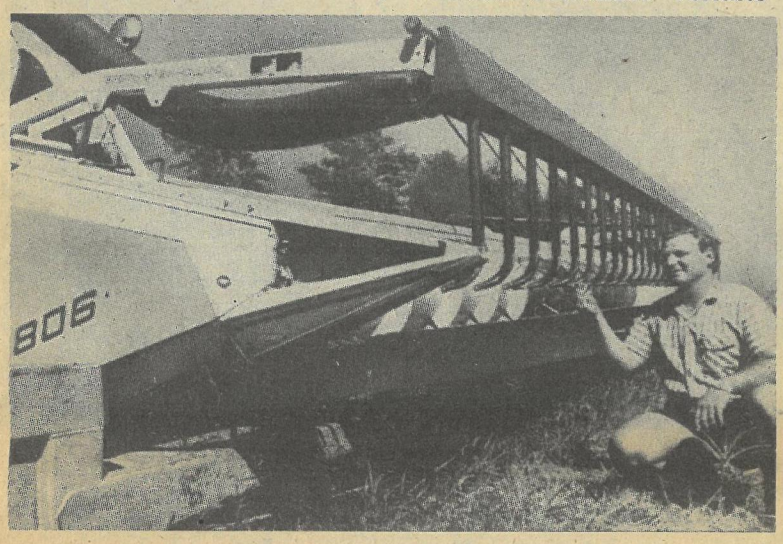
Mit Miniflugzeug auf Insektenfang

Schädlingen in Baumkronen ist bisher schwer beizukommen. Wie weit sind sie entwickelt? Wie groß ist ihre Zahl? Das sind entscheidende Fragen, um in Plantagen den Umfang des Schadens sowie die Art und den Zeitpunkt der Bekämpfung bestimmen zu können. In den USA ist ein den Modellflugzeugen vergleichbares spezielles Fluggerät gebaut und erprobt worden, das vom Boden aus ferngesteuert werden kann. Es sammelt Insekten, Pilzsporen und Blütenstaub aus der Luft über den Bäumen ein. Außerdem lassen sich damit für den biologischen Pflanzenschutz geeignete Präparate ausbringen. Über die Auspuffgase ist es außerdem möglich, die Abdrift genau zu ermitteln. Diese Art der Erkundung, so meinen amerikanische Wissenschaftler, ist ausbaufähig. Zusammen mit Messungen von Luftfeuchte, Temperatur und Wind würden sich Vorhersagen über die Ausbreitung vor allem von pilzlichen Krankheiten im Obstbau treffen lassen.

Lockeres Korn mit Druckluft geerntet

Beim Ernten von Raps und anderen Früchten mit lockerem Kornsitz kann schon die Haspel der Kombine „dreschen", wodurch erhebliche Verluste entstehen. In Australien haben deshalb Techniker ein „sanfteres" System entwickelt. Sie setzten einen Balken mit Düsen vor das Schneidwerk. Durch sie tritt Druckluft aus, die das Erntegut an die Messer bläst. Mehr als 3000 Mähdrescher sollen auf dem 5. Kontinent bereits mit dieser Neuerung ausgerüstet sein. Neben den geringeren Ernteverlusten wird als Vorteil gegenüber dem Haspelverfahren angeführt, daß man schneller fahren kann und die Sicht nach vorn besser wird. Der Aufwand für das Umrüsten der Mähdrescher soll sich in Grenzen halten. Ob die Sache aber technisch ausgereift und auch unter mitteleuropäischen Verhältnissen günstig ist, bleibt abzuwarten. In Australien jedenfalls empfehlen Fachleute, bei den schweren Getreidearten, wie Weizen und Gerste, doch lieber bei der altbewährten Haspel zu bleiben.

Die Haspel des Mähdreschers ist durch einen Düsenbalken ersetzt. Luft drückt die Halme auf den Schneidwerkstisch.



Neuer Spermatest bei Zuchtebern

Bei der Auswahl von Zuchttieren kommt es auf die genaue und vor allem rechtzeitige Kenntnis ihrer Vererbungswerte an. Von Ebern beispielsweise erwartet man eine hohe Fruchtbarkeit sowie eine gute Vitalität des Spermas, auch nachdem dieses längere Zeit in flüssigem Stickstoff tiefgefroren aufbewahrt wurde. Bisher war erst nach längerem Besamungseinsatz ein ausreichend genaues Urteil über solche Eigenschaften möglich. Im BRD-Institut für Tierzucht und Tierverhalten Mariensee wurde nun ein nicht näher beschriebener, sogenannter osmotischer Resistenztest entwickelt. Mit ihm kann verhältnismäßig einfach die Tauglichkeit des Spermas zur Tiefgefrierkonservierung ermittelt werden. Der Test soll außerdem Rückschlüsse auf die zu erwartende Trächtigkeit sowie auf die Wurfgröße erlauben, ja sogar die nachteiligen Wirkungen von Ernährung, Krankheiten und Zuchtbenutzung auf die Qualität des Samens erkennen lassen.

Schwachstrom süßt Melonen

Wärmeliebenden und frostempfindlichen Früchten mangelt es bei ungünstigem Erntewetter im Herbst oft an Aroma und Süße. Die für das Ausreifen von Melonen fehlende Sonne ersetzten sowjetische Wissenschaftler durch elektrischen Strom. Die zusammen mit den Ranken geernteten Früchte wurden in Container gepackt und kamen in ein Lagerhaus. Etwa einen Meter über den Behältern spannte man Leitungen, durch die man Strom von 2 Milliampere fließen ließ. Damit wurde ein schwaches elektrisches Feld aufgebaut, welches 10 Tage auf die Früchte wirkte. Im Lager geschützt vor Kälte, reiften die Melonen schnell zu bester Qualität heran.

UMSCHAU INTERNATIONAL

Sirup „räuchert" Wurst und Käse

Räuchern ist seit Jahrhunderten Tradition auf Bauernhöfen und in Lebensmittelbetrieben. Dabei wird Laubholz verschwelt, die freigesetzten Stoffe töten Keime ab und geben dem Gut Haltbarkeit, Farbe und den speziellen Geschmack. Das Verfahren ist aber recht aufwendig. Mitarbeiter des Instituts für Fleischwirtschaft in Warschau entwikkelten eine aromatische, sirupartige Flüssigkeit, in die Fleisch, Wurst, Fisch oder Käse getaucht und so mit einer Schicht überzogen werden. Sie setzt chemische Prozesse in Gang, die die Produkte konservieren und ihnen typischen Räuchergeschmack verleihen. Untersuchungen belegen, daß keine gesundheitlichen Schädigungen auftreten und gegenüber der herkömmlichen Methode ökonomische Vorteile bestehen.

Striegeldecke für nervöse Pferde

Der britische Reiter kann jetzt beruhigt in den Sattel steigen. Eine Firma des Landes bietet die rheumahemmende, beruhigend wirkende und dabei noch striegelnde Pferdedecke an. Sie wird unter Sattel und Satteldecke gelegt. Ihre PVC-Fasern erzeugen dann bei Berührung mit dem Pferderücken eine negative elektrische Ladung, wie das bei vielen Textilien der Fall ist. Das hat eine gewisse therapeutische Wirkung. Die Fasern des Stoffes kämmen beim Herunterziehen das Fell durch. Renn-, Spring- und Paradepferde sollen vor allem davon profitieren.

Für jedes Kalb ein eigenes Häuschen?

Aus verschiedenen Ländern wird in zunehmendem Maße über die Einzelhaltung von Kälbern in Hütten berichtet. In der Schweiz und in Bulgarien beispielsweise bewährten sich solche Häuschen für die gesunde Aufzucht der Tiere. Haben sie auch bei uns Zukunft?

Kälber sind in vielen Ställen durch Krankheitserreger stark gefährdet. Hohe Luftfeuchtigkeit zusammen mit unzureichender Lüftung begünstigen diese Entwicklung noch. Im Laufe der Zeit bildet sich Hospitalismus aus, eine starke Keimbesiedlung, die auch durch intensive Reinigung und Desinfektion beim Rein-Raus-Prinzip nur schwer zu unterdrücken ist. Höhere Verluste sowie geringere Zunahmen, zum Teil verbunden mit bleibenden Schäden, sind die Folge.

Die Aufzuchtmethode in Hütten wird in verschiedenen europäischen Ländern praktiziert. Beispielsweise zog man 1985 in Bulgarien auf mehr als 1000 Freilandplätzen in fast 7500 Hütten über 26 000 Kälber auf. Die tägliche Lebendmassezunahme lag bei 693 g und damit 22 g über dem Durchschnitt der anderen Kälber. Die Erkrankungen sanken von 67,6 auf 17,4 Prozent, die gesamten Abgänge bis zum 3. Monat von 10,3 auf 2,7 Prozent.

Internationale Erfahrungen und unsere eigenen Untersuchungen sprechen dafür, die Neugeborenen 8 bis 36 Stunden bei der Mutter zu lassen und sie dann in die Häuschen umzusetzen. Diese bestehen aus Holz, Asbestplatten, Strohballen oder am besten aus Plast. Die Auslauffläche ist etwa so groß wie die Grundfläche der Hütte. Sie steht meist auf gewachsenem Boden oder auf einer Kiesschüttung, seltener auf Beton. Reichlich trockene Einstreu vor dem Belegen ist unerläßlich, sie wird regelmäßig ergänzt. Nachdem die Tiere ausgestallt sind und die Häuschen einen anderen Platz bekommen haben, wird maschinell entmistet; durch das Umsetzen werden gleichzeitig Infektionsketten unterbrochen. Männliche Tiere zur Mast bleiben 50, weibliche 60 bis 80 Tage in ihrem Heim.

Der Erfolg dieser Aufzuchtmethode in Bulgarien und anderen Ländern beruht unseres Erachtens nach auf günstigen klimatischen Verhältnissen sowie dem regelmäßigen Wechsel des Standortes der Hütte und deren „Desinfektion durch Sonnenbestrahlung".

Von den Bedingungen der DDR ausgegangen, muß man sagen, daß die Klimabedingungen in unserem Lande ungünstiger sind, daß vor allem in feuchtkalten Perioden Probleme auftreten können. Die Hütten müßten schon deshalb auf befestigten Flächen stehen, damit sich das Harn-Regenwasser-Gemisch in die Jauchegrube ableiten läßt.

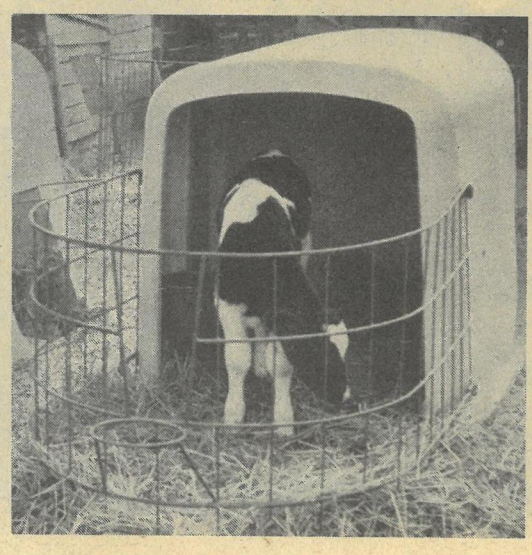
Die Bewirtschaftung wiederum verlangt einen hohen Handarbeitsaufwand für das Einstreuen und die Futterversorgung. Die Pflege, insbesondere Tränkhilfen in den ersten Lebenstagen, und die Gesundheitsüberwachung sind zudem im Freien zu erledigen.

Aus den genannten Gründen sehen wir diese Haltungsform unter den natürlichen und ökonomischen Gegebenheiten der DDR gegenwärtig nicht als den Weg an, Probleme in der Kälberaufzucht zu lösen. Hütten können allerdings durchaus empfohlen werden, wenn in kleinen Ställen oder bei vielen Abkalbungen keine Plätze vorhanden sind beziehungsweise bei Rekonstruktionsmaßnahmen die Ställe zeitweilig nicht belegt werden können.

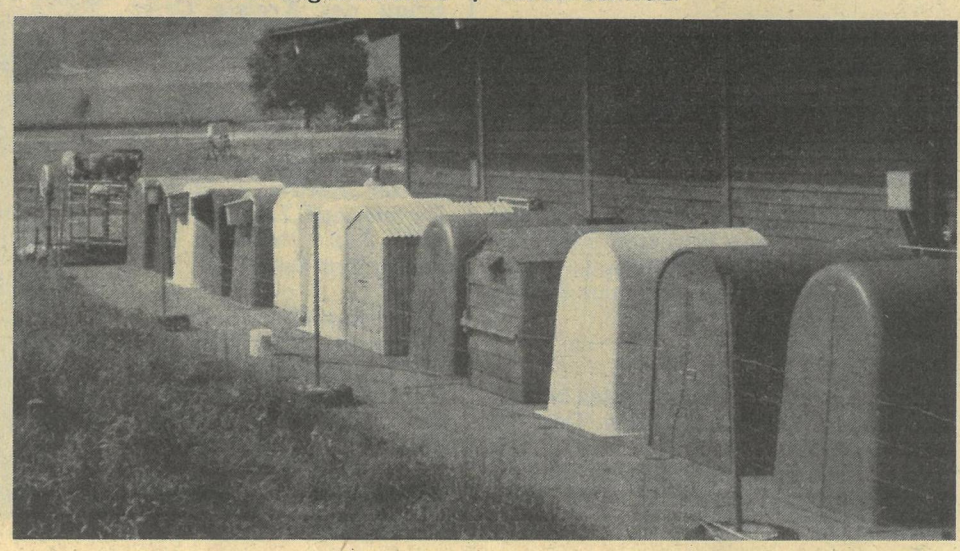
Die Kälbergesundheit wird vor allem über konsequente Durchsetzung der bekannten technologischen und verfahrenstechnischen Möglichkeiten verbessert, so wie sie im „Abc der Kälberaufzucht" zusammengefaßt sind.

Dr. Eckard Kaiser
Institut für Rinderproduktion
Iden-Rohrbeck

Außer Plast wird auch Holz oder Blech für die Hütten verwendet. Hier eine Aufnahme aus der Schweiz.



Eine Plasthütte aus Ungarn. Die Maße: 120 bis 140 cm lang, 90 bis 120 cm breit und 120 bis 150 cm hoch. Tränkeimer und Heuraufe hängen am Auslaufgitter, Kraftfutter gibt es drinnen.



Fotos: Helmut Schaar, Fridger Pelta

Magnesiumdünger stärkt den Wald

Wissenschaftler und Praktiker begegnen neuartigen Rauchschäden

Agrarpiloten genießen auch bei den Forstleuten großes Ansehen. Helfen sie ihnen doch, Dünge- und Pflanzenschutzmittel auszubringen, den Aufwuchs zu fördern sowie die Wälder widerstandsfähiger gegenüber Umweltbelastungen zu machen. Schon sehr erfolgreich ist die Bekämpfung von Schadinsekten und der gezielte Einsatz von Stickstoff. Neuerdings werden auch Flüssigblattdünger und magnesiumhaltige Kalke ausgebracht. Weshalb das erforderlich ist, erfuhr unser Mitarbeiter Fridger Pelta in einem Gespräch mit Prof. Dr. Frithjof Paul, Direktor der Sektion Forstwirtschaft Tharandt der Technischen Universität Dresden.

Im Bericht des Politbüros an die 4. Tagung des ZK der SED wird von neuartigen Rauchschäden gesprochen. Was hat es damit auf sich?

Im Gegensatz zu den „klassischen" Rauchschäden, deren Ursache im wesentlichen das Schwefeldioxid (SO_2) ist, werden seit Beginn der 80er Jahre in westeuropäischen Ländern verstärkt Schäden in sogenannten Reinluftgebieten sichtbar. Also in Räumen, die nicht von SO_2 belastet sind.

Worauf sind diese Schäden zurückzuführen?

Obwohl es noch unterschiedliche Erklärungen gibt, sind sich die meisten Wissenschaftler doch darin einig, daß wieder Luftschadstoffe die entscheidende Rolle spielen. Verwiesen wird auf Stickoxide (NO_x), die durch hohe Luftströme sehr weit transportiert werden und unter dem Einfluß von ultravioletter Strahlung sogenannte Fotooxidantien, vor allem Ozon, bilden.

Wer sind die Verursacher dieser Luftbelastung?

Während das SO_2 zum überwiegenden Teil aus Kraft- bzw. Heizwerken und aus der Industrie kommt, werden Stickoxide schwerpunktmäßig durch den Fahrzeugverkehr erzeugt. In den westeuropäischen Ländern bis zu 50 Prozent. Dort wirken sich hochverdichtete Viertaktmotoren und hohe Geschwindigkeiten besonders ungünstig aus.

Welchen Einflüssen sind die Bäume eigentlich ausgesetzt?

Zweifellos handelt es sich um komplexe Wirkungen, die allerdings gebiets- und baumartenspezifisch ausgeprägt sein können. Bei der Fichte in höheren Lagen gehen unsere Wissenschaftler davon aus, daß sie unter folgendem leidet: Ozonbelastung, saurer Niederschlag, Armut der Böden an pflanzenverfügbarem Magnesium und Kalk, hoher Stickstoffeintrag, intensive Einstrahlung und Frostschocks. Nachweislich werden Magnesium und andere Nährstoffe ausgewaschen. Infolgedessen verfärben sich die Nadeln, sie werden allmählich zitronengelb. Im fortgeschrittenen Stadium unterscheiden sich diese Bäume dann kaum noch von den SO_2-geschädigten.

Sind nur Nadelbäume gefährdet?

Nein. Zwar zeigen bei uns bisher vorrangig Nadelwälder Schadbilder. Aber aus der BRD beispielsweise wissen wir, daß auch Laubbäume betroffen sind.

Wo häufen sich bei uns neuartige Waldschäden?

Gegenwärtig konzentrieren sie sich in den westlichen und südwestlichen Teilen unserer Mittelgebirge, die offensichtlich von dem NO_x-Ferntransport am stärksten beeinflußt werden. Bei der vorherrschenden Windrichtung und der hohen NO_x-Belastung infolge des Fahrzeugverkehrs und der Hochtemperaturprozesse in den Feuerungsanlagen der westlichen Länder ist das erklärbar.

Dr. Horst Ranft zeigt erste Symptome an jungen Fichten. Unter dem Einfluß von Ozon haben sich Nadeln gelb gefärbt.

Auf dem Prüffeld der Sektion Forstwirtschaft Tharandt der Technischen Universität ▼ Dresden.

Sowjetische und bulgarische Piloten versorgen auf vertraglicher Grundlage Wälder mit magnesiumhaltigem Kalk. Dabei bewähren sich Hubschrauber mit speziellen Verteilanlagen.

Wie kann den Bäumen geholfen werden?

Zunächst einmal, indem wir die Luftbelastung senken. Dazu tragen die Energie- und Materialökonomie, Geschwindigkeitsbegrenzungen im Fahrzeugverkehr, die Verlagerung von Transporten auf die Schiene und anderes bei. Darüber hinaus muß die Forstwirtschaft natürlich alles tun, um den Bäumen günstige Bedingungen im Kampf gegen die Umweltbelastung zu schaffen.

Damit kommen wir auf die Agrarpiloten zurück.

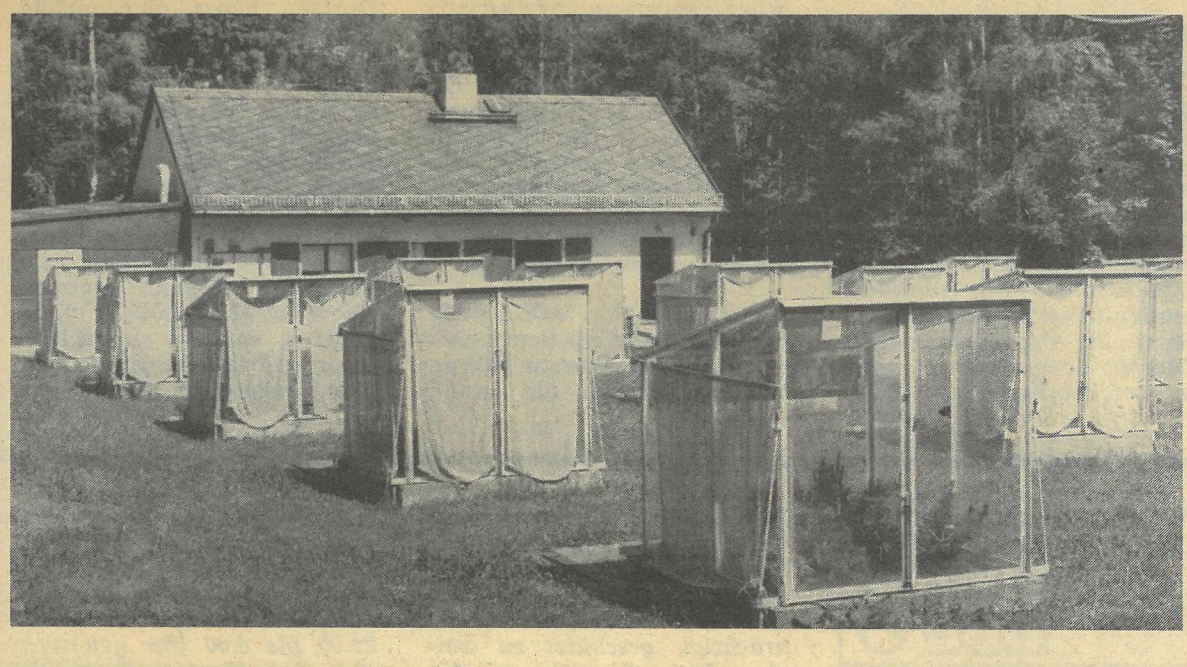
Ja. Sie helfen nämlich, in Wäldern günstige Ernährungsverhältnisse herzustellen. Beispielsweise, indem sie magnesiumhaltigen Kalk oder flüssigen Dünger ausbringen. Das ist im Wald und in Gebirgslagen eine komplizierte Aufgabe, die vielfach auch den Einsatz speziell ausgerüsteter Hubschrauber verlangt.

Wo SO_2-Schäden drohen, werden mittlerweile tolerantere Baumarten gepflanzt.

Das stimmt. Auf diesem Gebiet sind wir dank langjähriger Untersuchungen, systematischer Auslese, Vermehrung und Züchtung dazu in der Lage. Bei den neuartigen Rauchschäden gibt es diese Voraussetzungen noch nicht.

Daran wird jetzt gearbeitet?

Mit aller Kraft. Viele wissenschaftliche Einrichtungen unseres Landes erforschen gemeinsam mit der Praxis die Ursachen der Waldschäden, entwickeln und erproben Bekämpfungsverfahren. Bekanntlich legt unsere Partei- und Staatsführung großen Wert auf die Erhaltung und den Schutz der Wälder. Darin besteht die erste Gewähr dafür, daß die in unserer breit angelegten Gemeinschaftsarbeit erzielten Ergebnisse auch rasch genutzt werden.



Forstwirt und Forscher

1987 begehen die staatlichen Forstwirtschaftsbetriebe der DDR ihr 35jähriges Bestehen. Einer der bekanntesten ist der StFB Eibenstock. Er wurde von Beginn an durch Landforstmeister Dr. Gerhard Lindner, Sohn eines Waldarbeiters, geleitet.

Die reichen Erfahrungen, die Dr. Lindner in 50 Jahren Praxis sowie in der Forschung gesammelt hat, vermittelt er nicht nur seinen Mitarbeitern, sondern auch ausländischen Wissenschaftlern und Studenten. Mehrmals weilte er in der SR Vietnam. So ist es nicht zuletzt seiner Arbeit zu danken, daß der StFB Eibenstock sowohl in der DDR als auch international einen guten Ruf besitzt. Forstwirte und Wissenschaftler nehmen jährlich an Exkursionen und Lehrveranstaltungen im Waldgebiet Eibenstock teil. Besonders interessiert, wie dort die Bestände natürlich verjüngt und die lebenden Holzvorräte gepflegt werden.

Herbert Heinrich Eibenstock

In der 15. Etappe des Pneumant-Wettbewerbs

Ziel: Lebensdauer der Reifen erhöhen

Die 14. Etappe der Aktion „Gewinnen durch Reifenpflege und Runderneuerung“ wurde im Frühjahr beendet. An diesem Wettbewerb um eine hohe Materialökonomie bei der Nutzung von Kraftfahrzeugreifen beteiligten sich auch viele LPG, VEG, ACZ, BHG usw. Auf einer Auszeichnungsveranstaltung des Reifenkombinats Fürstenwalde wurde aus dem Bereich Landwirtschaft die BHG Schlettau, Kreis Annaberg, als Sieger geehrt. Auf den 2. Platz kam das ACZ Lindau, Kreis Zerbst, und den 3. Platz belegte die LPG Daberkow, Kreis Demmin.

Wichtige Kartei und bewährte Bordbücher

In den genannten Betrieben konnten durch sachgemäße Pflege und Wartung sowie vernünftiges Fahren die Laufleistungen der Pneus wesentlich verlängert werden. So überarbeiten die Lindauer Agrochemiker ihre betrieblichen Laufleistungsnormative ständig. Dabei sind ihnen ihre Reifenkartei sowie die Bordbücher eine wertvolle Hilfe. Bei Ausfahrkontrollen – sie finden alle vier bis sechs Wochen unter Regie des Leiters des Verkehrssicherheitsaktivs, Achim Bösecke, statt, wird immer wieder auf den vorgeschriebenen Luftdruck geachtet. Ein zu niedriger Innendruck verbessert zwar die Fahrannehmlichkeit, verringert aber die Seitenführungskraft des Reifens. Das führt zu starker Walkarbeit, die mit hohen Temperaturen verbunden ist. Werden dagegen die Reifen mit überhöhtem Innendruck gefahren, verringern sich Rollwiderstand sowie Kraftstoffverbrauch, doch verkleinert sich der Rad-Boden-Kontakt, und es ist durchaus möglich, daß die Seitenführungskraft des Reifens verlorengehen kann. Ein weiteres Manko: Die mit Überdruck gefahrenen Pneus sind leichter schadenanfällig. Nach diesen Erkenntnissen richten sich die Lindauer. Seit 1980 werden dort die Laufleistungen öffentlich ausgewertet und die besten Kraftfahrer geehrt. In diesem Jahr waren es Herbert Meyer, Reinhard Geil und Marco Hübner.

Ständig auf Fremdkörper kontrollieren

Als eine überaus ökonomische Form der Altreifenverwertung bewährt sich seit Jahren die Runderneuerung. Ständig werden die dafür geeigneten Pneus aussortiert; es sind in den verschiedensten Gruppen meist zwischen 10 und 50 Prozent. Diesen Anteil gilt es ständig zu erhöhen, und dafür sollten sich alle Nutzer verantwortlich fühlen. Neben der regelmäßigen Kontrolle des Luftdrucks macht es sich bezahlt, die Reifen in bestimmten Abständen auf eingefahrene Fremdkörper hin zu kontrollieren. Dadurch werden kleinere Defekte rechtzeitig erkannt und lassen sich meistens noch beheben. Gleichzeitig wird darauf geachtet, wann eine runderneuerungsfähige Decke von der Felge zu ziehen und abzuliefern ist. Die Ablieferungspflicht regelt übrigens eine entsprechende Anordnung vom 2. November 1983 (GBl. Teil I Nr. 32).

Im Mai begann die neue Runde

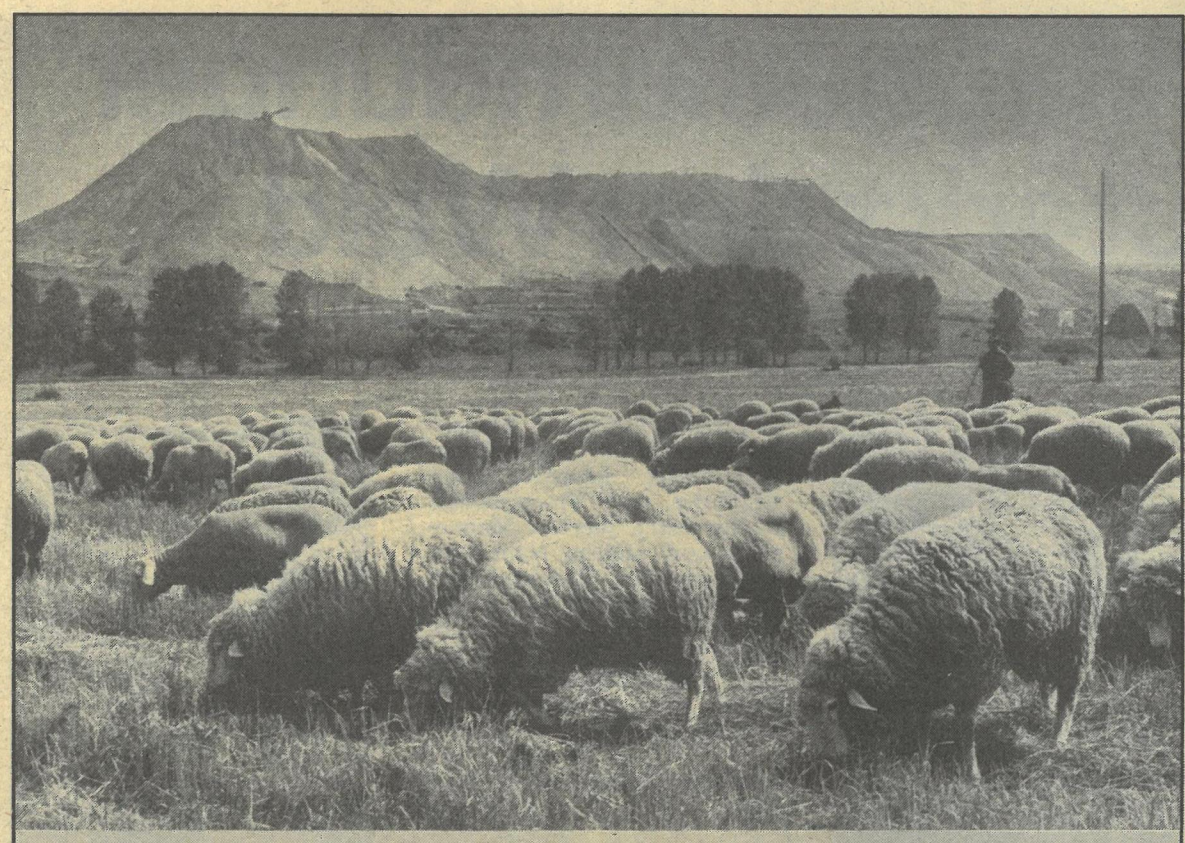
Bei einem neuen Reifen werden nur rund 10 Prozent der Gesamtmasse im Profilbereich abgefahren, weitere 20 Prozent sind bei der Runderneuerung abzutragen. Die Runderneuerungsbetriebe setzen also lediglich rund 30 Prozent der ursprünglichen Reifenmasse ein, damit die Pneus ein zweites oder gar drittes Mal verwendet werden können.

Zur 15. Etappe der Aktion „Gewinnen durch Reifenpflege und Runderneuerung“ hat im Mai dieses Jahres der VEB Mechanisierung im Wohnungsbaukombinat Berlin aufgerufen. Dieser Wettbewerb ist volkswirtschaftlich sehr wichtig, geht es doch darum, wertvolle Rohstoffe wie Natur- und Synthesekautschuk, Reifenkord, Ruß, Stahldraht, Weichmacher und Chemikalien möglichst lange zu nutzen. Die Kriterien sind in drei Punkten festgehalten: 1. Anzahl der zur Runderneuerung abgelieferten Karkassen im Verhältnis zu den erhaltenen neuen bzw. runderneuerten Reifen. 2. Erfüllung des Laufleistungsnormativs, das in den Betrieben und Kombinaten nach gründlichen Analysen festzulegen ist. 3. Kontrolle des vorgeschriebenen Luftinnendrucks der Bereifung an den Fahrzeugen.

Von den LPG, VEG, ACZ, BHG usw. sind die Berichtsbögen bis zum 1. Februar 1988 an das Ministerium für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft zu senden, das dann die ermittelten Ergebnisse bis zum 1. März an den VEB Reifenkombinat Fürstenwalde weiterleitet.

Bernd Hilbrich

Foto: ZB/Hirndorf



Steigende Schafbestände

Gegenwärtig werden in unserer Republik erstmals mehr als 3 Millionen Schafe gehalten, davon steht etwa jedes vierte Tier in einem individuellen Stall. Im vorigen Jahr wurden 7731 t Wolle erzeugt. Bis zum Ende dieses Fünfjahrplanes sollen es u. a. durch gezielte Züchtungsmaßnahmen jährlich 8500 bis 9000 t sein.

Auskünfte zum Verkehr

Mitarbeiter des Büros für Verkehrsplanung des Bezirkes Dresden haben eine mobile Anlage zum Zählen von Kraftfahrzeugen entwickelt. Das mikrorechnergesteuerte Registriergerät befindet sich auf einem PKW-Anhänger, der am Straßenrand stationiert wird. Die Anlage erfaßt gleichzeitig die Impulse von 16 Induktionsschleifen, die mit einem Spezialdichtungsband auf die Fahrbahn geklebt werden. Überfährt ein Fahrzeug diese Schleife, entsteht ein elektrischer Impuls, der auf einem Lochbandstreifen gespeichert und in jedem Datenverarbeitungszentrum aufbereitet werden kann. Diese Daten informieren über die Verkehrsdichte auf den betreffenden Straßen und Plätzen.

Die neue Technologie gestattet exakte Verkehrszählungen über beliebig lange Zeiträume, und sie vermindert den Kostenaufwand um rund 50 Prozent. Bisher wurden dafür Zähler eingesetzt, die mit Strichlisten arbeiteten. Das neue Verfahren kann Personen- und Lastkraftwagen sowie deren Fahrtrichtung unterscheiden. Es wird auf wichtigen Fernverkehrsstraßen, darunter an Knotenpunkten in der Sächsischen Schweiz, in Meißen, Dippoldiswalde und auf der Elbbrücke in Pirna angewendet. Die gewonnenen Daten der Zählungen dienen unter anderem dazu, die Signalprogramme der Ampeln an wichtigen Kreuzungen dem tatsächlichen Verkehrsaufkommen anzupassen.

ADN

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Disko für das ganze Dorf

Inmitten des kleinen Dorfes, in dem Margot M. wohnt, gibt es ein Schwimmbad. Anziehungspunkt auch für Jugendliche aus den umliegenden Dörfern. Aber nicht nur des Badens wegen; hier gibt's auch eine Freilichtbühne, und an den Wochenenden finden Diskoveranstaltungen statt. Durch die zentrale Lage des Freibades ist an solchen Tagen das ganze Dorf von Musik erfüllt. Selbst bei geschlossenem Fenster übertönen die neuesten Hits bei den unmittelbaren Anliegern den Ton aus dem Fernseher oder dem eigenen Radio. Nicht verwunderlich, daß neben Margot M. auch andere dies als ruhestörend empfinden. Nicht etwa, daß sie etwas gegen Jugendtanz hätten, denn schließlich sind zum Teil auch die eigenen Sprößlinge dabei. Doch muß es so laut sein, so daß sonnabends keiner vor Mitternacht ein Auge zumachen kann?

Dies muß in der Tat nicht geduldet werden. Jeder Bürger hat Anspruch darauf, vor störendem Lärm, der über das ortsübliche Maß hinausgeht und das Wohlbefinden oder gar die Gesundheit beeinträchtigt, geschützt zu werden. Dies gilt nicht nur für laute Musik oder Motorenlärm, auch Betriebe und Genossenschaften haben dafür zu sorgen, daß ihre Produktionsanlagen nicht mehr als unvermeidbar stören. Deshalb ist bereits bei der Konstruktion und dem Herstellen solcher Geräte und Anlagen, aber auch durch sachgemäßes Bedienen zu sichern, daß die Lautstärke auf ein Mindestmaß beschränkt bleibt.

Bei der durch die Volkspolizei erteilten Erlaubnis für eine solche Freiluftdisko ist zu prüfen, ob sich störende Auswirkungen auf benachbarte Bewohner ergeben. Erforderlichenfalls sind dem Veranstalter entsprechende Auflagen zu erteilen. Darüber hinaus wird rücksichtsvolles Verhalten insbesondere in der Zeit von 22.00 bis 6.00 Uhr gefordert (§ 7 der Vierten Durchführungsbestimmung zum Landeskulturgesetz, Gesetzblatt Teil II 1970 Nr. 46).

Nun stehen Tanzveranstaltungen bei Jugendlichen natürlich hoch im Kurs; sie selbst empfinden die oft ohrenbetäubende Lautstärke nicht als störend, dafür um so mehr aber Unbeteiligte bzw. Anlieger. Dennoch wird und kann niemand verlangen, Jugendklubs zu schließen oder Freilufttanz zu untersagen. Störende Auswirkungen sind jedoch auf ein möglichst erträgliches Maß – unter Umständen auch durch schalldämmende Vorkehrungen – zu reduzieren. Die Veranstalter haben auch nach § 1 der Veranstaltungsverordnung dafür zu sorgen, daß die öffentliche Ordnung und Sicherheit nicht beeinträchtigt oder gestört wird.

Ferner ist der Diskjockey nach §4 der Diskothekordnung (Gesetzblatt Teil I 1976 Nr. 23) verpflichtet, eine angemessene Lautstärke seiner Anlage einzuhalten. Sollten Hinweise nicht ausreichen, wäre der Bürgermeister für die Wahrung der berechtigten Interessen der sich gestört fühlenden Bürger verantwortlich. Er kann entsprechende Auflagen erteilen; das gilt gleichermaßen für die staatliche Hygiene-Inspektion. Sollte dem Verlangen nicht nachgekommen werden, kann dem Verantwortlichen eine Ordnungsstrafe auferlegt werden.

Detlef Seeger

Jeder Unfall wird jetzt ausgewertet

Am 10. Oktober des vergangenen Jahres trat die „Verfügung zur Erhöhung der Arbeitssicherheit und Senkung der Unfälle in den LPG, Betrieben und Einrichtungen der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft“ in Kraft. Sie enthält unter anderem die sich für die Fachorgane bei den Räten der Bezirke und Kreise sowie für LPG, GPG und VEG ergebenden Aufgaben. Nachdrücklich wird verlangt, in jedem Kreis einen Konsultationspunkt für Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz einzurichten.

Bis zum XIII. Bauernkongreß waren bereits mehr als 70 solcher Konsultationspunkte entstanden. Recht erfolgreich arbeitet bereits der des Kreises Rügen, der sich seit über einem Jahr im ACZ Bergen befindet. Die durchgeführten Schulungen und Veranstaltungen mit den Vorsitzenden der Kooperationsräte, den Sicherheitsinspektoren und Vorsitzenden der Frauenkommissionen dienten vorrangig dazu, die Erfahrungen der besten Betriebe zu vermitteln, Arbeits- und Verkehrsunfälle zu analysieren und umfassend über gesetzliche Bestimmungen, Anordnungen und Weisungen zum Gesundheits-, Arbeits- und Brandschutz zu informieren. DBZ

Halden sind zu gefährlich

Kiesgruben, Steinbrüche, Braunkohlentagebaue, Halden und Restlöcher, insbesondere in alten Bergbaugebieten, oder die Umgebung von Baggerseen bergen zahlreiche Gefahren. Deshalb ist Unbefugten das Betreten derartiger Flächen strengstens verboten. Trotzdem werden Absperr- und Warneinrichtungen wiederholt mißachtet, hauptsächlich von Kindern. Die Böschungen der Sand- und Kiestagebaue verleiten sie zum Höhlenbau oder zu Sprungübungen, und an Gesteinswänden möchten sie klettern oder Steine sammeln. Sie wissen aber meist nicht, daß sie schon mit kleinen Rinnen und Kuhlen oder beim Klettern an den steilen Hängen große Kies- und Gesteinsmassen ins Rutschen bringen können. Dabei kam es bereits zu erheblichen Verletzungen, bzw. verschüttete Kinder konnten nur noch tot geborgen werden. Erst unlängst kamen bei Unfällen mehrere Kinder ums Leben.

Besonders gefährlich ist das Betreten der Böschungsbereiche sogenannter Naßtagebaue. Hier wird mit Schwimm- oder Saugbaggern Kies aus Wassertiefen von 15 bis 35 Metern gefördert. Dabei entstehen zwangsläufig instabile Böschungen. Als sich in einem solchen Naßtagebau drei 10jährige Schüler nach Arbeitsschluß einen dort stationierten Schwimmbagger ansehen wollten, rutschte plötzlich eine vier Meter hohe Böschung ab. Ein Junge ertrank.

Oft werden Restlöcher alter Braunkohlenbergbaue aufgesucht, um dort zu angeln oder zu baden. Die verbreitete Meinung, nach Jahrzehnten könne in diesen Gewässern oder an deren Ufern nichts mehr passieren, ist ein Trugschluß. So geriet die Böschung eines Restloches eines vor mehr als 50 Jahren stillgelegten Braunkohlenbergbaues ins Rutschen. Ohne vorherige Anzeichen setzten sich innerhalb von drei Minuten 400 000 Kubikmeter Abraum in Bewegung. Mehrere Menschen, die sich hier unerlaubt aufhielten und zum Teil badeten, wurden erfaßt. Acht von ihnen erlitten Verletzungen, zwei sind verschüttet worden und konnten erst nach Wochen tot geborgen werden.

Solche Unfälle sind vermeidbar; in derartigen Gefahrenzonen ist vor allem Sorge um die Kinder unerläßlich. DBZ

Wertvolle Batterien

Viele Haushalts-, Phono- und Gebrauchsgeräte benötigen als Spannungsquelle Batterien (Primärzellen). Sind diese verbraucht, sollten sie nicht weggeworfen werden, denn sie enthalten wertvolles Zink, das sich wiederverwenden läßt. Bei größeren Batterien sind es bis zu 20 g, und selbst die Minizelle R 6 weist noch rund 4 g auf. Bei dem millionenfachen Aufkommen der verschiedensten Batterietypen summiert sich der Zinkanteil zu vielen Tonnen. Die Annahmestellen für Sekundärrohstoffe nehmen deshalb verbrauchte oder nicht wieder einsetzbare Haushaltsbatterien entgegen. Obwohl dafür keine Vergütung gezahlt wird, sollten sie beim Abliefern von Altpapier oder Flaschen mitgenommen werden.

Hans Landmann

Neue Bücher

Im Staatsverlag der DDR ist jetzt die 4., überarbeitete Textausgabe zum Versicherungsrecht erschienen (271 Seiten, 8,80 Mark). 109 Vorschriften geben Auskunft über die vielfältigen Vorsorgemöglichkeiten durch eine Sach-, Haftpflicht- und Personenversicherung der Bürger. So wird neben den Allgemeinen Bedingungen für die Versicherung des persönlichen Eigentums der Mitglieder der LPG/GPG – Ausgabe 1983 – auch auf die seit dem 1. September 1986 mögliche erweiterte Haushaltversicherung eingegangen. Des weiteren sind die Bestimmungen über die freiwillige und Pflichtversicherung der staatlichen Organe und Einrichtungen, der volkseigenen Wirtschaft, der Betriebe der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, der Produktionsgenossenschaften des Handwerks sowie der Handwerker und Gewerbetreibenden abgedruckt worden. Dieses Buch ist über den Fachbuchhandel oder eine Bibliothek zu bekommen.

Der Ärger mit dem Hänger

Der Stall ist eng, hat schon einige Jahre auf dem Buckel. Mechanisiert ist dort nicht. So war es für den Genossenschaftsbauern, der die Rinder betreut, schon eine Freude, als man ihm ein kleines Fahrzeug auf den Hof rollte, mit dem das Futter weniger anstrengend an die Krippen gebracht werden kann. Er spürte, hier macht sich der Vorstand Gedanken, wie man auch in Ställen, die nicht zu mechanisieren sind oder in absehbarer Zeit sowieso stillgelegt werden müssen, schwere Arbeit erleichtern kann. Gleichzeitig diente ein Hänger dazu, angefahrenes Futter für kurze Zeit sauber zwischenzulagern. Die beengten Verhältnisse, ein naher Stapel Mist und der Jaucheabfluß erlaubten sonst kein Lagern.

Alles verlief gut, bis der Hänger eines Tages entzweiging, zur Reparatur abgeholt wurde und das Futter nun wieder in den Schmutz gekippt wurde – vor allem bei feuchtem Wetter. Hinzu kam, daß jetzt auch Enten und Hühner an das am Boden liegende Grün herankamen. Seuchengefahr!

Der Viehpfleger machte den Zootechniker aufmerksam. Doch der Hänger wurde nicht herangeschafft,

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

statt dessen aber für Hauswirtschaftszwecke verwendet. Ich verstehe schon, daß sich der Genossenschaftsbauer darüber ärgerte. In seinem Zorn nutzte er nicht alle Möglichkeiten, um die Qualität des angefahrenen Futters zu erhalten. So ließ er, wie er meinte, gewissermaßen aus Protest einige Dezitonnen recht gehaltvollen Futters in Schmutz und Jauche verkommen. Er fühlte sich im Recht, weil die LPG nicht die günstigeren Bedingungen wiederherstellte, und er hoffte insgeheim, die Leitung so drastisch auf den Mißstand aufmerksam zu machen. Doch genossenschaftliches Eigentum zu schädigen (hier offenbar sogar noch vorsätzlich) ist ein untaugliches Mittel, Schwächen in der Leitung, im Produktionsrhythmus bloßzulegen. Es gibt genug Möglichkeiten der genossenschaftlichen Demokratie, ernsthaft und mit Nachdruck auf Änderung zu bestehen:

Da sind die Revisionskommission, die Brigadebesprechung. Jeder kann mit einem Anliegen (auch unangemeldet) in die generell öffentliche Vorstandssitzung gehen. Man könnte sich schriftlich mit einer Eingabe an die Leitung wenden, in der Vollversammlung öffentlich Einspruch erheben oder gar die ABI informieren, bzw. kann jedes Mitglied beim Rat des Kreises vorstellig werden. Nicht zuletzt gibt es auch gesellschaftliche Kräfte im Dorf, die keineswegs erst bei hartnäckiger Nachlässigkeit rührig werden, wie Parteiorganisation, VdgB-Ortsorganisation. Doch leider nutzte unser Leser nicht eine dieser Möglichkeiten. Statt dessen schädigte er seine Genossenschaft und damit letztlich sich selbst; denn je weniger und je schlechter er füttern kann, weil Nährstoffe verderben, desto ungünstiger das Ergebnis der LPG und der eigene Verdienst.

Natürlich war es richtig, wenn der Vorstand entschied: So etwas darf nicht ohne Folgen bleiben. Die materielle Verantwortlichkeit wurde entsprechend den §§ 39 und 40 des LPG-Gesetzes angewandt. Jeder wird einsehen, daß jene, die genossenschaftliches Eigentum schuldhaft schädigen oder durch grobe Vernachlässigung von Arbeitspflichten ebenfalls schuldhaft erhebliche Produktionsausfälle herbeiführen, für den Schaden ersatzpflichtig sind.

Der Genossenschaftsbauer hat, wenn auch erst nach mehreren Aussprachen, anerkannt, daß er für das verdorbene Futter verantwortlich ist und er sogar schuldhaft gegen Pflichten verstoßen hat. Den Schadenersatz wird er in Raten inzwischen abgezahlt haben. Aber bei diesen Auseinandersetzungen sind auch die Umstände, begünstigende Bedingungen usw. zu prüfen. Ob das hier wirklich geschah? So hätte geklärt werden müssen, inwieweit der über den Abzug des Hängers informierte Leiter korrekt gehandelt hat, als er nicht oder zumindest nicht zügig genug dafür sorgte, daß dieses Fahrzeug wieder funktionierend zum Stall zurückkam.

Nun, „inzwischen hat sich alles zum Guten gewendet“, schreibt der Leser, „der Hänger steht jetzt immer dort, und das Futter liegt nicht mehr in der Jauche.“ Der Rat des Kreises aber (es handelt sich um Kyritz) hat begrüßenswerterweise dafür gesorgt, daß diese und noch andere „in der Eingabe aufgeworfenen kritischen Probleme zur Leitungstätigkeit der LPG in einer Vorstandssitzung im Beisein von Mitarbeitern des Fachorgans ausgewertet wurden.“

Das alles wäre nicht nötig gewesen – der Ärger, die vielen Aussprachen, die Eingabe, Sitzungen –, wenn einerseits der Viehpfleger vertrauensvoll mit seinen Sorgen sogleich zur Leitung gegangen wäre und diese andererseits verständnisvoller auf die schwierigen Bedingungen dieses Stalles reagiert hätte. Wieviel nützlicher, wenn nun die für solche Ärgernisse aufgewandte Zeit und Mühe dafür genutzt worden wäre, mit Ideen und Tatkraft noch günstigere Bedingungen für eine hohe Produktion in guter Qualität zu schaffen.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Dienstreise

Herrn Manfred Dreha, Glaubitz, Kreis Riesa: Mit Zustimmung Ihres Vorsitzenden durften Sie für eine Dienstfahrt Ihren eigenen PKW benutzen. Auf der Rückfahrt trat ein Motorschaden ein, für den Sie selbst aufkommen sollen. – Das Benutzen privater Kraftfahrzeuge für dienstliche Zwecke ist nur in zwingenden Ausnahmefällen möglich und durch jede Genossenschaft eigenständig in der Betriebsordnung zu regeln. Hierbei sollten die Bestimmungen des Reisekostenrechts der DDR angewendet werden. Danach wird für Schäden an privaten Kraftfahrzeugen, die zu Dienstfahrten benutzt wurden, für die Instandsetzung, den Kraftstoff- und Schmierölverbrauch, die Bereifung sowie sonstige Kosten kein Ersatz geleistet. Ein Motorschaden ist deshalb vom Fahrzeughalter selbst zu tragen, es sei denn, die LPG hat es anders festgelegt.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

Am 1. Juni dieses Jahres ist ein neues Arzneimittelgesetz in Kraft getreten (GBl. Teil I 1986 Nr. 37). Es ersetzt das bis dahin gültige Gesetz aus dem Jahre 1964. Die neue Regelung hält an dem Grundsatz fest, daß nur solche Arzneimittel in den Verkehr gebracht werden dürfen, deren Wirksamkeit und Sicherheit dem Stand der naturwissenschaftlichen und medizinischen Kenntnisse entsprechend nachgewiesen sind und für die ein gesellschaftliches Erfordernis besteht.

Neu ist eine generelle Verschreibungspflicht durch den Arzt. Bisher wurden bereits 94 Prozent aller Medikamente in den rund 2000 Apotheken nach ärztlicher Verordnung unentgeltlich ausgegeben. Jeder DDR-Bürger löst jährlich durchschnittlich 7 Rezepte ein. Auch künftig ist es möglich, bestimmte Medikamente wie Tabletten gegen Kopfschmerzen, Nasentropfen oder Vitaminpräparate zu kaufen.

Erstmalig wird in dem Gesetz präzise die Aufgabe des Arztes formuliert, den Patienten über Wirkung und Nebenwirkung sowie das richtige Anwenden und Aufbewahren des Medikaments aufzuklären. Sinngemäß gilt das auch für den Apotheker. Außerdem wird die Verantwortung jedes Bürgers für eine sachgerechte und bestimmungsgemäße Anwendung von Arzneien sowie ein therapiegerechtes Verhalten deutlich gemacht. Neu ist auch, daß nicht mehr verwendungsfähige oder nicht mehr benötigte Arzneimittel von den Apotheken zurückgenommen werden. Die Präparate werden dann gefahrlos beseitigt. *ADN*

FRAGEN UND ANTWORTEN

Auf dieser Seite geht Prof. Dr. Reiner Arlt von der Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft Potsdam-Babelsberg auf Leserbriefe zur genossenschaftlichen Demokratie ein. Die ersten drei Folgen zum Thema erschienen in Nr. 11, 15 und 27. Wenn Sie etwas geklärt haben möchten, schreiben Sie uns bitte, die Adresse finden Sie auf den Seiten 2 und 23.

Wer stellt die Kandidaten für die Revision auf?

Wegen altersbedingtem Ausscheiden eines Mitgliedes der Revisionskommission wurde mir vom Vorsitzenden dieser Kommission vorgeschlagen, dort mitzuwirken. Der Vorstand stimmte dem jedoch nicht zu und benannte kurzfristig einen anderen. Hätte der Vorschlag nicht in der Vollversammlung zur Diskussion gestellt werden müssen? Bestimmt der Vorstand über die Kandidatenliste?

Die Revisionskommission ist ein selbständiges Arbeitsorgan der Vollversammlung, das von dieser – wie der Vorstand – nach § 5 Absatz 4 des LPG-Gesetzes gewählt wird. Es handelt sich also nicht, wie bei anderen ehrenamtlichen Gremien, um eine Kommission beim Vorstand. Das ergibt sich schon aus den Aufgaben der Revisionskommission. Sie übt eben die Kontrolle über die gesamte Wirtschaftsführung und Einhaltung der Rechtsvorschriften, darunter Statut und Betriebsordnung, aus, prüft die Arbeit des Vorstandes.

Die Revisionskommission muß daher vom Vorstand unabhängig sein, darf also von ihm in keiner Weise beeinflußt werden. Deshalb ist weder der Vorstand noch diese Kommission selbst für Vorschläge bzw. die Wahl zuständig. Das steht nur der Vollversammlung zu.

Prämien in einer Brigade festlegen?

In welcher Form sollten Vereinbarungen zwischen Vorstand und Brigaden abgeschlossen werden, wonach letztere das Recht bekommen, über bestimmte Prämienmittel selbst zu entscheiden?

Zunächst hat dies ausgehend von der betrieblichen Planung zu geschehen und sich in den Beschlüssen zum sozialistischen Wettbewerb widerzuspiegeln. In diesen für das jeweilige Jahr abgeschlossenen Vereinbarungen, in denen vor allem Art und Umfang der Produktion in den Brigaden, Prämienmittel zur materiellen Anerkennung von Mehrleistungen sowie Einsparung von Material usw. geregelt sind, müßten auch die näheren Kriterien zu finden sein. Es wären Varianten auf Beschluß der Vollversammlung möglich:

1. Die Brigaden unterbreiten selbst Vorschläge zur Verteilung der für das Kollektiv vorgeschlagenen Mittel. Der Vorstand bestätigt bzw. verändert sie, wenn dies notwendig sein sollte.

2. Die Brigadeversammlung macht keine eigenen Prämienvorschläge, sondern nimmt zu denen des Brigadeleiters Stellung, bevor dieser sie dann zur Bestätigung durch den Vorstand einreicht.

3. Den Arbeitskollektiven wird das Recht eingeräumt, über den ihnen zugewiesenen genossenschaftlichen Prämienfonds auf Vorschlag des Leiters selbständig zu verfügen. In diesem Fall kontrolliert der Vorstand lediglich, ob die Mittel ordnungsgemäß verwendet worden sind.

Eine von diesen drei Varianten wird durch die Vollversammlung mit der Vergütungs- und Prämienordnung beschlossen. Für welche sich eine LPG entscheidet, hängt auch von den Kollektiven ab, über solche Mittel ausgewogen und leistungsorientiert zu entscheiden. Hier spiegelt sich ebenfalls politisch-ideologische Arbeit wider.

Bezahlter Besuch der Versammlung?

Können für den Besuch der Vollversammlung Arbeitseinheiten angerechnet oder bei unbegründetem Fernbleiben abgezogen werden, falls diese Beratungen während der Arbeitszeit bzw. während der Schicht einer der Brigaden stattfinden?

Auf diese Frage nur mit Ja oder Nein zu antworten ist nicht möglich. Nach meiner Meinung müssen zwei Umstände berücksichtigt werden.

1. Die Teilnahme an Vollversammlungen, Sitzungen von Vorstand oder Kooperationsrat, Brigadeversammlungen, Kommissionsberatungen u. ä. ist letztlich als Leitungstätigkeit zu werten.

2. Diese Leitungstätigkeit gehört für die Masse der Mitglieder nicht zu ihrer hauptamtlichen Aufgabe wie bei den dafür bestimmten Leitungskräften. Es handelt sich hier vielmehr um eine nebenberufliche oder ehrenamtliche Verpflichtung, die – nach allgemein verbreiteter Auffassung – unentgeltlich zu leisten ist.

Die Leitung ist verpflichtet, solche Beratungen, soweit es irgend geht, außerhalb der Arbeitszeit abzuhalten. Sind die genannten Zusammenkünfte tatsächlich nur innerhalb der Arbeitszeit durchführbar, so muß eventueller Verdienstausfall ausgeglichen werden. Dafür sollte die LPG Entsprechendes beschließen.

Ein Abzug von Arbeitseinheiten wegen Nichtteilnahme an einer Versammlung widerspricht den Musterstatuten. Nur bei mangelhaften Leistungen, besonders bei minderer Qualität, kann die Vergütungs- und Prämienordnung entsprechend weniger Arbeitseinheiten vorsehen. Werden andere genossenschaftliche Pflichten verletzt, ist Disziplinarisches oder Schadenersatz möglich, nicht aber Abzug von Arbeitseinheiten. Eine Prämierung des Besuchs der Vollversammlung mit Naturalien oder Geld ist ebensowenig gutzuheißen.

Stets öffentliche Vorstandssitzung?

Sind Vorstandssitzungen öffentlich? Wie verhält es sich damit bei Leiterberatungen?

Das Musterstatut macht dazu keine direkte Aussage. Nach meiner Ansicht aber sollten die Vorstandssitzungen – von jeweils besonders zu begründenden Ausnahmen abgesehen – stets öffentlich sein. Und zwar in dem Sinne, daß es jedem interessierten Genossenschaftsbauern möglich sein muß, den Beratungen beizuwohnen. Der Vorstand als ausführendes Organ der Vollversammlung ist nun mal ein Gremium, das im Blickfeld der Genossenschaftsmitglieder steht, vor aller Augen zu beraten und zu entscheiden hat. Das Recht, auf den Sitzungen das Wort zu ergreifen oder abzustimmen, steht selbstverständlich nur den gewählten Vorstandsmitgliedern zu.

Die Beratungen der Leiter beim Vorsitzenden, seine zumeist wöchentlichen, unmittelbar auf die Organisation der Produktion gerichteten Arbeitsbesprechungen sind indessen mehr interner Art, in der Regel also nicht öffentlich. Deswegen stehen sie nicht außerhalb der genossenschaftlichen Demokratie, denn die Leitung ist in ihrer praktischen Tätigkeit an die vom Vorstand bzw. der Vollversammlung gefaßten Beschlüsse gebunden. Außerdem hat sie regelmäßig Rechenschaft abzulegen.

Den Stellvertreter rasch kooptieren?

Es wurde ein neuer Vorstand gewählt, allerdings kein Stellvertreter des Vorsitzenden. Nach 14 Tagen erfuhren wir, daß in einer Vorstandssitzung inzwischen ein Brigadier, der nicht zum neugewählten Vorstand gehört, so fungieren soll. Ist das rechtens?

Nein. Der Stellvertreter des LPG-Vorsitzenden muß Mitglied des Vorstandes sein. Unser LPG-Recht kennt keine Kooptierung, auch nicht mit nachträglicher Bestätigung durch die Vollversammlung. § 5 Absatz 2 des LPG-Gesetzes und Ziffer 66 der Musterstatuten schreiben ausdrücklich Wahl vor. Nach § 43 des LPG-Gesetzes und Ziffer 70 der Musterstatuten kann dieser Stellvertreter zusammen mit einem weiteren Vorstandsmitglied die LPG im Rechtsverkehr vertreten. Schon daraus ist erkennbar, welche Verantwortung zu tragen ist. Der zum Stellvertreter Vorgesehene müßte auf der Vollversammlung in den Vorstand gewählt werden. Nach Vorschlag des Vorsitzenden – oder eines anderen Vorstandsmitgliedes – könnte man ihn dann dort zum Stellvertreter benennen.

Die neugierige Kamera

Das Ferienlager in T. ging dazu über, vor allem den um das leibliche Wohl besorgten Großeltern Dokumentarisches zu schicken, das vom Leben und Treiben der kleinen Gäste zeugt.

Die Exkursion in ein bekanntes bei Leipzig gelegenes Ausstellungsgelände nutzte ein Genossenschaftsbauer, um seinem Brigadier bei der nächsten Prämiendebatte endlich einmal zeigen zu können, was eine Harke ist.

Ein Fan der BSG Stahl-Riesa nutzte die Sommerpause, um das wichtigste Arbeitsmaterial seiner abstiegsgefährdeten Mannschaft mit einem elektronischen Zielsuchgerät auszustatten.

Überständige Wiesen haben Vorzüge, unterstreicht Cecilie B. in ihrer Eigenschaft als Kandidatin der Jagdgesellschaft: „Die Gräser bieten manch munterem Rehlein Schutz."

Fotos: Dieter Roski, Axel Klöhn, Stephan Lippmann, Gerhard Naumann

Wieder frische Brötchen

BISCHOFSWERDA. Die ehemalige Bäckerei in Bühlau, die vor mehreren Jahren aufgegeben worden war, wurde nach vollständiger Rekonstruktion wieder eröffnet. In Gemeinschaftsarbeit zwischen dem Rat der Gemeinde, der VdgB und den LPG entstanden in 1 $^1/_2$jähriger Bauzeit in dem Gebäude eine moderne Backlinie, der Verkaufsraum und Wohnräume für das Bäckerehepaar Udo und Doris Domehl und den Altgesellen Helmut Lauermann. Mit dieser Dorfbäckerei verbessert sich der Einkauf von frischen Backwaren nicht nur für die 2500 Einwohner von Bühlau, sondern auch für die Nachbarorte.

Wolfgang Schmidt

Liselotte Rönnecke

Statt roter Kirschen grüne Röschen

In der Landwirtschaft muß man des Wetters wegen oft zweimal rechnen und im Obstbau sogar dreimal, weil die Früchte am Baum noch stärker von Regen oder Sturm beeinflußt sind als die auf dem Boden oder in der Erde. Das traf auch in diesem Jahr wieder voll zu. Die Süßkirschen, die frühen wie die späten, hatten prächtig angesetzt. Aber dann kam der Juni mit seinen endlosen Niederschlägen, und wir mußten zusehen, wie die Früchte platzten und in verschimmelten Trauben traurig an den Zweigen hingen.

Da war es dann eine kleine Ermunterung, als wir zwischen zwei Regenperioden auf die Idee kamen, wenigstens den finanziellen Verlust auszugleichen – mit Rosenkohl. Für die Aussaat war es noch nicht zu spät, und so drillten wir zwischen den neuangelegten Apfelbaumreihen, die auf gutem Boden stehen, jeweils vier Spuren: immerhin einen halben Hektar.

Unser Abteilungsleiter Eberhard Michaelis holte sich indes Rat bei einer Nachbar-LPG, die seit Jahren erfolgreich u. a. auch diese Gemüseart anbaut. Nach längerem bangen Warten, wie die Saat wohl aufgehen würde, konnten wir dann beruhigt sagen: prima! Wir Frauen haben den Kohl verhackt, zuvor war die Maschine durchgegangen, hatte den Boden gelockert und das meiste Unkraut beseitigt. Anfang Juli folgte per Hand die Rundhacke.

Der Zaun hält Hasen und Kaninchen fern, und nun hoffen wir sechs Frauen auf eine gute Ernte, die in eine arbeitsärmere Zeit fällt und wenigstens den finanziellen Verlust in Grenzen hält. Jedenfalls erfuhren wir, daß sich unser Rosenkohl hinter dem in der anbauerfahrenen Nachbar-LPG keineswegs zu verstecken braucht. So sei es denn: statt roter Kirschen grüne Röschen.

Gisbert Pauls

Verzeihung, kennen Sie Müller?

Es war Februar, ich suchte für meine Arbeit ein Buch. Man empfahl mir ein Institut und dortselbst einen Kollegen Müller. Nachdem man mir den Weg beschrieben hatte, trabte ich los. Ich fragte und fand Müller sogleich. Doch es war nicht derjenige, den ich suchte. Mein Müller säße in der Buchhaltung. Ich dorthin, wo ich ihn nach längerem Irren aufstöberte: Egon Müller. Es stellte sich heraus, daß ich sicherlich Kalle Müller suchte, der hatte aber gerade Urlaub. Ich sollte in drei Wochen nachfragen. Das tat ich, aber inzwischen war er mit dem Fahrrad gestürzt und nun krank geschrieben. Was blieb mir übrig, als zu warten?

Drei Monate später zuckelte ich wieder los. Traf aber niemanden an, mitten in der Urlaubszeit. Schließlich, es war schon Herbst, fand ich Kalle Müller, der gerade seinen Dienstapfel schälte. Leider war es nicht mein Müller. Man verwies mich drei Etagen höher. Dort stand's am Türschild: Müller. Die Tür verschlossen: SU-Urlaub. Nein, nicht in der Sowjetunion, klärte man mich auf, sondern Schwangerenurlaub. Nun ja. Mittlerweile wurde ich aber doch stutzig. Schließlich fragte ich ein Fräulein Müller, wie viele Müllers es denn überhaupt hier gäbe. Ach, eine Menge, antwortete sie, und zählte auf Anhieb ein gutes Dutzend auf. Aber niemand von ihnen kam in Frage. Halt! Da wäre noch Münchhausen, unten in der Bibliothek, der heißt in Wirklichkeit auch Müller. Jawohl, das war mein Müller! Aber als ich ihm dann endlich gegenüberstand, wußte ich nicht mehr, was ich eigentlich von ihm wollte ...

Werner Augustat

Nächtliche Schnapsidee im Ferkelstall

Es gibt Menschen, deren Lebensrhythmus durch eigene Zeitbegriffe wesentlich bestimmt wird. Zum Beispiel Durchgänge. So ein Durchgang beträgt acht Wochen. Währenddessen gibt es keine Sonn- und Feiertage. Nur ganz normale und auch aufregende Arbeitstage. Für Emmi Folta, Schweinepflegerin in der LPG Bakendorf, Kreis Hagenow, ist solch ein Durchgang so etwas ähnliches wie ein Jahr. Jeder Durchgang beginnt mit Null, mit einem genau vorgegebenen Ablauf und exakten Planaufgaben. Nach zwei Monaten wird abgerechnet! Dieses Minijahr gilt für Emmis Abferkelstall. Einst eine alte Scheune, jetzt für Sau und Ferkel ein bequemes Zuhause. Bequem aber nicht für Emmi; ihre „Technik" sind Schubkarre, Futtereimer und Forke. Muskelkraft beim Füttern und Misten ist also gefragt. Doch das allein genügt nicht. Wissen, Erfahrung, Gefühl und Liebe zu den Tieren sind noch wichtiger, um erfolgreich zu sein. Um aber auch die Knochenarbeit durchzustehen!

Emmis Familie ist eine Bauernfamilie. Selbstverständlich, daß jeder dem anderen hilft. Jürgen, ihr Mann, legt oft Hand mit an. Trotzdem, das Sagen im Abferkelstall hat Emmi. Obwohl sie Akker- und Pflanzenbau lernte, zauderte sie nicht, als sich die Gelegenheit für den Stall bot. Schnell arbeitete sie sich ein. Seitdem versorgt die junge Frau ihre „Lütten" mit Sorgfalt und Umsicht. Vor jedem Durchgang wird gefegt, geschrubbt und desinfiziert. Wenn Tochter Sylvia aus der Schule kommt, schaut sie sich Mutters Umgang mit den Tieren haargenau ab, sie will alles wissen.

Allein mit Füttern und Misten läßt es die erfahrene Pflegerin nicht bewenden. Obwohl dies die wichtigsten Parameter der Vergütung sind. Sie nimmt sich nach getaner Tagesarbeit noch die Zeit, von Bucht zu Bucht zu gehen. Beobachtet jedes Tier, krault diesem oder jenem auch mal hinter dem Ohr oder spricht ihm beruhigend zu. Dann erst löscht sie das Licht im Stall. Bleibt noch einen Augenblick reglos an der Tür stehen. Das leise Rascheln im Stroh, das entspannte Schnaufen der Sauen verbreiten eine wohltuende Ruhe. Die in Bucht drei beginnt mit tiefem Baß zu schnarchen. Emmi lächelt.

Am Abend sitzt die Familie vor dem Fernseher. Unruhig schaut die Hausfrau auf die Uhr. Eine Sau ist mit dem Ferkeln dran. Weil's dabei eventuell Schwierigkeiten geben kann, bittet sie ihren Mann mitzukommen. Das Tier schickt sich gerade zum Abferkeln an. Emmi legt Stroh bereit, um die Neugeborenen abzureiben. Jürgen hat inzwischen eine Infrarotlampe eingeschaltet, um den Platz für die Kleinen vorzuwärmen. Ruhig wirft die Sau neun gesunde Ferkel. Es folgen gewohnte Handgriffe, wie Nabel desinfizieren und abrubbeln.

Aber was ist mit der Sau? Sie liegt auf der Seite und atmet stoßweise. Emmi bückt sich besorgt über das Tier. Es sieht wie eine Herzattacke aus. Die Situation überrascht sie. „Jammere nicht rum, sag mir lieber, was ich tun soll. Den Tierarzt bekommen wir mitten in der Nacht nicht ran." Diese Sätze von Jürgen lassen Emmi wieder aktiv werden. Es geht jetzt darum, wenigstens die Ferkel zu retten. Da gibt es nur eins: sie anderen Sauen unterschieben.

Emmi gibt ihre Anweisungen: Die Alte da hinten an der Wand ist heute nacht noch dran. Sie muß drei übernehmen. Damit sie nichts merkt, werden wir die fremden Ferkel dann mit der Nachgeburt einreiben. Die übrigen sechs legenwir zwei anderen Sauen mit an. Ob sie angenommen werden? Emmi hat einfach Angst. Jürgen bleibt ruhig. Greift sich eine Dose Fliegenspray und sprüht fremde und eigene Ferkel leicht ein. Emmi und Jürgen stehen gespannt vor den Buchten. Die Muttertiere sind nervös und schnuffeln immer wieder an den Ferkeln herum. Aber dann legen sie sich auf die Seite. Als die gemischte Ferkelschar am Gesäuge hängt, stützt sich Emmi auf das Gitter, und über ihr Gesicht geht ein entspanntes Lächeln.

Doch plötzlich hat sie es eilig, rennt in die dunkle Nacht. Als Jürgen zu Hause ankommt, telefoniert sie doch mit dem Tierarzt, schildert ihm die Krankheitssymptome. Nachdem sie den Hörer auflegt, bittet sie ihren Mann, noch zwei Kaffee zu machen. „Der Tierarzt ist schon unterwegs, er meint, das wäre noch hinzukriegen!" Und ergänzend: „Das mit dem Fliegenspray war eine Schnapsidee!" Jürgen grinst: „Deine Idee mit dem Schnaps ist gut. Verdient haben wir uns jetzt einen!"

Fritz Hagen

Der Krüger wechselte das Geschirr

Es war an einem heißen Sommertag, als ich auf einen erfrischenden Trunk bedacht war. Ich fand ihn im alten „Dammkrug", der sich noch heute bei Güssefeld im Kreis Kalbe befindet. Ein hochaufragender Fachwerkgiebel mit reichlichem Balkenwerk und acht Fenstern bildet die Straßenfront. Durch einen Torweg gelangt man über den weiträumigen Hof in den eigentlichen Krug. Hier sorgt sich die nunmehr über 80jährige Dammkrögerin Lisette Plank um das Wohl ihrer Gäste.

Am „Brüggenkrog", wie er einst genannt wurde, mündeten während des Mittelalters die wichtigsten Verkehrswege des „Kalbeschen Werders" in die große Heer-, Post- und Handelsstraße. Sie führte über einen Knüppeldamm, teils durch dickere Stämme und Bohlen verstärkt, mitten durch das fast grundlose Güssebruch und war einzigste Verbindung zwischen Kalbe (Milde) und Salzwedel. Außerdem bewegte sich hier der Verkehr zwischen Magdeburg und Lüneburg. Es war die sogenannte Salzstraße, auf der das Salz ins innere Deutschland befördert wurde.

Auch ein Zöllner wohnte am „Dammkrug". Dieser bediente den Schlagbaum und zog das Dammgeld ein. Eine kurfürstliche Verordnung aus dem Jahre 1487 erlaubte, „von iglichen Pferde das in eynem fhurwagen gan und über solchen Tamm fahren werdet drey merkische phennynghe czu Dhammgelt czu nehmen". An der Instandsetzung dieses Dammes hatten sich sämtliche 17 Dörfer des Werders zu beteiligen. Zunächst war es nur ein Knüppelbelag, später wurde der Damm mit Sand und Kies erhöht, der jedoch im Lauf der Zeit immer wieder im Morast versank. Schließlich wurde ein steingepflasterter Weg angelegt – ebendort, wo sich heute eine Asphaltstraße befindet.

Bereits um 1460 gab es in und bei Güssefeld drei Krüge. Sie hätten niemals existieren können, wenn nicht viel reisendes Volk als aller Welt durch den Ort und über den Damm gekommen wäre. Im „Brüggenkrog" standen zur Übernachtung der Gäste vier Zimmer zur Verfügung. In den Ställen war Platz für 12 Pferde. Bevor die schweren Kaufmanns- oder auch die Postwagen ihre beschwerliche Fahrt durch den Morast fortsetzten, wurden die Pferde gewechselt; oft wurde sogar noch Vorspann genommen. Der Krüger hielt ständig Sielen und Stränge zum Auswechseln bereit, denn es kaum häufig zu Schäden am Geschirr.

Rührige Volkssolidarität

NEUBRANDENBURG: Mit der in Wittenborn gegründeten 78. Ortsgruppe der Volkssolidarität des Kreises besteht jetzt in jeder Gemeinde ein arbeitsfähiges Gremium. Es konnten in diesem Jahr bereits 425 neue Mitglieder und 72 Volkshelfer gewonnen werden. An 582 Veranstaltungen in den Ortsgruppen und Klubs nahmen über 17 000 Rentner teil. In 24 Zirkeln finden die älteren Bürger sinnvolle Beschäftigung. Es bestehen auch 20 Rentnerbrigaden. 4400 Stunden leisteten sie für schönere Dörfer.

Erich Rottenau

Der Doktor aus „Dorfkamtz"

Sanitätsrat Dr. Herbert Böhm ist seit einem halben Jahrhundert Landarzt im Erzgebirge

Er geht gern durch sein Dorf. Genießt es, ein ordentliches Stück laufen zu können. Sein Weg führt ihn oft ins Oberdorf, die leicht ansteigende, kurvenreiche Straße entlang. Ungezählte Male ist er sie schon gegangen, vorbei an den kleinen, eng aneinander geschmiegten Häusern mit den blühenden Vorgärten, die er so mag. Hin und wieder bleibt er stehen, um ein wenig zu verschnaufen.

Die dem weißhaarigen Mann begegnen, grüßen freundlich. Nicht wenige nennen ihn beim Vornamen, obwohl sie weitaus jünger sind. Aber sie tun das mit Respekt. Wie sollte man den auch einem verweigern, der seit einem halben Jahrhundert als praktischer Arzt in ihrer Erzgebirgsgemeinde Dorfchemnitz tätig ist. Der so vielen zum Leben und Weiterleben verhalf und mit siebenundsiebzig noch immer seine Praxis betreibt.

Kaum ein Fußballspiel versäumte er

Die befindet sich mitten in „Dorfkamtz", wie die Einheimischen in bester Mundart zu ihrem Ort sagen. Hier hält er fünfmal in der Woche Sprechstunde ab. Im Wartezimmer sitzen Junge wie Alte, der Schüler neben dem Rentner, der Genossenschaftsbauer neben der Verkäuferin. Etwa 3500 Einwohner werden von Dr. Böhm medizinisch betreut, da zu seinem Bereich noch die Gemeinden Friedebach, Voigtsdorf, Clausnitz und Zethau gehören.

Meist beginnt er die Untersuchung mit einem kleinen Gespräch, bei dem es sich durchaus um die letzten Dorfneuigkeiten handeln kann. Stoff gibt es jedenfalls für ihn, der kaum ein Fußballspiel der Ortsmannschaft versäumte und auch gern an Proben und Auftritten des Gesangvereins teilnahm, stets mehr als genug.

Immer hat er für jeden auch eine persönliche Bemerkung übrig, ehe er zum Stethoskop greift. „Dr. Böhm verfügt nicht nur über ein äußerst umfangreiches Fachwissen. Er kennt die Lebensumstände und die physische wie psychische Verfassung der Patienten ganz genau. Deshalb sind seine Diagnosen präzise und verordnete Medikamente entsprechend dosiert. Ich arbeite mittlerweile siebzehn Jahre mit ihm zusammen und habe von ihm eine Menge lernen können", so Medizinalrat Dr. Bernd Findeisen, Kreisarzt von Brand-Erbisdorf.

Ein Schneesturm versperrte den Weg

Wenn der Patient nicht mehr zum Arzt kommen kann, muß der Arzt zu ihm. Dr. Böhm vermag beim besten Willen nicht zu rekapitulieren, wie oft zu nächtlicher Stunde das Telefon klingelte und er gerufen wurde. Das war für ihn, bis Ende vorigen Jahres noch im Bereitschaftsdienst tätig, normaler Alltag. „Wenn man sich für diesen Beruf entschieden hat, ist immer Dienst. Ich habe solche Anrufe nie als Last empfunden. Natürlich ist es nicht einfach, wenn man plötzlich mitten in der Nacht zu einem Hausbesuch im Nachbardorf erwartet wird. Aber was wiegt dagegen die Tatsache, einem Menschen helfen zu können ..."

Schmunzelnd bekennt Dr. Böhm, daß es gelegentlich vielmehr ein Problem war, auf schnellstem Wege zu den Kranken zu gelangen. Kurz nach dem Kriege besaß er ein Moped, das mit Petroleum betrieben werden konnte und ihn auch stets zum gewünschten Ziel

Gratulationen zum 50. Jubiläum. Zu Ehren des Tages wurde Dr. Böhm von der Praxis zum Gasthof in seinem alten Dienstwagen (ein DKW-Meisterklasse) gefahren.

brachte. „Unterwegs mußte ich oft absteigen, um Öl in den Tank zu schütten." Und im Winter kam er so manches Mal steif vor Kälte bei seinen Patienten an. Es war wohl auch zu dieser Zeit, als ein Schneesturm den Weg ins Nachbardorf versperrte. Dort lag eine Bäuerin in den Wehen. Was blieb also übrig, als der Hebamme per Telefon, das glücklicherweise funktionierte, die erforderlichen Anweisungen zu geben. „In der Nacht darauf kriegte ich kein Auge zu", erinnert sich Dr. Böhm.

Später dann hatte er ein Auto. Das ihm jedoch in entscheidenden Situationen mitunter den Dienst versagte. So geschehen, als er eine Frau, die starke Blutungen hatte, in die Freiberger Frauenklinik bringen wollte. Zwischen Dorfchemnitz und Mulda blieb sein Gefährt einfach stehen. „Zum Glück kam mir ein Radfahrer entgegen. Er überließ mir seinen Drahtesel, damit ich ins nächste Dorf fahren konnte. Dort gelang es mir, ein Auto aufzutreiben." Eine Erinnerung an jene Tage, in denen es noch keine Schnelle Medizinische Hilfe gab.

Dr. Böhm ist Haus- und Familienarzt im wahrsten Sinne des Wortes. Es gibt Familien im Ort, von denen er nun schon die fünfte Generation betreut. Als der Allgemeinmediziner vor fünfzig Jahren in Dorfchemnitz seine Praxis eröffnete, gehörten der betagte Großvater aus der Nachbarschaft wie auch dessen Enkel zum Patientenkreis. Mittlerweile avancierte letzterer bereits zum Opa, und auch seine Kinder und Kindeskinder begaben sich in die ärztliche Obhut eines Dr. Böhm. Was Wunder, daß dieser mehr über Ursachen und Verlauf von Krankheiten in so mancher Familie weiß als aus einer Behandlungskartei jemals ersichtlich sein kann. Er erhielt Einblick auch in familiäre Probleme, so daß oftmals mehr als nur sein ärztlicher Rat gefragt war.

Und immer wieder verstand er es, auf seine ruhige, besonnene Art Mut zu machen. Das war beispielsweise in einer Silvesternacht vor reichlich dreißig Jahren der Fall, als im benachbarten Voigtsdorf eine Hausgeburt sehr problematisch verlief. Die Arbeiterin Erna Plunert erinnert sich: „Ich lag in den Wehen, aber das Kind wollte und wollte nicht kommen. Es war mein erstes, und ich hatte mich doch so darauf gefreut. Der Doktor setzte sich erstmal an mein Bett, beruhigte mich. Obwohl er dann mehr geschwitzt hat als ich. Es handelte sich um eine Zangengeburt, die drei Stunden dauerte. Kurz vor Mitternacht hatte ich mein Töchterchen Maria, gesund und munter."

Lösungen fanden sich nicht immer sofort

In Dorfchemnitz und Umgebung gibt es mehrere landwirtschaftliche Genossenschaften für Pflanzen- und Tierproduktion. Dr. Böhm erlebte aus allernächster Nähe, welche Entwicklung sich seit der LPG-Gründung vollzog. „Obwohl ich damals so meine Zweifel hatte. Um so mehr freut es mich, wenn ich sehe, was unsere Genossenschaften leisten. Und die Arbeit ist auch leichter geworden. Ich denke da nur an die Bäuerinnen, die früher zu mir kamen – ihre Rücken waren von der harten Arbeit krumm. Mit fünfzig oft schon am Ende ihrer Kräfte. Da sieht es jetzt doch sehr viel anders

Karin Löschner: „Schon meine Eltern waren beim Doktor in Behandlung."

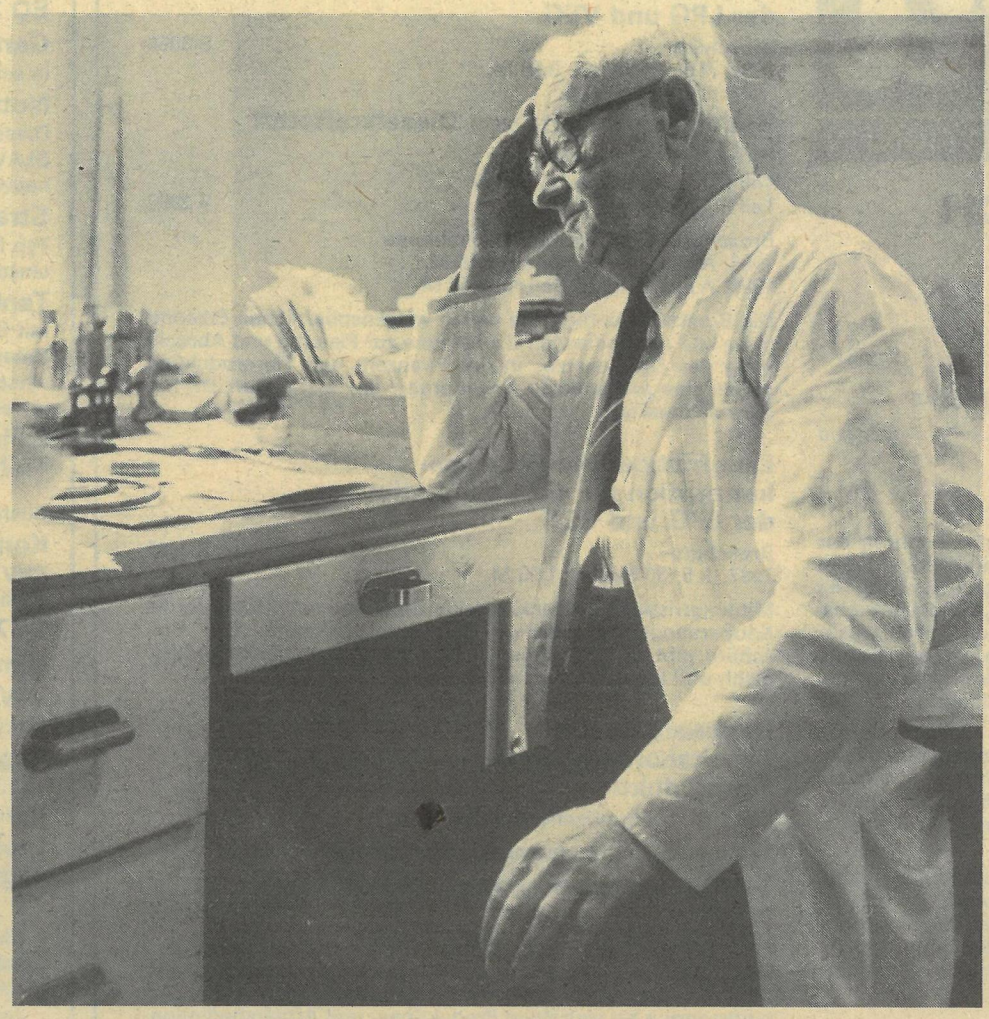
Fotos: Heinz Heuschkel (6), Steffen Ulbricht (1)

aus. Urlaub beispielsweise ist für Bauern eine ganz selbstverständliche Sache geworden.“ Dr. Böhm liegt an einer guten medizinischen Betreuung der Genossenschaftsbauern. Deren Arbeit auf dem Feld und im Stall erfordert nach wie vor den ganzen Mann. „Wenn einer von uns doch zum Arzt muß, dann geht er zuerst zu Dr. Böhm“, sagt Max Walther, stellvertretender LPG-Vorsitzender aus Voigtsdorf. „Er ist immer für uns da. So manches Mal haben wir uns die Köpfe heiß diskutiert, wenn's um Schonarbeit ging oder ähnliches. Da fanden sich nicht in jedem Fall sofort Lösungen, aber wir haben gemeinsam danach gesucht. Unser Doktor ist in Ordnung.“

Auch Zähne zog er, wenn's nötig war

Er war Geburtshelfer und Vertrauter in schweren Tagen. Er half Epidemien, wie Typhus, Diphtherie und Tuberkulose, bekämpfen. Er heilte komplizierte Knochenbrüche und zog auch Zähne, wenn's nötig war. Doch das geschah zu einer Zeit, als im Gebiet nur wenige Ärzte praktizierten. Mittlerweile gibt es im Kreis Brand-Erbisdorf eine Poliklinik und vier Landambulatorien sowie fünf staatliche Arztpraxen mit Fachärzten für Gynäkologie, Neurologie, Stomatologie oder Kieferorthopädie. Wenn ein Patient mit einem speziellen Problem zu Dr. Böhm kommt, erfolgt in der Regel eine Überweisung an den jeweiligen Fachkollegen.

„Als Landarzt mußte man früher mit jeder Situation fertig werden. Das war interessant und aufregend zugleich. Wenn in unserem einst abgelegenen Gebiet so viele Spezialisten tätig sind, ist das nur von Vorteil für die Patienten ...“ Was aber keinesfalls bedeutet, daß damit Allgemeinmedizinern wie Dr. Böhm der Rang abgelaufen wird. Seine Sprechstunden sind nach wie vor gut besucht, auch in den Nachbargemeinden. Sie finden in der Gemeindeschwesternstation statt, die es in jedem Dorf gibt. „Bei uns seit 1980“, erzählt Eva-Maria Glöckner, Gemeindeschwester aus Voigtsdorf. „Zweimal wöchentlich ist Arztsprechstunde, dazu kommen noch Mütterberatung und Zahnarzt- bzw. Schwesternsprechstunde. Wir haben auch einen Raum für Kurzwellenbehandlung eingerichtet, den besonders



unsere Genossenschaftsbäuerinnen gern nutzen. Es macht Spaß, mit Dr. Böhm zusammenzuarbeiten. Er ist dankbar für jeden Handgriff, wenn ich ihm assistiere, und hat immer ein freundliches Wort übrig. Nach der Sprechstunde setzen wir uns meist noch für ein paar Minuten hin, um ein wenig zu plaudern. Aber so richtig abschalten kann er dabei wohl nicht, glaube ich.

Öfter verreisen und die Kinder besuchen

Vor kurzem bekam eine Bäuerin aus unserem Dorf eine Lungenentzündung. Unser Doktor mußte natürlich auch außerhalb der vereinbarten Besuche nach dem Rechten sehen. Immer in Sorge um die Leute, das ist typisch für ihn!“ Viele Gratulanten fanden sich ein, als sich kürzlich sein fünfzigstes Dienstjahr vollendete. Nicht nur die Dorfchemnitzer waren gekommen, um ihrem Doktor Dank zu sagen. Dabei mochte er es gar nicht, so im Mittelpunkt zu stehen. Lieber wäre er wohl in aller Ruhe mit den Gästen auf ein Bier in den Gasthof gegangen.

Nein, ans Aufhören denkt er auch nach fünf Jahrzehnten noch nicht. Ein wenig kürzer will er schon treten, öfter mit der Frau verreisen, die Kinder besuchen ...

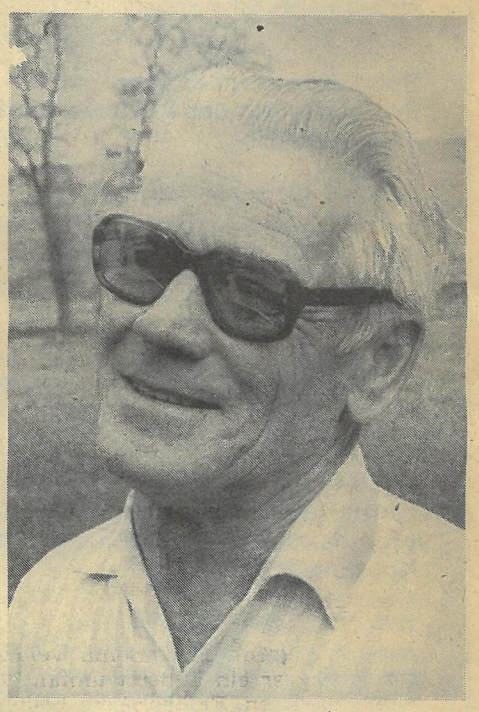
Gewiß, im Dorf wird jetzt eine Krippe gebaut. Unter ihrem Dach soll auch eine moderne Arztstation entstehen, und die ersten Platten für den Bau wurden schon gesetzt. Aber deshalb die Praxis schließen? Kommt gar nicht in Frage.

Wolfgang Herklotz

Blick auf Dorfchemnitz

Verdienter Arzt des Volkes: Sanitätsrat Dr. Herbert Böhm.

Erna Plunert: „Es läßt sich kaum beschreiben, wie dankbar ich unserem Doktor seit jener Silvesternacht bin. Ich wünsche ihm von ganzem Herzen, daß er gesund bleibt!“



Max Walther: „Wenn's für mich einen Arzt des Vertrauens gibt, dann Dr. Böhm.“

Eva-Maria Glöckner: „Ich habe noch nie erlebt, daß unser Doktor während der Sprechstunde einmal auf die Uhr geschaut hätte. Er nimmt sich Zeit für seine Patienten.“

agra INFORMATIONEN

NEU BEI AGRABUCH

Datenspeicher Verfahren der Pflanzenproduktion (DAVPP)

- Anwenderbeschreibung S 3061 a
  2 Broschüren
  1986, A 5, 96 Seiten, Anlage A 4, 8 Seiten, 3,50 M
- Arbeitsgangfolgekatalog S 3061 c
  Broschüre, A 5, 384 Seiten, 12,00 M
- Arbeitsgang- und Materialkatalog S 3061 b
  Broschüre, A 4, 124 Seiten, 6,00 M

Der Datenspeicher DAVPP enthält 141 Musterverfahren der Pflanzenproduktion mit allen technologischen Daten. Er ist die Grundlage für rechnergestützte Lösungen, sowohl mit ESER-Rechnern als auch mit Bürocomputern, für die betriebswirtschaftliche Beurteilung und Einordnung von Verfahren sowie für die Planung des technologischen Prozesses in Betrieben der Pflanzenproduktion und ihren Struktureinheiten sowie zur Boden- und Bestandsführung auf Schlägen.

Als Arbeitsgangfolge im Projekt DAVPP wird eine Gruppe von Arbeitsgängen verstanden, die in ihrer Gesamtheit einen oder mehrere Produktionsabschnitte eines Verfahrens darstellen. Die Arbeitsgänge einer Arbeitsfolge sind durch identische Schlüsselnummern für Kostenträger und Variante, Nutzungsjahr und Schnitt miteinander verbunden.

Der Arbeitsgangkatalog enthält die in den Arbeitsgangfolgen angeführten Arbeitsgänge sowie Varianten bezüglich der Bodenarten, Pflugtiefen, Ausbringemengen und der eingesetzten Technik. Die Datei des Materials enthält alle in den Arbeitsgangfolgen angeführten Materialarten und weiteres charakteristisches Einsatzmaterial.

Betriebswirtschaftliche Projektierung der Pflanzen- und Tierproduktion

Broschüre S 3024
1985, A 5, 220 Seiten, 7,00 M

Die betriebswirtschaftliche Projektierung dient der Entscheidungsvorbereitung zur Vervollkommnung der Produktions- und Arbeitsorganisation in den LPG/VEG Pflanzen- und Tierproduktion und ihren Kooperationen. Gleichzeitig werden Hinweise gegeben zur Nutzung vorhandener Datenverarbeitungsprojekte. Als Kriterien zur einheitlichen Beurteilung werden betriebswirtschaftliche Orientierungs- und Richtwerte gegeben, die den unterschiedlichen natürlichen und ökonomischen Produktionsbedingungen der Betriebe gerecht werden.

Leitungsorganisation unter den Bedingungen territorialer Produktions- und Arbeitsorganisation in den LPG und ihren Kooperationen

Broschüre S 3037
1986, A 5, 72 Seiten, 2,00 M

Anliegen dieser Broschüre ist es, Erkenntnisse und Erfahrungen sowie methodische Hinweise zur Erarbeitung von betrieblichen leitungsorganisatorischen Lösungen, vor allem zum Leitungsaufbau, zu vermitteln. Dabei sind Erfahrungen von LPG mit hoher Produktion und Effektivität ausgewertet worden.

Musterkooperationsvereinbarung für die Kooperation der LPG und VEG

Broschüre S 3055
1985, A 5, 16 Seiten, 0,50 M

Rationeller Einsatz von Dieselkraftstoff in LPG und VEG

Teil I Methodische Hinweise
Teil II Richtwerte S 3062

Broschüre, überarbeitete Nachauflage
1986, A 5, Teil I, 80 Seiten, 2,50 M
1986, A 5, Teil II, 76 Seiten, 2,50 M

Die Broschüre enthält alle neuen wissenschaftlichen Erkenntnisse und methodischen Grundlagen zur Planung und Abrechnung des DK-Einsatzes in der Pflanzen- und Tierproduktion sowie eine wesentliche Erweiterung der bisherigen DK-Bedarfsrichtwerte.

Langfristige Entwicklungskonzeption für die Kooperation der LPG und VEG

Broschüre S 3091
1987, A 5, 30 Seiten, 1,00 M

Mit langfristigen Entwicklungskonzeptionen schaffen sich die Kooperationsräte wichtige Leitungsinstrumente. Die Broschüre gibt Empfehlungen, wie diese Konzeptionen methodisch und inhaltlich aufzubauen sind.

Rechnergestützte Arbeitsnormung in der Tierproduktion

Teil I: Methodische Anleitung

Teil II a: Zeitnormativkatalog für Rinderproduktion

Teil II b: Zeitnormativkatalog für Schweineproduktion

Broschüre S 3059
1987, A 5, insg. etwa 160 Seiten, 4,80 M

Die Broschüre gibt einem breiten Nutzerkreis Anleitung und Hilfe bei der Erarbeitung wissenschaftlich begründeter Arbeitsnormen für vielfältige Produktions- und Arbeitsbedingungen in der Tierproduktion sowohl auf rechnergestützter Basis als auch ohne Nutzung der EDV.

Neu bei agrafilm

Qualitätsmerkmale der Zuckerrübenpflege

agra – Filmstudio/1986 Best.-Nr.: 1289
16 und 35 mm – Color – 15 min – Lichtton

Von der Aussaat bis zum Bestandesschluß wird jede einzelne Pflegemaßnahme, die erforderlich ist, um die Rübenbestände zum höchstmöglichen Ertrag zu führen, dargestellt.

Filmausleih

bei allen Bezirksfilmdirektionen und Kreisfilmstellen

Ihre **Bestellung von Druckerzeugnissen** richten Sie bitte an:

Landwirtschaftsausstellung der DDR
– agrabuch –
Raschwitzer Str. 11/13
Markkleeberg 7113

MASCH.-ANK., -VERK., -TAUSCH

Bieten zum Tausch
Notstromaggregat
50 kVA, neuwertig
gegen
Ständerbohrmaschine Multicar
Elektrostall-arbeitsmaschine ET 02/03

Zuschriften/Anfragen an:
LPG „DSF" Kieve-Wredenhagen
Wredenhagen, 2071
Tel.: Wredenhagen 2 22

Verkaufe f. Famulus, 29,4 kW, wassergekühlt, folgende Teile: Motor, 3 000,– M, Kühler, 300,– M, Wasserpumpe, 200,– M, Motorblock, 300,– M, Zylinderkopf, 500,– M, 2 Kolben-Buchsen, 400,– M, 2 Düsenstöcke, 50,– M. Zuschr. an: Ado Behrens, Hauptstr. 1, Rehungen, 5501

Eilt! Suche dringend Kurbelwelle f. Güldner, 22 kW, 2 Zyl., Diesel od. Motor zur Ersatzteilgewinnung. Zuschr. m. Preisang. an: S. Moritz, Dreihäuserweg 2, Voigtsberg, 9201

Suche f. Traktor Famulus: kompl. Mähbalken od. kl. Rotationsmähwerk, Pferdegrasmäher, Pflegeräder od. Räder RS 30, Hackgerät, Häufelgerät, Kartoffelschleuder, auch leicht rep.-bed., zu kaufen. Zuschr. m. Preisang. an: Focke, Ingerslebener Str. 12, Neudietendorf, 5103

Bieten zum Verkauf
KBL-Buchungsautomat
Baujahr 1973
Preis: 2050,– M
KBL-Buchungsautomat
Baujahr 1973
Preis: 1437,– M
PKW-Wasch- und Trockenanlage
FSR Tunel AMSST
Baujahr 1979
(VR Polen)
Preis: 34 626,– M

VEB IFA-Vertrieb Erfurt
Abt. Grundfondswirtschaft
Petersberg Haus 1
Erfurt, 5010
Telefon: 2 92 81

Bieten
Bus LO 3000
Suchen
W 50
(Kipper oder Pritsche)

LPG Pflanzenproduktion „Karl Marx"
Sondershausen, 5400

Verkaufen zwei fahrbare Weidenmelkstände, Typ M 685/1-12, neuw., Bj. 1983. LPG Tierproduktion, Tremmen, 1551

Suche Spitzendrehmaschine, Gartengerätesystem E 930, m. Mähbalken od. Kleintraktor m. Mähwerk, auch Eigenbau. V. Reimann, Lessingweg 21, St. Egidien, 9277

Tausche W 353, Bj. 1971, Karosserie, Motor 1987 neu, gegen B 1000 (Bus), Zustand gleich, priv. zugel., evtl. Verkauf, 17 000,– M. A. Köllner, Altensteiner Str. 45, Ruhla, 5906

Suche Traktor m. Mähbalken. U. Bothur, Horstweg 14, Elsterwerda, 7904, Tel.: 36 11

Biete **Aro 240** (Gelände), Bj. 1981. Suche **B 1000** (Bus) im Tausch, ab Bj. 1975
Fa. E. Knörnschild
Nr. 25 b, 246-17
Pirna-Posta, 8300
Tel.: 36 07

Tauschen
W 50 LK
(Dreiseitenkipper)
sehr guter Zustand
gegen
W 50
mit Personenaufbau
oder
W 50 (Pritsche)

ZBE Agrochemisches Zentrum
Oberröblingen, 4701

Bieten
Mehrzwecklader MZG 40, neuwertig
Waran (Dumper)
Suchen
T 174, gebraucht oder zum Aufbau

Produktionsgenossenschaft des Bauhandwerks
A.-Bebel-Str. 21
Frankenberg, 9262

Bieten zum Verkauf
Kreiselpumpe
Typ GL-150/3/16-330
mehrstufig
Baujahr 1982, unbenutzt
Hersteller:
VEB Apollowerk Gößnitz
mit Motor, 90 kW
Bruttowert: 14 300,– M

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion „Heiderand"
Wittenberger Str. 44a
Pretzsch (Elbe), 4606

Bieten
EO 2621, neuwertig
Geräteträger GT 124
in sehr gutem Zustand
Notstromaggregat
Diesel, Typ
SLAVIA S 95 A2, 19 kVA
neuwertig
Straßenhobel
Typ D 554
einsatzfähig
Tankanhänger, 4500 l
mit hydraulischer Betankungsanlage,
einsatzfähig,
in sehr gutem Zustand
2 Findlingsroder/ Tiefenlockerer B 373/2

Suchen
Kompressor
AHV 1 – 90/125 oder ähnliche Typen
T 174 – 1 oder **2**
Hänger HW/HL 60/80
VW-Transporter
(Pritsche/Diesel)
Bagger UB 1252, 1213 – 14 oder ähnliche Typen
Dieselschweißaggregat

Meliorationsgenossenschaft „Elbe-Elster"
Arnsdorfer Straße 51
Jessen (Elster), 7940

Verkaufen
Elektro-Stallarbeitsmaschine ET 02
Fördergebläse FG 630
Rohrleitungssatz zum FG 630
Motor 4 VD 14,5/12,5-1 SRW
Suchen
TV 14
Multicar M 25
Motor 4 VD 8,8/8,5-3 SRF
UT 082

LPG Tierproduktion „Georg Wehner"
Grünberg, 8101

Bieten
Futteraufbau EAS
zum HW 60.11
Suchen mindestens
11 Binder BS 137.1

LPG Tierproduktion
Sandauerholz, 3541
Tel.: Iden 7 40

Verkaufe Traktor Stock, m. Deutz-Motor, Bj. 1939, nicht fahrbereit, 2 100,– M. Pfitzner, Hauptstr. 19, Möllendorf, 7981, Tel.: Finsterwalde 26 36

Verkaufe Zetor 50 Super, m. Ackerschiene, 8 500,– M, Zahnstangenkipper, 5 t, auflaufgebremst, 3 000,– M, Motor EI 308, 4,4 kW, neuw., 1 000,– M. W. Wagenknecht, Dorfstr. 129, Meuselko, 7901

Verkaufe Einachstraktor MF 73, m. Räumschild SR 120, Einachshänger N-35, Schneefräse FS 75, Mähbalken, 6 500,– M, 2-t-Gummiwagen, 1 500,– M. Suche TZ 4K oder RS 09. Krüger, Torgauer Str. 55, Doberlug-Kirchhain, 7970

Verkaufe Teile vom Famulus W, gekühlt, 4 Zylinderbl., je 150,– M, 2 Buchsen u. Kolben, 150,– M, 2 Zylinderk., je 180,– M, 2 Wasserp., je 100,– M, Kühler, 120,– M, Anlasser, 200,– M, Einspritzp., 80, – M, Lichtmasch., 80,– M. Kießig, Baumschulenweg 14, Doberlug-Kirchhain, 7970

Suche Steckachse, li., od. Getriebe f. Traktor Brockenhexe. G. Döhler, Stangengrüner Str. 20, Hirschfeld, 9501

Biete Trabant Kombikarosserie, kompl. Neuaufbau, 2 500,– M. Suche MTS 50/52, Famulus od. U 550. K. Winkler, Schulstr. 2, Köthensdorf, 9101

Verkaufe Trabant 601, Bj. 1970, Motor neu, radialbereift, 4 800,– M, evtl. Tausch gegen Schwadenheuwender, Gabelheuwender bzw. Radrechwender, mit Wertausgleich. H. Köhler, Lübbener Str. 1, Reichwalde, 7961

STELLENGESUCHE

Schäfer sucht neue Tätigk., kl. Herde m. gesicherter Futtergrundlage erw. DBZ V 0869 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junge Familie, 23/24 J., 2 Kd., Kälberpflegerin, er Weidewart, su. neue Tätigk. Qualifizierungsmöglichk. erw. Krippenpl. u. Einf.-Haus erf. Nähe Berlin bevorz. DBZ V 0867 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Ehepaar, 24/25 J., 2 Kd. (4 u. 5 J.), su. neue Tätigk. Sie Kälberpflegerin, er Traktorist, Führersch. Kl. A, B, M, T sowie Befähigungsnachweis f. E 301, E 280 u. E 512 vorh. Kindergartenpl. im Ort erf. Einf.-Haus erw. Nähe Potsdam od. Berlin bevorz. DBZ V 0868 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 30/28, beide BMSR-FA u. Fernstud., im 3. Studienj., er Automatis.-Techn., sie Ök.-Math. u. Datenverarb., su. Tätigk. in d. Landwirtsch. Einf.-Haus u. 1 Kindergartenpl. erf. S 0179 Freiheit, PSF 67, Halle, 4010

Thüringer Gaststätten-Leiter-Ehepaar sucht kl. Gaststätte, Verkaufsst. od. LPG-Küche. 4-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: J. Schulze, Dorfstr. 44, Glienke, 2001

Rinderzuchtmeister, 48 J., 30 J. im Beruf, 20 J. als Meister tätig, verh., 2 Kd., su. neue Tätigk. Einf.-Haus erf. Zuschr. an: S 2902 DLK-Anz.-Ann., Thälmannstr. 43-45, Haldensleben, 3240

Sekretärin/Sachbearbeiter u. Schweißer/BfA, su. 1988 neue Tätigk. auf dem Lande. Wohnraum erf. Zuschr. an: S 3026 DLK-Anz.-Ann., PF 61, Stendal, 3500

Ehepaar, Mitte 30, su. neue Tätigk. auf dem Lande, sie Ing.-Ök., er E-Monteur EB, GAB, Schweißerpaß A, Fahrerl. Kl. 1 u. 5 vorh. Whg. od. kl. Haus m. Grundstück erf., evtl. Geschäftsübernahme. Zuschr. an: S 2632 DLB-Anz.-Ann., Am Bahnhofsvorplatz 19, Hoyerswerda, 7700

Küchenmeister, langj. Erf., su. neue Tätigk., evtl. Betriebsferienheim, LPG od. ähnl. 3-Zi.-Whg. erf. Tausch-Whg. vorh. Zuschr. an: 2634 DLB-Anz.-Ann., WK IV, Hoyerswerda, 7700

Junges Paar, m. Kind, su. neue Tätigk., er Zootechn./Rinderzüchter, sie Postangestellte (Annahmedienst). Whg. erf. Zuschr. an: S 5219 Anz.-Ann., Str. d. DSF 98, Magdeburg, 3011

Junge Familie, 3 Kd. (5, 3 u. 1 J.), bd. FA f. Rinderprod., su. neue Tätigk., Pferde od. Rinder, in landschaftl. schöner Gegend. Einf.-Haus erw. Zuschr. an: E. Scholz, Ecksteinstr. 50, Leipzig, 7030

Ehepaar, 23/30 J., bd. Elektr., 1 Kd., su. neue Tätigk., auch berufsfremd. Whg. erf., Südbez. bevorz. Zuschr. an: S 5056 DLK, Bornaer Str., Deutzen, 7203

Ehepaar, sie 21 J., Kinderkrankenschw., er 23 J., Inst.-Mechan., 1 Kd., su. neue Tätigk., auch berufsfremd. Whg. erf., mögl. m. Garten. Zuschr. an: S 5055 DLK, Bornaer Str., Deutzen, 7203

Handwerker, Zimmerer/Schlosser, su. Tätigk. als Hausmeister od. ähnl. 2½-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: 5057 DLK, W.-Pieck-Str. 23, Borna, 7200

Schlosser, Schweißer, Fahrerl. Kl. 5, sie langj. Erf. Sachbearb., beide in ungek. Stellg., su. neue Tätigk., evtl. Hausmeister od. and. 3-Zi.-Whg. erf. Zuschr. an: S 8034 dlb-Anz.-Ann., Markt 16, Wittenberg, 4600

Ehepaar sucht dringend Gaststätte od. Kaffee in Pacht zu übernehmen. Gegend gleich. Zuschr. an: P. Lange, Hengstdepot, Neustadt (Dosse), 1900

Schäfer, sie Köchin, Tochter, 15 J., suchen neue Tätigk. 3-Zi.-Whg. erf. Möglichk. zur ind. Schafhaltung erw. Zuschr. an: S 8231 HWD, Röbel, 2070

Agrarökonom, HSA, wbl., 27 J., m. Familie, in d. Tierproduktion tätig, su. ab Jan. 1988 neue Tätigk., auch berufsfremd. Zuschr. an: 1712 DLB-Anz.-Ann., Str. d. Friedens 36, Güstrow, 2600

Junge Familie, in ungek. Stellg., sucht neue Tätigk. auf dem Lande, Kr. Osterburg bevorz., er Schlosser, evtl. als Kraftfahrer, Fahrerl. Kl. 5 vorh. Kl. Einf.-Haus m. Bad, kl. Garten u. Garage erw. Zuschr. an: S 3028 DLK-Anz.-Ann., PF 61, Stendal, 3500

Fotos: Hajo Wegner, Frank Lehmann

BRD

Wolle lohnt das Scheren kaum

Alltagssorgen eines bayrischen Kleinbauern, der sich vor Jahren auf Schafhaltung spezialisiert hat

Die Agrarsoziale Gesellschaft in der BRD setzt sich für bessere Lebensbedingungen der in der Landwirtschaft Tätigen ein. Sie erarbeitet unter anderem Vorschläge für bäuerliche Selbsthilfe und dient dem Erfahrungsaustausch. Mit ihrer jüngsten Tagung in Ansbach, die unter dem Motto „Leistungen, Lasten und Lebenschancen der Kleinbauern" stand, war eine Exkursion ins bayrische Land verbunden. Unser Mitarbeiter Hajo Wegner nahm daran teil.

„Eigentlich gehören wir schon zu den asozialen Betrieben." Friedrich Belzner schaut mich unter seinem Schäferhut hervor prüfend an. Ich begreife nicht – asozial?

Wir stehen vor zwei soliden, dunkel gestrichenen, feldscheunenähnlichen, etwa 70 m langen und 20 m breiten Gebäuden. Sauberkeit und Ordnung überall, im Tiefstall wie im Lagerraum. Unter asbestgedecktem Dach drängt sich satt und zufrieden eine womöglich sogar ausstellungsreife Schafherde, blitzt der Lack kleiner Traktoren, stehen Anbaugeräte, eine Getreidequetsche, Förderbänder. Das ganze am Ortseingang von Wittelshofen im bayrischen Kreis Ansbach gelegene Anwesen strahlt eigentlich Gediegenheit, ja Wohlstand aus. Asozial?

Der 36jährige Schäfermeister wollte mit seiner ironischen Bemerkung lediglich auf den Umstand anspielen, vier Kinder zu haben (11 und 7 Jahre sowie 3jährige Zwillinge). So viele Sprößlinge sind nach landläufiger Meinung belastend im Existenzkampf. Früher aber habe es hier massenhaft Kinderreiche gegeben – gerade auf den Höfen dieses uralten, lange vor der Römerzeit besiedelten Bauernlandes.

Der Urgroßvater begann mit einer Wanderschäferei

Knapp ein Drittel aller Erwerbstätigen des größten bayrischen Landkreises haben heute noch mit Land- und Forstwirtschaft zu tun, mehr als doppelt soviel wie im Landesdurchschnitt. „Was sollen wir auch sonst machen? Wir sind eben Bauern. Die Industrie ist weit weg. Bis nach Nürnberg oder Stuttgart pendeln? Dort gibt's Arbeitslose genug."

Familie Belzner klammert sich an das Land zu Füßen des 689 m hohen Hesselberges am Rande der Fränkischen Alb. Vor über 100 Jahren gründete der Urgroßvater den Hof, nahm dann auch Schafe vieler kleinerer Bauern mit in seine Herde, nutzte damit die kargen Weiden des sanft ansteigenden Berges besser, zog im Winter mit den Wollträgern auf Wanderschaft. Dies wurde Familientradition. Ein hartes Brot.

Anfang der siebziger Jahre siedelte Friedrich Belzner, der damals mit seinen Wirtschaftsgebäuden noch im engen fränkischen Haufendorf eingezwängt war, zum Dorfrand hinaus, spezialisierte sich auf Schafhaltung. Das Wohnhaus befindet sich noch heute inmitten des Ortes. „Die damals verhältnismäßig niedrigen Baukosten belasteten mich wegen beträchtlicher Eigenhilfe und günstiger Marktlage weniger. Außerdem erhielt ich seinerzeit einen staatlichen Zuschuß von 10 000 Mark wegen guter betriebswirtschaftlicher und baulicher Lösungen", sagt der Schäfer, der jetzt etwa 500 Merinos mit Nachwuchs, mehrere Zuchtböcke sowie 13 ha Land sein eigen nennt. Hinzu kommen 127 ha Pacht – fast durchweg extensive Trockenrasenhutungen. Nur auf 10 ha Grünland läßt sich intensiv wirtschaften.

6 ha Ackerland sind dem Getreideanbau (Wintergerste, Hafer) vorbehalten und jeweils 4 ha mit Silomais bzw. Zwischenfrüchten bestanden. Alles dient den Schafen. Andere Tiere – natürlich außer den zottigen Hütehunden – sucht man vergebens. Dennoch reicht das selbst erzeugte Futter nicht. 15 t Soja, 15 t Zuckerrüben und anderes müssen alljährlich hinzugekauft werden. Dank sinnreicher Mechanismen im Stall und der ausgeprägten Weidewirtschaft schaffen der Schäfer und seine Frau die Arbeit fast alleine. Nur in Spitzenzeiten hilft der Vater, der Bürgermeister in dem kleinen Dorf ist.

Gemischtproduktion bot wenig Überlebenschancen

„Die betriebswirtschaftliche und arbeitswirtschaftliche Verfassung des Betriebes ist stabil", heißt es über diesen Hof in einer vom bayrischen Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten herausgegebenen Schrift anläßlich der Tagung der Agrarsozialen Gesellschaft. Eine Stabilität, die einem angst machen kann.

Belzners kleinbäuerlicher Hof, heute in dieser Struktur einmalig in Mittelfranken, versuchte sich schon vor anderthalb Jahrzehnten durch Mut und Fleiß der veränderten Marktlage anzupassen, die für traditionelle bäuerliche Gemischtproduktion wenig Chancen bietet. Die Familie fütterte damals 6 Kühe, 4 Sauen, 200 Schafe, einige Mastschweine. Damit war nicht zu überleben. Wolle, seinerzeit noch 50 Prozent der Erlöse ausmachend, ist inzwischen jedoch in der Bundesrepublik kaum noch gefragt, weil sie billig importiert wird. Ganze 5 Prozent beträgt heute ihr Anteil bei Belzners. „Eigentlich könnte ich die Wolle gleich kompostieren. Stellen Sie sich vor, bei einem Kilopreis von 1,60 Mark muß ich alles noch weit zur Vermarktung transportieren. Dabei schafften wir uns damals Merinos gerade wegen der Wolle an."

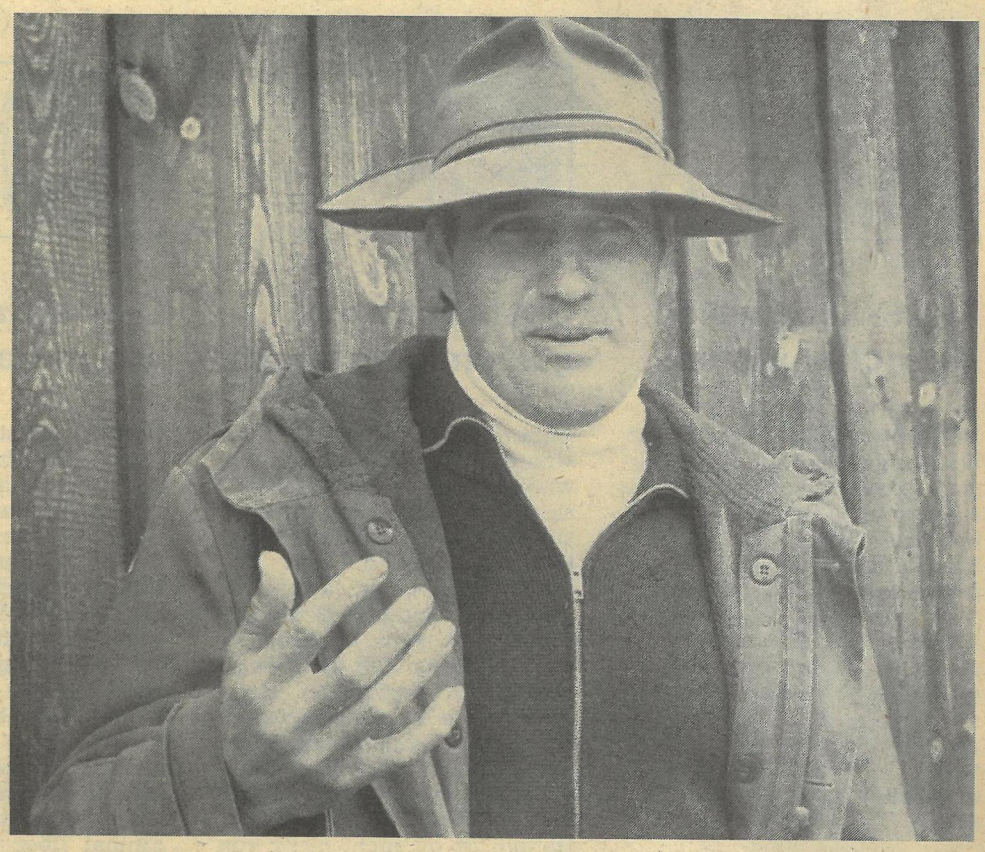
Landschaftspflege mit der Herde wird prämiert

Und das Fleisch? frage ich. Ja, das sei noch bis vor kurzem ein gutes Geschäft gewesen. Viele Arbeiter aus Ländern, in denen gern Hammelfleisch gegessen wird, brachten ihre Verzehrsgewohnheiten mit in die Bundesrepublik. Aber die Nachfrage sei inzwischen zurückgegangen, die Fremden paßten sich einheimischen Speisezetteln an, und das Geld sitze wegen der Arbeitslosigkeit alles andere als locker. „Wenn das so weitergeht, können wir ohne staatliche Hilfe dichtmachen." So der Schäfer.

Schon heute mache die hier aus landeskulturellen Gründen gewährte Schafhalteprämie mehr aus als der Wollerlös. Ein staatlicher Zuschuß, weil Belzners Bewirtschaftung die artenreiche Trokkenrasenflora an den Berghängen vor Verarmung, Verbuschung bewahrt.

Günstig wirke sich bei ihm auch die dortzulande ungewöhnlich niedrige Pacht von 36 Mark/ha aus.

Für die nur zur Schafhutung geeigneten Böden besteht trotzdem keine Nachfrage. Niemand möchte das Risiko auf sich nehmen, seine Existenz von einem so unsicheren Betriebszweig abhängig zu machen. „Es will auch keiner mehr Schäfer werden", fügt Friedrich Belzner hinzu. Natürlich möchte er gern die Familientradition fortsetzen, aber die Aussichten dafür verschlechtern sich von Jahr zu Jahr. „Wir können für den Nachwuchs nur hoffen", meint Minister a. D. Klaus Peter Bruns, Vorsitzender der Agrarsozialen Gesellschaft, als er mit weiteren Tagungsteilnehmern diesen Hof besucht. „Es stellt sich uns nicht die Frage, ob wir Kleinbauern haben wollen oder nicht, sondern es ist eine Tatsache, daß wir sie haben, und es ist eine menschliche und soziale Pflicht, ihnen zu helfen", sagt er.



Kleinbauer Friedrich Belzner

Moçambique

Ich mußte einfach darüber sprechen

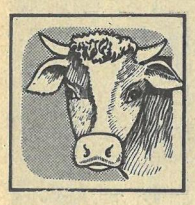
Als ich von dem Massaker der konterrevolutionären RNM-Banden in Homoine erfuhr, befand ich mich im Ferienlager unserer LPG Pflanzenproduktion. Tief erschüttert von den Augenzeugenberichten und voller Zorn auf die Mörder, konnte noch wollte ich meine Gefühle vor den Kindern verbergen. Ich erzählte ihnen, daß ich mit meinem Mann Frank drei Jahre lang in Moçambique war, wir zusammen mit anderen Spezialisten aus unserer Republik auf einem Staatsgut die Mechanisierung der Feldarbeiten unterstützten.

Auch in der Provinz, in der wir lebten, trieben von Südafrika ausgehaltene Banden ihr Unwesen, plünderten Lebensmitteltransporte, vernichteten Ernte und Landtechnik. Armeepatrouillen und Angehörige der Volksmilizen schützten die Siedlungen. Mußte jemand aus unserer abgeschiedenen Gegend zum Arzt in die nächste Stadt, so brauchte er bewaffnete Begleiter. Große Freude herrschte, als in unserem Ort dann ein kleines Krankenhaus mit Poliklinik und bescheidenem OP, der auch als Kreißsaal diente, eingerichtet wurde. Ärztlicher Direktor war unser Freund Ernesto Reahisso.

Ebenso stolz werden die Einwohner von Homoine auf ihre Klinik sein. Kranke, dort auf Genesung hoffend, Schwangere, sich in Obhut wissend, wurden von den Barbaren erschlagen oder erstochen, Neugeborene regelrecht abgeschlachtet.

Immer wieder weilen in diesen Tagen unsere Gedanken in Moçambique, schauen wir uns die vielen Fotos an, die wir von unserem Einsatz mitgebracht haben, erinnern uns an Celestino, den Landtechniker, João, den Schlosser, und natürlich Ernesto. Auch dieses Bild von unserer Verabschiedung habe ich lange betrachtet; ich glaube, es sagt mehr aus als alle Worte. Moçambique braucht unsere Solidarität.

Margit Lehmann
Oehna, Kreis Jüterbog



Kleine Lebewesen, die großen dienen

Betrachtet man Pansensaft von Rindern unter dem Mikroskop, zeigt sich ein kaum zu entwirrendes Bild von Kleinlebewesen. Mit Hilfe spezieller Verfahren wurden je Milliliter folgende Mengen ermittelt:

Hauptbestandteile der Ration	Mikroben je ml Pansensaft in Milliarden
Stroh	9
Heu	12
Rübenblatt	15
Schrot	55

Wie diese Übersicht deutlich macht, hängt die Zahl der Mikroorganismen also weitgehend von der Zusammensetzung der Ration ab. Bei Verfütterung von rohfaserreichem Stroh waren 9 Milliarden je ml vorhanden, bei hohen Schrotgaben sogar 55 Milliarden. Doch sagt die Menge zunächst nichts über die Arbeitsleistung der Mikroben aus.

Wer mal auf Grashalmen kaut, wird feststellen, daß sich diese nicht restlos im Mund zerkleinern lassen. Auch der Wiederkäuer kann Grobfutter nicht völlig zermahlen und schluckt die Rückstände zurück in den Pansen. Hier stürzen sich nun Milliarden Kleinlebewesen auf das Futter und zersetzen es förmlich. Dabei werden die in den Zellmembranen eingeschlossenen Nährstoffe frei und mithin für die Pansenzotten oder auch für die Mikroben aufnehmbar. Letztere dienen später ebenfalls als Nahrung. Zunächst produzieren sie jedoch Essig-, Propion- und Buttersäuren als Energie- und Proteinquellen für das Rind. Daraus läßt sich ableiten:

- Rinder sind ohne Mikroben kaum lebensfähig.
- Werden die kleinen Lebewesen richtig „gefüttert", bleiben die großen gesund und leistungsfähig.
- Besonders wichtig sind zellulosezersetzende Mikroben. Dementsprechend muß die Rinderration ausreichend – aber auch nicht zuviel – Rohfaser enthalten. Gräser und Grasleguminosengemische entsprechen dieser Forderung; sie eignen sich als Alleinfutter.
- Bei sehr jungem Grünfutter kann die Zufütterung von älterem Gras bzw. von Stroh ausgleichend wirken.

Küchenabfälle und Schrot sollten vorrangig an Schweine und Geflügel verabreicht werden. Sind solche Tierarten nicht vorhanden, empfehlen sich für Rinder höchstens 2 kg Küchenabfälle je 100 kg Lebendmasse und Tag zum Grünfutter. Größere Gaben können zur Massenvermehrung unerwünschter Mikroben im Pansen führen und als Folge dessen zu Störungen, Leistungsabfall und gefährlichen Erkrankungen. Ähnliches kann zuviel Schrot zu Grünfutter bewirken.

Kurt Walter

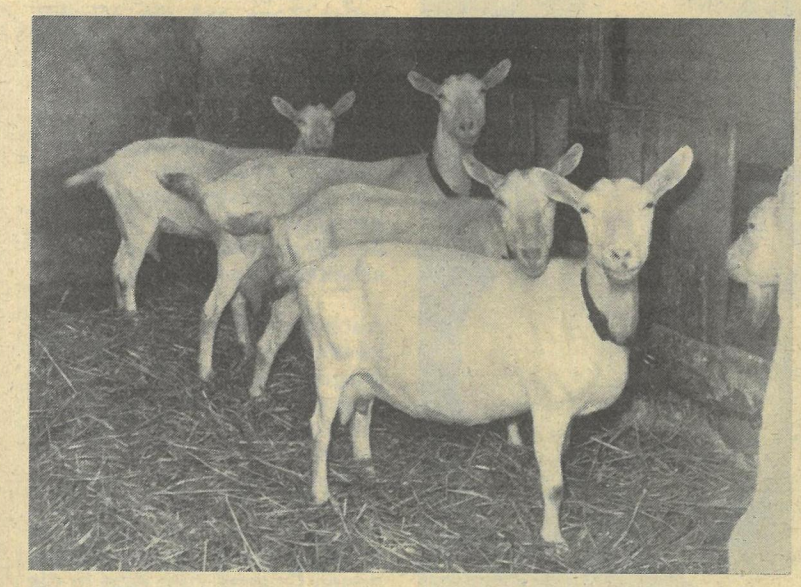
Gut in Form mit geräumigem Bauch

Damit sich Jungziegen zu leistungsfähigen Zuchttieren entwickeln können, müssen sie richtig gehalten und gefüttert werden. Im Spätsommer prägt sich zunehmend der Geschlechtscharakter aus. Das Euter mit seinem Drüsengewebe wird gebildet. Aber gerade zu dieser Zeit kann es zu Störungen kommen. Herrschen hohe Außentemperaturen, läßt der Appetit der Tiere nach, so daß sie nicht genügend Futter aufnehmen. Das Grüne, Hauptbestandteil der Ration, ist oft nicht mehr von bester Qualität, besonders wenn es von Splitterflächen oder Straßengräben stammt. Da muß man für einen Ausgleich sorgen, damit keine Mängel entstehen.

Was in der Jugendentwicklung der Tiere versäumt wird, läßt sich später kaum noch aufholen. Allerdings darf man den Lämmern auch nicht alles „vorkauen". Sie brauchen schon das rechte Maß an festen und voluminösen Futtermitteln. Andernfalls bleiben sie hochbeinig und mickrig. Sie sollen eine umfangreiche Brust- und vor allem Bauchpartie haben, damit sie all das in ausreichender Menge verwerten können, was der Kleinerzeuger selbst im Garten oder auf der Parzelle anbaut. Gut ist, sie weiden zu lassen. Man hat errechnet, daß sie bereits in der 16. Lebenswoche täglich 2 kg Grünfutter aufnehmen, was einer Einsparung von 150 g Heu und 150 g Konzentraten gleichkommt.

Richtig gehaltene weibliche Jungtiere wiegen allgemein mit 18 Wochen 28 kg. Sie können bei einem Gewicht von 35 kg im Alter von acht bis neun Monaten erstmals zum Bock gebracht werden. Auch während der Trächtigkeit, die 145 bis 155 Tage dauert, muß die Ziege gut gefüttert werden, insbesondere im letzten Monat, wenn die Frucht sehr schnell wächst.

Karl-Heinz Fuhrmann



Ziegen sollen nicht mickrig wirken, sondern eine umfangreiche Brust- und Bauchpartie haben. So können sie genügend wirtschaftseigenes Grün- und Rauhfutter aufnehmen und es für hohe Milchleistungen nutzen.

D-Vitamine machen Jungtiere munter

Unsere Haustiere, vor allem junge und in Leistung stehende, brauchen einen gewissen Anteil an D-Vitaminen. Diese Substanzen greifen regulierend in den Phosphor-Kalzium-Stoffwechsel ein und erhöhen die Widerstandskraft gegenüber Infektionskrankheiten. Auch sogenannten Untugenden wie Lecksucht und Wollefressen bei Schafen und Federnzupfen bei Geflügel beugen sie vor. D-Vitamine können dem Körper auf mehrfache Weise zugeführt werden. Einmal über das Futter (die Vorstufe von D_2 kommt in pflanzlichen Zellen und Futterhefen vor, D_3 reichlich in Lebertran und Fischölen), zum anderen durch den Einfluß von Sonnenlicht über die Haut und zum dritten über handelsübliche Mischungen und Medikamente. Sowohl ein Unter- als auch ein Überangebot an diesen Wirkstoffen führt zu gesundheitlichen Schäden.

Aus neueren Untersuchungen ist zu entnehmen, daß Schweine und Geflügel D_3 besser verwerten als D_2 und daß die Fähigkeit, diese Wirkstoffe bei Bedarf zu speichern, vom Alter abhängt. Junge Tiere können bei ausreichender Versorgung ein Depot für drei bis vier, ausgewachsene für sechs bis acht Wochen anlegen. Deshalb sollten erstere höchstens die dreißig- und letztere die fünfzigfache Menge auf einmal erhalten, wobei Nachdosierungen frühestens vier Wochen später erfolgen. Im allgemeinen empfiehlt sich, D-Vitamine nur dann in Form von Medikamenten zu verabreichen, wenn es sich um Jung- bzw. Leistungstiere handelt und ihr Bedarf nicht über das Futter oder über gesunde Haltung (Mangel an Sonnenlicht) abgedeckt werden kann. Der Tierarzt weiß am besten, wann sich zusätzliche Gaben erforderlich machen.

Dr. Werner Bernhardt

Pflanzenschutz im Monat August

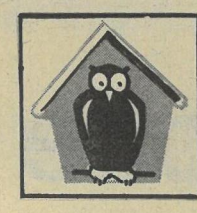
Kartoffelsorten aus späteren Reifegruppen brauchen allgemein eine Wachstumsdauer von 130 bis 140 Tagen. Bis zu diesem Zeitpunkt muß das Kraut zur ausreichenden Stärkeproduktion gesund erhalten werden. Kartoffelkäfer und -larven lassen sich im Garten relativ einfach bekämpfen, indem man sie absammelt. Dagegen wird man bei Krautfäule, mit der vielerorts zu rechnen ist, meist nicht ohne chemische Mittel auskommen. Bei einem Befall zeigen absterbende Fiederblättchen unterseits an der Grenze zwischen verbräunten und gesunden Partien einen weißlichen Pilzrasen (besonders deutlich in feuchten Morgenstunden). Empfehlenswert sind dann Behandlungen mit Spritz-Cupral 45 (75 g je 10 l Wasser) oder mit bercema-Zineb 90 (40 g je 10 l), die in zehntägigen Abständen wiederholt werden. Kann man die Krankheit auf diese Weise nicht aufhalten, sollte das Kraut gezogen und entfernt werden, damit die Pilzsporen nicht in den Boden gelangen und die Knollen infizieren. Die Kartoffeln müssen jedoch zum Ausreifen noch etwa zwei Wochen im Erdreich bleiben.

Werden bei Tomaten Anzeichen von Krautfäule bemerkt, können die oben genannten Fungizide auch hier Abhilfe schaffen. Allerdings muß man unbedingt die Karenzzeiten einhalten – vier Tage bei Zineb und sieben Tage bei Cupral. Gleiches gilt für Gurken. An diesem Gemüse kann sich unter feuchten Witterungsbedingungen Falscher Mehltau einstellen und den Ertrag zunichte machen. Blätter, die oberseits hell- bis schmutziggrüne Flecke und unterseits einen dichten hellen Pilzrasen haben, vertrocknen rasch. Ratsam ist, bei Fungizidspritzungen der Tomaten die Gurken einzubeziehen. Vorbeugend gilt in beiden Fällen: Pflanzen nicht abends beregnen!

Unter den tierischen Schädlingen ist vor allem auf die Mehlige Kohlblattlaus zu achten. Tritt sie stark auf, kann Bi 58 EC (Giftabteilung 2; 12,5 ml je 10 l Wasser) eingesetzt werden. Damit die Spritzbrühe nicht von den mit einer Wachsschicht versehenen Blättern abperlt, setzt man Netzmittel Wolfen E hinzu (1 ml je 10 l). Haben sich zudem Kohleulen und -motten eingestellt, sollte man gleich noch Spritz-Lindan 45 hinzufügen (2,5 g je 10 l; Giftabteilung 2).

Im Obstgarten geht es vor allem um die Bekämpfung des Pflaumenwicklers (Bi 58 EC mit 7,5 ml je 10 l). Da aber auch ein intensiver Flug des Fruchtschalenwicklers registriert wurde, sollten Apfel- und Birnenbäume in die Spritzung einbezogen werden.

Dr. Rolf Leiteritz



Blauer Enzian ist nicht zu übersehn

In einigen Teilen unserer Republik blüht jetzt der Lungen-Enzian (Gentiana pneumonanthe). Er findet sich vor allem in der Westlausitzer Niederung und im angrenzenden Hügelland, in märkischen Heidegebieten, im mittleren Elbebereich sowie in der Mecklenburger Seenplatte. Allerdings sind in den letzten Jahrzehnten viele Fundorte erloschen, so daß der Lungen-Enzian heute zu den geschützten bestandsgefährdeten Arten gehört.

In nichtblühendem Zustand ist die 15 bis 45 cm hoch werdende Pflanze mit den schmalen einnervigen Blättchen schwer zu entdecken. Man muß im Gewirr von Gräsern und Kräutern schon gründlich nach ihr suchen. Doch wenn sie im August/September ihre tiefblauen Blütenglocken entfaltet, von denen oft eine Vielzahl an den dünnen Stengeln steht, ist sie nicht zu übersehen. Sie leuchtet aus anmoorigen Wiesen, an Teichrändern, manchmal auch auf recht sumpfigen Stellen hervor. Besonders bevorzugt wird die Gesellschaft von Pfeifengras. Aber auch Borstgrasrasen und Feuchtheiden sind Standorte. Wird im Sommer gemäht, kommt es nicht zur Blütenbildung. Wird überhaupt nicht gemäht, würden sich ziemlich rasch Gehölze ausbreiten und den zarten Enzian bedrängen. Da kann nur die Sense helfen. Aber wann? Nach meiner Erfahrung muß das bis Mitte Mai oder im Spätherbst geschehen, also vor der vegetativen Entwicklung oder nach dem Ausreifen der Samen. Eine Markierung der Vorkommen oder – wenn erforderlich – eine Einzäunung (mit Unterstützung des Rates des Kreises) wären weitere Hilfen.

Herbert Lehmann

Drei geschützte Arten aus der Gattung Gentiana, die strahlend blau blühen: Lungen-Enzian (links), Kreuz-Enzian (Mitte) und Frühlings-Enzian (rechts unten).

Fotos: Horst Marks, Zentrales Post- und Fernmeldeverkehrsamt, Erich Hoyer; Zeichnung: Archiv

Messe fand einst auf Straßen statt

Nicht mehr lange, und die Leipziger Herbstmesse öffnet wieder ihre Pforten. Einen kleinen Vorgeschmack auf das Leben und Treiben in der Welthandelsmetropole können wir bereits am 25. August 1987 bekommen. Dann gibt nämlich das Ministerium für Post- und Fernmeldewesen der DDR zwei Sonderbriefmarken zu diesem Thema heraus. Allerdings stellen sie nicht wie sonst moderne Hallen bzw. Exponate vor, sondern führen uns in eine Zeit zurück, da sich noch alles auf der Straße abgespielt hat.

Eine solche Szene verdanken wir dem Zeichner und Kupferstecher Christian Gottfried Heinrich Geißler (1770 bis 1841). Er gilt als erster Bildberichterstatter der Leipziger Messe. Zwar wurde vieles aus der mehr als 820jährigen Geschichte in Annalen, Chroniken und Journalen festgehalten, aber Bilddokumente gibt es aus der Zeit vor Erfindung und Verbreitung der Fotografie nur sehr wenige.

In seinem Zyklus aus den Jahren 1804 und 1805 hielt Geißler charakteristische Momente des bunten Messetreibens fest. Er *stellte* sowohl den Handel auf dem Markt und in den Straßen dar als auch exotisch anmutende Ausländer, Vergnügungslokale und Lustbarkeiten auf verschiedenen Plätzen. Abgesehen von dieser Bilderfolge, hat er sich bis an sein Lebensende in grafischen Einzelblättern der Messe angenommen. So wurde er zu einem wahren Chronisten seiner Stadt.

Die Buden und Stände, an denen Kaufleute ihre Erzeugnisse anboten, wurden gegen Ende des 19. Jahrhunderts von Gebäuden abgelöst. So öffnete sich 1894 mit dem „Städtischen Kaufhaus“ das erste ausschließlich für Messezwecke gebaute Objekt. Das eigentliche Handelszentrum mit seinen riesigen Hallen und umfangreichen Freiflächen entstand erst ab 1920.

Neben der „Historischen Messeszene nach Geißler 1804“ fällt auf dem Block das doppelte „M“ auf. Dieses Zeichen besteht jetzt 70 Jahre; es wurde erstmals 1917 eingesetzt. Entworfen hat es der Leipziger Maler und Grafiker Erich Grüner (1881 bis 1966). Die beiden übereinanderstehenden Großbuchstaben symbolisieren den Begriff „Mustermesse“, der in Leipzig entwickelt worden ist. Sie wurden dem Zeitgeschmack entsprechend mehrmals abgewandelt. In der heutigen schlichten und geschützten Form trägt das Zeichen die Kunde vom Welthandelsplatz in unserer Republik rund um den Erdball. Es erscheint auch auf dem Ersttagsbriefumschlag, auf dem die Medaille für hervorragende Qualität abgebildet ist. DBZ

Nun auch tagsüber strahlende Augen

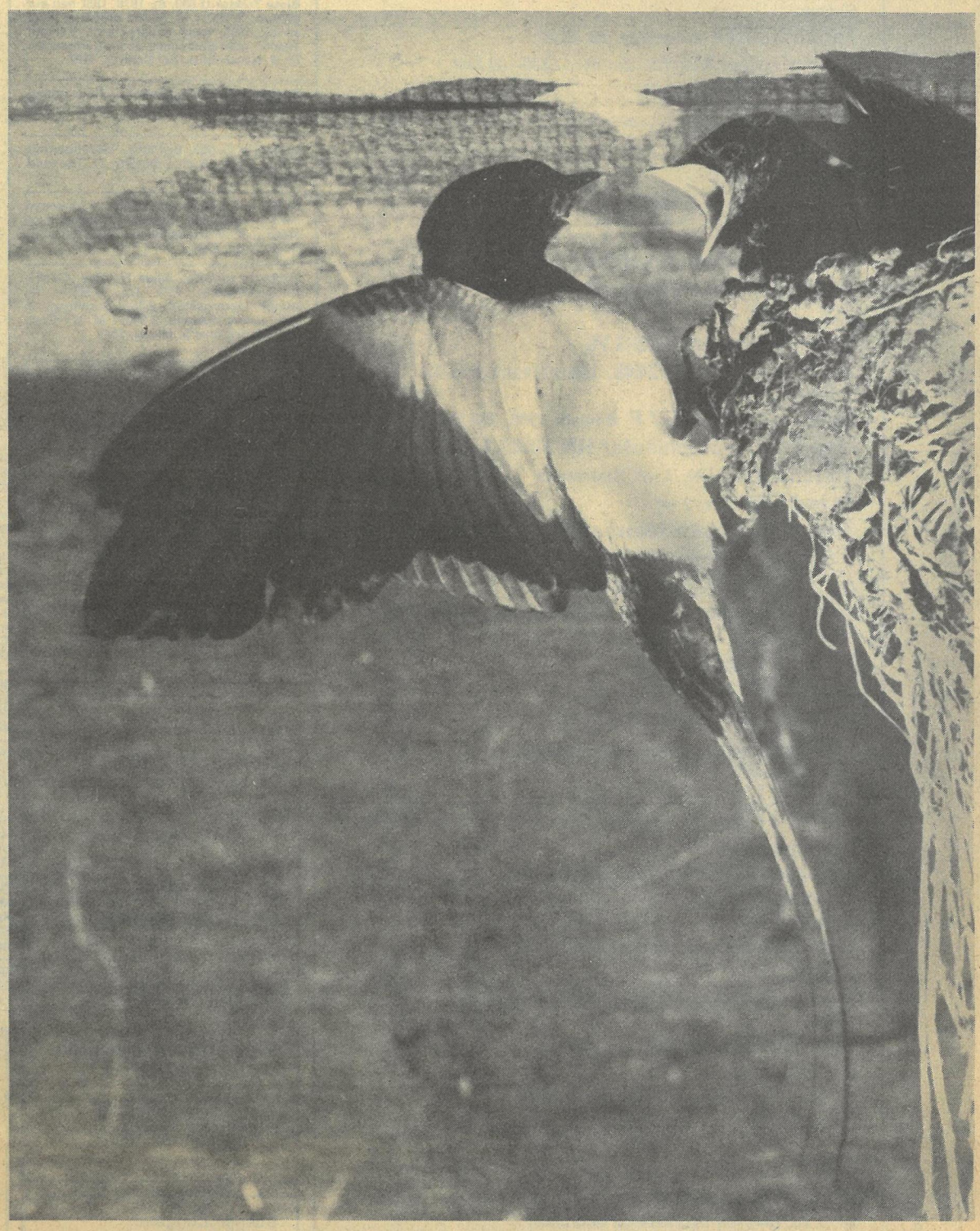
Es dient zweifellos der höheren Sicherheit im Straßenverkehr, wenn motorisierte Zweiradfahrer – wie es seit dem 1. Juli dieses Jahres ihre Pflicht ist – am Tage das Abblendlicht einschalten. Allerdings ergibt sich daraus vor allem für Simson-Kleinkrafträder eine zusätzliche Belastung des Bordnetzes. Dieses wird durch die Batterie und den Schwunglichtmagnetzünder gespeist, wobei die Zünd- und Lichtanlage unabhängig vom Batteriezustand funktioniert. Da die elektrischen Anlagen nur für einen Nachtfahranteil von 20 Prozent projektiert worden sind, kommt es nun bei der Ladekapazität zu einem 30prozentigen Defizit. Wird noch dazu häufig das 21-Watt-Stopplicht betätigt, fällt die Batterie mitunter ganz aus. Dies gilt für Simson S 70, S 51, SR 4-2 (Star), SR 4-4 (Habicht), SR 4-3 (Sperber) und KR 51 (Schwalbe). Um hier einer völligen Entladung vorzubeugen, ist folgendes zu beachten:

- regelmäßig die einwandfreie Funktion des Stopplichtschalters überwachen – dieser darf das Stopplicht nur bei betätigter Bremse leuchten lassen und nicht dauernd;
- Ladeanlage überprüfen – ist das Kabel „wenig Ladung“ (grün) noch an der Feinsicherung angeschlossen, dann auf Kabel „viel Ladung“ (grün/rot) umstellen;
- Batterie gut pflegen, bei Bedarf destilliertes Wasser nachfüllen, Ladezustand mit Säuredichteprüfer überwachen, Anschlußpole und Äußeres von Ablagerungen säubern.

Besitzer der neuen Simson-Rollertypen SR 50/SR 80 können hingegen problemlos ständig mit Licht fahren; die E-Anlage verkraftet das. Wie sich Fahrer von ES- und TS-Motorrädern von MZ unter den neuen Bedingungen verhalten sollten, darüber mehr in der nächsten Ausgabe.

Lothar Liebmann

Mehrfarbiger Block mit zwei Sonderpostwertzeichen zu 40 und 50 Pfennig; Ausgabetag 25. August, Verkauf an Dauerbezieher bis 9. September 1987, Auflage 2,4 Millionen. Als Motive, entworfen von Gerhard Scheuner aus Karl-Marx-Stadt, wurden historische Messeszenen gewählt.



BILDSERIE **KLEINVÖGEL IM GARTEN (12)**

Die Rauchschwalbe

Wenngleich Schwalben keine ausgesprochenen Gartenvögel sind, haben sie doch das Recht, in dieser Serie vorgestellt zu werden. Sie suchen sich seit Menschengedenken ihre Brutplätze in Dörfern, vor allem in Viehställen. Eine Ausnahme macht lediglich die Uferschwalbe; sie bevorzugt Steilhänge von Kies- und Sandgruben und ist mithin kein Vogel der Ortschaften.

Die Rauchschwalbe, von der heute die Rede ist, läßt sich deutlich an den langen Schwanzspießen erkennen. Ihr Gefieder glänzt an der Oberseite metallisch blau. Die Unterseite ist rahmweiß; Stirn und Kehle sind braunrot. Als besonderes Merkmal sei noch das dunkelblaue Kropfband erwähnt. Die Stimme, ein helles „Tswit“, das in Erregung aneinandergereiht wird, kennt sicher jeder. Im großen und ganzen erinnert der Gesang der Rauchschwalbe an angenehmes plauderndes Gezwitscher.

Ursprünglich klebte die Rauchschwalbe wohl ihr Nest an Felswände oder an Höhlendecken. Später baute sie sogar in verräucherten und stark besuchten Wirtsstuben von Dorfgasthäusern oder in Schlafzimmern von Bauern. Heute bevorzugt sie eindeutig Viehställe, denn hier findet sie noch am ehesten Fliegen, Mücken und ähnliche Insekten als Nahrung. Das in Form einer Viertelkugel aus Schlamm und Stroh bestehende Mörtelnest wird meist innerhalb von acht bis vierzehn Tagen errichtet und innen weich mit Federn ausgepolstert. Manche Paare bessern es zwischendurch immer wieder aus, so daß sie es viele Jahre hindurch nutzen können.

Das Gelege umfaßt fünf bis sechs Eier und wird vom Weibchen etwa 14 Tage lang bebrütet. Die Jungen lassen sich drei Wochen von den Eltern mit Unmengen an Fliegen und anderen Schadinsekten füttern; danach sind sie flügge. Rauchschwalben brüten zwei-, manchmal auch dreimal im Jahr. Es ist relativ leicht, diese Vögel auf ein Grundstück zu locken. Man braucht ihnen nur an geeigneter Stelle Nistbretter oder andere Hilfen anzubieten – Bastler können aus Holzbeton sogar künstliche Schwalbennester herstellen. Mitunter genügt es auch schon, während der Brutzeit eine kleine Scheibe aus dem Stallfenster zu entfernen, also für einen Ein- und Ausflug zu sorgen. Wen es stört, wenn Schwalben die Stallwand mit Kot beklekkern, der kann ein Brett unter dem Nest anbringen.

Ab Ende August, meist aber erst in der zweiten Septemberhälfte ziehen unsere Rauchschwalben gen Süden. Sie überwintern in Afrika. Der Termin ihrer Rückkehr hängt weitgehend von den bei uns herrschenden Temperaturen ab. Dieses Jahr trafen sie in den Nordbezirken erst in der zweiten Aprilhälfte ein.

Erich Hoyer

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Suchen
Tankbehälter, erdverlegt, ab 20 m³
Luftheizofen Müritz, Zul.-Nr.: 1500-160 KW
Heizungsöfen GK 71
W 50 (Pritsche oder Kipper)
THK 5/HW 60
Multicar M 25
Traktorbagger E 026221
T 174/TIH
Karborundschälmaschine
Anbaudrillmaschine für GT 124

Verkaufen
Kippentladegerät KEG 75
Wasserfaß Typ M 2448, 1500 l (Multicarsprüh-aufsatz) neuwertig
Heizungsofen GK-7 F, Baujahr 1986, 238 kW
Langmaterialnachläufer HN 30.59.1, neuwertig
3 Standbehälter, 4 m³, Stahlblech
Standbehälter, 2 m³
3 Stellungsregler Notrep 07
5 Gasdruckregler GRDN-B NW 200
4 E-Motoren, 55 kW, 2900 U/min
Doppelmesser-Anbaumäherwerk ZMW 200 für MTS 50
Tabakfädelgarn, 150 kg

Tauschen
MTS 50 gegen **Trabant Kombi**

LPG Pflanzenproduktion „Karl Marx"
Witzelroda, 6201

Bieten im Tausch
Transportband, 12,5 m, mit Fahrgestell
Transportband, 10,0 m, mit Fahrgestell

Suchen
Geländewagen Aro 240 oder **Aro M 473**

Tauschen
Multicar M 25 (Kipper), grundüberholt IV./1985
gegen
Geländewagen Aro 240

Suchen dringend
diverse Ersatzteile und **Baugruppen** für Aro 240 / Aro M 473 und ZuK
Gabelstapler, 2,0 bis 5,0 t
LO (Bus),
Tieflader, 20 t,
Motorgrader SHM 4/5
ADK 70, diverse Werkzeugmaschinen

Meliorationsgenossenschaft „Kleine Elster"
Doberlug-Kirchhain, 7970, Tel.: 24 08

Tauschen
TIH, grundüberholt, oder **T 157/2**, grundüberholt
gegen
Frontlader Typ HON oder **UN**, auch reparaturbedürftig

GPG „Flora", PF 93
Apolda, 5320, Telefon: 27 28

Suchen dringend
Gebläseteile für Zentralrohrsiloanlage
Gebläse T 513, Rohre Ø 160, alle Längen
Rohrweichen doppelt
Endabscheider, Rohrbogen 90°, 75°, 15°
Manschetten und **sonstige Teile**

LPG Pflanzenproduktion
Bartow, 2021

Verkaufe Ölbadgrasmäher Deering, Normalschnitt, 1 200,– M, Drillmaschine Edelweiss, 2 m, 600,– M, E-Motor, 220/380, 15 kW, Sterndreieckschalter, 700,– M, Steinschrotmühle Beko, 600,– M, Pferdekutschschlitten, Liebhaberst., 6sitzer m. Bock, Schleifzeug u. Plüschpolster, 2 000,– M. O. Dietel, Dorfstr. 50, Störmthal, 7101

Biete Trabant Kombi, Bj. 6/1987, 13 000,– M. Suche 5fach komb. Holzbearbeitungsmasch., Gußgestell. Bitte genaue Beschreibung der Maschine. Fr.-M. Müller, Zwickauer Str. 47, Meerane, 9612

Suche dringend Jeep, wenn mögl. GAS, Zust. gleich. Th. Vogel, E.-Thälmann-Str. 163, Erlbach-Kirchberg, 9151

Verkaufe Ersatzteile f. Skoda Oktavia: Motor, kompl. m. Getriebe, 700,– M, Türen, je 50,– M, Scheiben, kompl., 150,– M, Hinterachse m. Rädern, 200,– M. A. Döring, Labetzer Anger 5, Wittenberg, 4600

Biete Trabant 601 Limousine, Bj. 1968, totaler Neuaufbau 1987, 8 500,– M. Suche B 1000 (Pritsche), auch rep.-bed. D. Schilling, Nr. 14, Schönbrunn, 6851

Verkaufe Zugmaschine Harz (Pionier), Bj. 1957, 1986 grundüberholt, neue Kolben, Buchsen, Kupplung, Kühler, Zapfwelle, hinten, u. Dreiseitenkipper HK 3, m. Auflaufbremse, zus., 9 000,– M. Suche Trabant 601, ab Bj. 1984, Mähwerk f. Famulus, Gabelheuwender. R. May, Altensteiner Str. 19, Schweina, 6203

Tausche oder verkaufe Deutz, 8,1 kW, m. Mähbalken, 6 000,– M, Einachshänger, 0,5 t, 650,– M, bd. Bj. 1940, GT 124 m. Mähbalken, 4 500,– M, Hamsterpresse, 1 000,– M, Kartoffelschleuder, 400,– M, auch einzeln. Suche PKW zu kaufen. Ch. Legde, Dorfstr. 27, Brunn, 2001

Suche Viehtransporter, auch rep.-bed. Zuschr. m. Preisang. an: D. Skudrin, Schillerstr. 41, PSF 4814, Velten, 1420

Verkaufe Einachsgartenfräse m. Anhänger, f. 20 km/h zugel., 4 500,– M, 4 Holzsspeichenräder, je 50,– M. H. Schulze, Nennhausener Str. 9, Gräningen, 1831

Verkaufe gr. Drehbank, 10 000,– M. R. Junker, Nr. 4, Hinrichshof, 2071

Verkaufe Gartenfräse, Eigenbau, 4,4 kW, m. Zubehör, 3 000,– M. B. Warnke, Plan 1, Zerbst, 3400

Verkaufe Moskwitsch 2140, Bj. 1977, Neuaufbau 1987, 12 800,– M. Suche Motor FD 22/3 f. RS 09, Zust. gleich. R. Wollny, F.-L.-Jahn-Allee 23, Haldensleben, 3240

Verkaufe 2 Motorkettensägen Stiehl, neuw., je 1 000,– M, PKW-Anhänger, Bj. 1986, neuw., 2 000,– M. Kaufe B 1000 (Pritsche). P. Rühling, Wanzlebener Chaussee 3, Magdeburg-SW, 3023, Tel.: Magdeburg 4 50 42

Suche Kleintraktor, auch m. Zusatzger. Seyer, Hauptstr. 1, Pröttlin, 2911

Biete Schneidwerk E 512, 19 Fuß. Suche im Tausch gleiches kleineres. D. Sitte, Fährstr. 3, Kleinkorbetha, 4851

Biete Traktor U 550, Bj. 1976, 1987 neu aufgebaut, 15 000,– M. Suche größeren PKW, ab Bj. 1985, Lada bevorz., evtl. Verkauf. Zuschr. oder persönlich an: J. Bartoschick, Nr. 6, Auerschütz (bei Ostrau), 7301

Suche Rotationsmähwerk u. Heusammelwagen. Köhler, Burgstädter Str. 3, Göritzhain, 9291

Verkaufe U 650, Bj. 1969, 1987 überholt, 8 000,– M. K. Walter, Dorfstr. 27, Thurland, 4401

Biete Schafschermaschine Universal Swiss, 1 500,– M. Suche Flaschenaufzug, elektr., m. Wertausgleich. F. Gottschling, Nr. 6, Zetta, 8251

Verkaufe zum Bau eines Traktors: 4-Zylinder-Dieselmotor MO 175, 1 900,– M, kompl. Untergestell, Allrad-Bereifung, in sehr gutem Zustand, 3 000,– M. B. Wustrau, Wolfsmühle 3, Milow, 1831

Bieten
Standausrüstungen:
Selbstfangfreßgitter
für JR 1
14 Elemente je 7 Plätze
Selbstfangfreßgitter
für JR 4
8 Elemente je 4 Plätze

LPG Tierproduktion
„Karl Marx" Mittelbach
Zwickauer Str. 520
Karl-Marx-Stadt, 9030

Bieten
Horizontalgatter
Fa. Lein, 1,10 m Durchlaß
Doppelsäumer
Pendelsäge

Suchen
Dumper Waran oder
M 25 oder **M 22 S**

Bieten
Kochkessel, 80 l
elektrisch, Ascoblock

Suchen
Plattenherd, 6 Platten
elektrisch, Ascoblock

LPG Tierproduktion
„Wilhelm Pieck"
Hohenbucko, 7901

Suchen dringend
2 Hobelbänke

LPG Tierproduktion
„Otto Grotewohl"
Alterode, 4721
Tel.: Sylda 2 12

Bieten
Drehmaschine
Typ DRT 50 oder
DZ 560 II

Suchen
Fräsmaschine
für Metall
Gabelstapler und
Aro (Diesel)

ZBE ACZ Nennhausen
Gartenstraße 7
Nennhausen, 1831

Suchen dringend
VW (Bus) oder
Geländewagen Aro 210
zum Kauf

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
Mittweidaer Str. 2
Oberlichtenau, 9109

Bieten
Weidemelkstand
fahrbar, komplett
mit Maschinensatz,
neuwertig

Suchen
Multicar M 25
Dumper Waran
Kompressor
Dachbinder, 15 m

LPG Tierproduktion
„Einheit"
Falkenhain, 7251

Verkaufen
Kettentraktor DT 75, guter Zustand
Elektroantrieb für T 174, neuwertig

Suchen
LKW W 50 (Pritsche oder Kipper)
TV (Pritsche oder Koffer), Diesel
Drehmaschine DLZ
PKW Moskwitsch 2140, 2137, 2134
Anhänger HW 80
Dieselsirokkoheizungen für Kfz
Winkelschleifer, Abkantbank (Blech), bis 3 mm
Notstromaggregat, 4 bis 7 kW
diverse Laderaumabdeckungen für Anhänger HW 80
B 1000-Buskarosserie, auch Rohbau

ZBE ACZ Beeskow
Am Bahnhof 11
Beeskow, 1230

Suche neuen bzw. einbaufähigen S 4000-Pritschenrahmen. Ender, Kreuzweg 67, Gethles, 6051

Verkaufe Traktor Universal 650 M, Allrad, Bj. 1972, 10 000,– M, Getriebe, 1 500,– M, Vorderachse, 500,– M, T 172, 7 500,– M, Framo-Ersatzteilspender (Pritsche), 2 000,– M, Schilfmähmaschine, Allrad, sehr geländegängig, 6 000,– M, auch als Traktor verwendbar, 5-t-Zahnstangenkippanhänger, 3 500,– M, Mähwerk RS 08, 250,– M, Ladamotor 2101, Kurbelwelle, defekt, 750,– M. C. Ludwig-Grosse, Mühlenberg 3, Born/Darß, 2382

Verkaufe Karosserie Lada 2103, 1987 kompl. Neuaufbau, aufsatzfertig, 8 500,– M. Hinterland, Haus 22, Neu Thulendorf, 2551

Verkaufe Citroën Pallas, Bj. 12/1979, 30 000,– M, oder Tausch gegen kleineren PKW, m. Wertausgleich. Lange, Hauptstr. 178, Wallhausen, 4701

Verkaufe Multicar-Teile M 22: Fahrgestell, 350,– M, Vorderwand, 150,– M, Tür, 150,– M, Lampeneinsätze, 50,– M. Seehaus, Dorfstr. 15, Buchholz, 1501, ab 16.00 Uhr

Suche M 1000 (Pritsche), VW-Pritsche u. M 25, Zust. gleich. Biete Trabant 601 Kombi, Bj. 2/1985, 11 000,– M u. Trabant 601 S, Bj. 2/1982, 8 000,– M. Kitsch, Berliner Str. 84, Fehrbellin, 1953

Verkaufe Baustromaggregat, transp., 220/380 V, 4 kW, neuw., 3 200,– M. Schumann, Hauptstr. 36, Löbitz, 2591

Suchen dringend
Drehkranz
für Schwenklader HON 050

VEG Tierproduktion
Abt. Technik
Th.-Müntzer-Str.
Memleben, 4801
Tel.: Roßleben 4 32

Biete gut erhaltenes Heugebläse, 200,– M. Gewiese, Klessener Str. 10, Giesenhorst, 1901

Suche RS 09, GT 124, mögl. m. Mähwerk u. Anbaupflug, nicht Bed., fahrtüchtig od. leicht rep.-bed. Biete bei Bedarf kompl. Schwerkraftheizung, 4 000,– M. Bogula, Dorfstr. 40, Freidorf bei Halbe, 1601

Verkaufe Förderband, rep.-bed., 150,– M. Zuschr. an: Lüdicke, Belziger Str. 3, Dahnsdorf, 1821

Verkaufe 1-t-Ackerwagen, 250,– M, Wendepflug, 400,– M. Laeven, PF 109, Karow, 2401

Biete zwei Traktoren Famulus. Suche neuw. Trabant 601, evtl. Verkauf 10 000,– M. K. Kaltenbach, Lindenstr. 26, Garz (Rügen), 2342

Tauschen
LKW W 50 L mit Plane und Spriegel, neuwertig
Bus LO 3000, Karosserie erneuerungsbedürftig
B 1000, grundüberholt, Karosserie neu
Lader T 157
gegen
T 174 oder anderen **Mobilbagger**

VEB Kreisbaubetrieb Saalkreis
Sitz: Teicha, 4101, Telefon: Teicha 2 41

Suchen **Pferdetransport-Anhänger**

Staatlicher Forstwirtschaftsbetrieb
Ernst-Schneller-Straße 7
Schwarzenberg, 9430
Telefon: Schwarzenberg 24 41-45

Bieten zum Verkauf
Druckventile, 2. Stufe für Verdichter 4/6 KE
Evolutfedern, 40 × 100 × 120
TKF-Einlaufstutzen, 560 × 340 auf 280 und 240 Ø
Klauenkupplung, elastisch, 4-24-24 und 4-22-24
Einläufe, Ausführung D und E
Einsteigrahmen mit Deckel 600 × 800
Laufrohre mit Fühlstutzen, 200 × 2
Filter, 30 × 2500
Gußkrümmer, 200 Ø, 45°
diverse Kupplungspuffer, Syspur
Klappfenster, Stahl, 110 × 50
Klauenkupplung, elastisch, Ø 160 und Ø 180
Gurttrommel, 240 breit
Ringsegmente für Nasenmühle
diverse Wälzlager
Ersatzteile für Hammermühle HM 50/63:
Prallblechpaare
Ablenkrollenkästen
Magnetdach
Siebe, 2,5 m
Unterteil

Ihre Anfragen richten Sie bitte an:

VEB Kraftfuttermischwerk Teltow
Oderstraße/Speichergelände
Teltow, 1530
Telefon: Teltow 42 62 35

LESERBRIEFE

Wanderpokal an KfL

Während einer Sportwoche in Spantekow trafen sich 200 Teilnehmer zu Popgymnastik auf dem grünen Rasen und liefen anschließend die Sportfestmeile. 130 Einwohner, darunter 80 Erwachsene, erfüllten die Normen für das Sportabzeichen in Bronze. „Alte Herren" spielten Fußball gegen die polnischen Freunde von „Poltax" Szczecin, und Frauenfußball hatte Premiere. Gewinner des Wanderpokals der VdgB im Kleinfeldfußball wurde diesmal der Kreisbetrieb für Landtechnik. 162 Pedalritter starteten zur Radwanderung über 25 km.

Siegfried Schreiber
Krien, Kreis Anklam

Rennbahn setzt um

Sehr gefragt ist auf der Station junger Touristen die Automodellrennbahn mit 15 m langem Rundkurs. Das brachte die Arbeitsgemeinschaft auf die Idee, eine transportable Bahn für Kinder- und Volksfeste zu bauen, die sich inzwischen bewährte. Immer wieder wird gebeten, mit der Modellbahn und anderen technischen Exponaten zu Dorffesten zu kommen.

Siegfried Neumann
Penig, Kreis Rochlitz

Schmeckt herzhafter

Es gibt leider noch Hausfrauen, welche sauer gewordene Milch wegschütten. Aber schon zu Großmutters Zeiten wurde die Milch zum Dickwerden in flachen Schüsseln aufgestellt. Man streute geriebenes Schwarzbrot und Zucker darüber und aß diese erfrischende Mahlzeit besonders gern im Sommer. Auch Quark kann man daraus herstellen. Ich nehme sauer gewordene Milch in den Eierkuchen, da schmeckt er herzhafter. Nicht zuletzt ist gequirlte Dickmilch anstelle von saurer Sahne zu empfehlen.

Irmgard Schäfer
Crimmitschau, Kreis Werdau

Verdiente Ruhebank

Glückwünsche zum 86. Geburtstag für Ernst Ehrenboth las ich Anfang Juni in der „Freien Erde". Ich kenne ihn schon über 30 Jahre. Er war lange Zeit in der LPG Nechlin ein vorbildlicher Schweinemeister. In den 50er und 60er Jahren erzielte er Mastergebnisse, die lange zu den Spitzenpositionen im Kreis gehörten. Seine Erfahrungen vermittelte er stets mit Humor. Und heute? Da treffen wir uns als Rentner manchmal auf der Parkbank in Pasewalk und erinnern uns daran, wie es vor 35 Jahren mit der LPG begann. Seit einigen Jahren ist Ernst Ehrenboth im Feierabendheim zu Hause. Er hat dort eine Lebenskameradin gefunden. „So, nun verstehst du wohl, warum ich mich im Heim so wohl fühle," sagt er verschmitzt, als sie ihn abholt.

Rudi Bühring
Pasewalk

Aus fremden Leserbriefmappen

„Frankfurter Rundschau", Frankfurt/Main:
In der FR vom 8. 7. 87 wurde aus der Stadt Glauberg im Wetteraukreis eine Debatte der Gemeindevertretung über die Unterbringung obdachloser Familien geschildert. Es ging um den Kauf und den neuen Standort einer 40jährigen Holzbaracke, in der solche Familien untergebracht werden sollten. Zwar sprach sich der Gemeindevorstand gegen eine Konzentration von Baracken am Stadtrand aus, doch folgte die Gemeindevertretung dem alten, unverhüllten Strafdenken: Wer keine Miete zahlen kann, soll auch nicht menschenwürdig wohnen!

Prof. Dr. Gerd Iben
Bad Nauheim"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Frisches Gemüse und Blumen aus der LPG

Jedesmal, wenn in unserer Kooperation Feldbegehung ist, an der meistens auch der Ratsvorsitzende des Kreises, Gottfried Schiller, teilnimmt, wird ein Abstecher in den hektargroßen Gemüsegarten unserer LPG gemacht. Der Gast freut sich, wie prächtig alles steht und dankt unserem Mitglied Hans-Heinrich Leuschow für seine Arbeit und Mühe. Genosse Leuschow, der kürzlich seinen 60. Geburtstag feierte, ist seit 1960 in unserer LPG. Jahrelang war er mit Umsicht und Fleiß Brigadier. Als es hieß, die Dörfer sollten sich selbst mit Gemüse versorgen, interessierte er sich dafür und übernahm diese Aufgabe. Heute hat der Garten Wasserleitung, einen Aufenthaltsraum, Gerätehaus, Lager usw. Es werden 21 Gemüsearten angebaut, und auch die Blumen fehlen nicht. Der Garten versorgt die Betriebs- und Schulküche, zwei Krankenhäuser, das Kinderheim, und letztlich kommt friches Gemüse noch in die Verkaufsstellen. Trotz der vielen Arbeit gerade zu dieser Jahreszeit behält der Gartenchef stets gute Laune und bringt mit lustigen Episoden alle zum Lachen.

Wolfgang Creutzfeldt, Schönberg, Kreis Grevesmühlen

ABC des Angelns

Ich hatte Kindern aus der 16. Oberschule im Winter versprochen, während der großen Ferien mit ihnen angeln zu gehen. Gut, daß ich meinen Sportfreund Werner Müller mit zum Scholitzer See nahm, denn es ging heiß her. Viele der 25 Jungen hatten ihre selbstgebastelten kleinen Ruten mitgebracht. Natürlich haben wir auch ein paar Fische gefangen, aber das Wichtigste war doch das Drumherum, und wenn es uns gelungen sein sollte, einige für den Angelsport zu begeistern, würden wir uns freuen.

Hans Zehle
Dessau

Gründer gewürdigt

Zum 35. Gründungstag ihrer LPG haben die Genossenschaftsbauern in Dobitschen, Kreis Schmölln, eine kleine Festzeitung herausgegeben, in der sie den Werdegang der Genossenschaft und der Kooperation sowie die Leistungen der Gründungsmitglieder würdigten. Die Bauern fanden sich hier im Frühsommer 1952, zwei Wochen nach der 2. Parteikonferenz der SED, zusammen und wählten Heinz Starke zum Vorsitzenden. Seitdem entwickelte sich die LPG zu einer der leistungsstärksten in unserer Republik.

Volker Bergt
Zeitz

Abschied vom Heim

Man hatte mich und meine Frau zum Tag der offenen Tür ins Spezialkinderheim nach Pritzhagen eingeladen. Mehr als dreißig Heimkinder nahmen Abschied und werden nun im Berufsleben ihren Mann stehen. Ihnen zu Ehren gab es eine kleine Feier mit Eis, Getränken und Kuchen. Die Jüngeren nahmen Fahrzeuge der Feuerwehr, der Volkspolizei und der NVA in Augenschein. Ein Wunder, daß beim Probieren der Sirenen und Hupen nicht die Eichhörnchen von den Bäumen fielen. Dann folgte eine Vorstellung des Kleinzirkus Samel aus Hönow. Dabei durften sogar die Riesenschlange gestreichelt und dem Schimpansen Schnatterinchen die Hand gedrückt werden.

MR Dr. med. Horst Rocholl
Neuenhagen, Kreis Strausberg

AUS OMAS BAUERNKÜCHE

Grüne Salzbohnen

Nicht zu alte Bohnen abfädeln, waschen und abtrocknen, recht fein schnippeln. 1 kg Bohnen mit fünf Handvoll Salz gut durchmengen. Dann in einen Steintopf geben und jedes Mal fest mit der Faust oder einem Kartoffelstampfer runterdrücken, bis Schaum entsteht. Sobald sich Flüssigkeit zeigt, mit einem ausgekochten Leinentuch abdecken und mit einem Teller oder Brett und einem Stein beschweren. Vor Oktober nichts entnehmen, aber öfter mal nachsehen. Eventuell das Tuch wechseln, wenn sich Schimmel bildet. Zum Nachfüllen von Flüssigkeit abgekochtes Wasser mit satt Salz nehmen. Nach der Reife, etwa Mitte Oktober, die gewünschte Menge abfüllen, ausdrücken und in kochendes Wasser geben. 15 bis 20 Minuten kochen. Die Bohnen mit einem Schöpflöffel herausnehmen und in eine Schale mit kaltem Wasser tun, das man einmal erneuert. Inzwischen Kartoffeln mit 2 bis 3 angestochenen oder längs halbierten Schinkenwürstchen kochen. Die Kartoffeln im Kochwasser zerstampfen, Salz, Pfeffer, Essig und etwas Zucker sowie die ausgedrückten Bohnen dazugeben und alles noch einmal aufkochen lassen. Dann Speck anbraten, darin eine Mehlschwitze bereiten.

Heinz Hahnekopp
Altenbeuthen, Kreis Saalfeld

LESERBRIEFE

Lebendig begraben?

Zu den ältesten Häusern unseres 600 Jahre alten Ortes gehört das sogenannte Dorfwirtschaftshaus, Teil eines einst mächtigen Herrensitzes. In der ersten Urkunde, dem „Neumärkischen Landbuch" wird ein Wirtschaftshof Nova Curin (Neuenhof) erwähnt. Daraus wurde 1350 Nienhove, 1541 Nygenhagen und um 1650 dann Neuenhagen. Hier befanden sich offensichtlich Wirtschaftsgebäude und auch ein Schloß derer von Uchtenhagen. Man erzählt sich von einem der Herren, daß er den Erbauer des Schlosses lebendig einmauern ließ. Im 19. Jahrhundert, vor etwa 100 Jahren, entdeckte man im Keller eine Tür und dahinter wurden auf vermodertem Stroh mehrere Skelette gefunden. Wir Dorfjungen versuchten, wenn die Luft rein war, die unterirdischen Gänge des Gutes, die zu den Ställen und zur Kirche führten, zu erkunden. Jetzt befinden sich in dem uralten Gutsgebäude Krippe und Kindergarten, außerdem noch zwei große Wohnungen. Vor dem Ortsjubiläum halfen die Eltern, sieben Räume zu renovieren und die Spielplätze zu erneuern.

Georg Butzke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Laufen hält gesund

Über 500 Teilnehmer hatte die diesjährige „Erlbacher Bergwanderung" durch den Kreis Klingenthal. Organisatoren dieser traditionellen und beliebten Massensportveranstaltung waren wiederum die Mitglieder der Sektion Wandern und Bergsteigen der BSG Traktor Erlbach, die in diesem Jahr ihr 30jähriges Jubiläum begeht. Zur Auswahl standen eine 10-, 20- und 28-km-Strecke, wobei nicht nur Einheimische an den Start gingen. Ältester Teilnehmer war Wolfgang Pfretzschner aus Markneukirchen mit 81 Jahren. Am Ziel erhielt jeder eine Urkunde, die jüngsten und ältesten Läufer sowie angereiste Gruppen bekamen kleine Erinnerungsgeschenke.

Bernd Wunderlich
Oelsnitz

Spenden treffen ein

Heute möchte auch ich meinen Beitrag für die Solidarität leisten. Ich hoffe, Sie freuen sich über die hübschen Mehrzweckbeutel; ich bestellte sie schon vor längerer Zeit bei Frau Haferkamp. Ich selbst bin nicht so begabt für solche aparten Handarbeiten. Meine Aufgaben als Vorsitzende der Volkssolidarität, die Tätigkeit in zwei Zirkeln und der Garten füllen mich ganz aus.

Hildegard Rinke
Pampow, Kreis Schwerin

Herzlichen Dank für alle Spenden, die uns bis jetzt erreichten. Sie werden uns helfen, im Jubiläumsjahr besonders gut abzuschneiden. Wer sich noch beteiligen will, sollte sein Päckchen bald auf die Reise schicken.

Keinen Kartengruß?

Ich wurde zu meinem 80. Geburtstag aus nah und fern gegrüßt, aber wo blieb die LPG, der ich seit ihrer Gründung angehöre? Schwer war die Arbeit anfangs, und sie brachte nur wenig ein. Heute erntet man die Früchte, aber die Handarbeiter von damals hat man vergessen. Wenigstens einen Kartengruß sollte man doch übrig haben.

Erna Götz
Markneukirchen,
Kreis Klingenthal

Park nach Pflege

Gleich drei Feste feierten die Schönberger in diesem Sommer. Zuerst ein gelungenes Dorffest mit vielen kulturellen Darbietungen. Dann folgte das 80jährige Bestehen der Freiwilligen Feuerwehr. Nun war als drittes das traditionelle Parkfest fällig. Viele Besucher staunten, als sie den Park wiedersahen. Manche Stunde ist dort bei der Pflege der Bäume und Wege, aber auch beim Bau eines Pavillons geleistet worden. Die Bärendorfer Musikanten spielten auf.

Helmut Gläsel
Bad Brambach, Kreis Oelsnitz

Tränke und Bad

Als es warm wurde, stellte ich neben meine Blumenschale auch eine Vogeltränke auf den Rasen. Ich nahm dazu eine glatte Pflanzschale mit breiterem Rand als üblich, damit die Tiere sich nicht verletzen. An heißen Tagen wimmelt es nur so von durstigem und badelustigem Vogelvolk.

Rosemarie Seidel
Reichenbach

Gleich zweimal Oma

Im Januar wurde ich erneut Oma, die Zwillinge gedeihen. Nun hat meine Tochter gleich drei Kinder und spürt besonders die Fürsorge unseres Staates. Völlig überraschend bekam sie Ende März die Zuweisung für eine Dreiraumwohnung in Stralsund/Vogelsang, wo sie vorher zwei Räume bewohnte. Sie zog nur um die Ecke in einen neuen Block. Vom Rat der Stadt erhielt sie eine finanzielle Unterstützung von 400 Mark und einen Ausweis für kinderreiche Familien, der zur Teilnahme an Sonderverkäufen berechtigt. Eine gute Familienpolitik. Darüber freuen wir uns alle, aber besonders die Eltern, die mit drei Kindern auch ganz schön gefordert sind.

Erika Meier
Niepars, Kreis Stralsund

Vorwiegend Mäuse

Sehr interessiert habe ich den Artikel „Gut zu erkennen am Gabelschwanz" in DBZ Nr. 25 auf der Seite 20 gelesen. Ja, die Gabelweihe hat sich kräftig vermehrt. Geflügelhalter warnen bereits, da sie Verluste zu beklagen haben. Doch der Greif vertilgt vorwiegend Feldmäuse. In den letzten Jahren blieb er mitunter als Wintergast. Wenn da das Futter knapp wird, sollten wir ihm helfen.

Klaus Oehlmann
Wernigerode

Der Acker, wo sich die Rüben befinden, liegt 12 Kilometer weg; ich finde das eine große Frechheit.

I. N., Bez. Schwerin

Die Nachbarn ließen uns das Futter für die Sense stehen.

H. F., Bez. Suhl

Ich lese Ihre Zeitung, weil Sie so oft über Recht oder Unrecht entscheiden.

E. R., Bez. Leipzig

Kann ich gesetzlich aus der Hand meines Vaters erben?

W. A., Bez. Rostock

In diesem Moment hebt die Leitung den Zeigefinger und meint: „Du mußt dafür Urlaub nehmen!"

U. K., Bez. Halle

Hoffentlich können Sie meinen Brief beantworten, nämlich: Wie ist es bei mir mit der Bezahlung?

A. G., Bez. Potsdam

Ob mein Artikel so gelungen ist, überlasse ich ihren meist sehr umfangreichen Änderungen.

F. T., Bez. Karl-Marx-Stadt

Pädagogik

Wenn Großeltern beide Augen zudrücken

Die Kinder jubeln, als sie hören, daß sie das Wochenende bei Oma und Opa verbringen dürfen, weil die Eltern verreisen und ihre Sprößlinge nicht allein zu Hause lassen wollen. Die Geschwister möchten am liebsten sofort aufbrechen, Pläne werden geschmiedet. Die Rangen sind sicher, daß ihnen kaum etwas abgeschlagen wird. Und wenn sie es mit ihren Spielen übertreiben, dann wissen sie, die Großeltern lächeln milde, sagen: „Wir waren auch mal so, sind über Nachbars Zaun gestiegen und haben Birnen gemaust."

Die Mutter staunt darüber. Als sie im Alter ihrer Kinder war, konnte sie kaum mit soviel Nachsicht rechnen. Viel mehr als heute ihre beiden wurde sie von den Eltern zu Arbeiten in Hof und Garten herangezogen, die sie allzuoft beim Lesen, Spielen, Radfahren, Basteln störten. Jedem Fußtapfen auf dem Gemüsebeet folgte eine Strafpredigt. Und wie großzügig sind ihre Eltern nun, fünfundzwanzig Jahre später, in solchen Dingen. Sie gestehen den Enkeln zu, was sie den eigenen Kindern versagt hatten.

Haben die Väter und Mütter recht? Ist es wirklich so, daß sich Oma und Opa ihren Enkelkindern gegenüber von einer ganz anderen Seite zeigen, als ihre erwachsenen Kinder sie kennen? Da mag durchaus etwas dran sein. Großväter und -mütter sind im allgemeinen nachgiebiger als die Eltern. Sie lassen manchen Willen durchgehen, lesen ihren Lieblingen jeden Wunsch von den Lippen ab, sind leichter zum Verzeihen bereit, haben auch Verständnis, wenn Pflichten vernachlässigt werden.

Viele Faktoren begünstigen ihre Haltung. Sie sehen die Kinder im allgemeinen nicht jeden Tag. Der Besuch stimmt sie froh und großzügig. Sie möchten auf keinen Fall, daß Mißklang die gegenseitige Freude trübt. Mit zunehmendem Alter haben sie auch manchen Fehler im eigenen Verhalten erkannt und so eine neue Haltung im Umgang mit den Nachkommen gewonnen.

Sie verfügen über Lebenserfahrungen, die ihnen eine gewisse Überlegenheit geben. Ihr Abstand zum Alltag der jungen Familie schafft die Voraussetzung dafür, Vorkommnisse ruhiger und sachlicher einzuschätzen, nicht gleich aus der Haut zu fahren.

Obwohl die meisten Großeltern heutzutage noch im Beruf stehen, nehmen sie sich in den Stunden, die sie mit den Enkeln verbringen können, Zeit für das Zusammensein. Alle anderen Aufgaben treten in den Hintergrund. Der Großvater sucht sich eine Beschäftigung im Keller oder Stall, an der der Junge teilhaben kann. Die Großmutter läßt die Küchenarbeit ruhen, wenn das Mädchen bei ihr stricken lernen möchte, weil sie geduldiger ist als Mutti, die immerfort auf die Uhr schaut und gleich schimpft, wenn die erste Masche von der Nadel fällt. Verständlich also, daß Ruhe, Toleranz und Zeithaben bei den Kindern Begeisterung auslöst.

Über eins muß selbstverständlich Klarheit herrschen: Bei aller Nachsicht dürfen Oma und Opa nie das Erziehungskonzept der Eltern aus dem Blick verlieren. Sie müssen wissen, was diese von ihren Sprößlingen erwarten. Sie sollen die Grundregeln des Familienalltags kennen und einhalten, damit die häuslichen Erziehungserfolge keinen Rückschlag erleiden: die Kinder abends plötzlich nicht mehr ins Bett zu kriegen sind, im Essen herumstochern, weil ihnen jeden Tag ein Lieblingsgericht serviert wurde und bloß noch bedient werden wollen, oder – schlimmer noch – sie sich einen Ton

Wohnen

Eine Eckbank – stabil und platzsparend

Wir sind eine junge Familie und haben seit einem Vierteljahr eine eigene Wohnung. Im großen und ganzen ist sie eingerichtet. Schön wäre noch eine Eckbank aus Holz für die Küche. Da ein Kauf wegen der doch recht speziellen Maße 1,55 m × 1,45 m kaum möglich sein dürfte, hätten wir gern eine Anleitung zum Selbstbauen.

Familie Petersen
Keez, Kreis Sternberg

Gebraucht werden dazu Bretter mit dem Querschnitt 90 × 20 mm und Kanthölzer mit den Seitenlängen 40 × 40 mm. Das Gestell ist stabil und einfach gestaltet (1). Die beiden Baugruppen Gestell (Bild 2) und Sitzfläche (Bild 3) werden zum Schluß aufeinandergesteckt und miteinander verleimt. Die Einzelteile sind wegen der besseren Anschaulichkeit nicht maßstäblich gezeichnet. Die Flächen mit Diagonalen erhalten im Mittelpunkt eine Durchgangsbohrung, um die Teile verschrauben zu können. Als Lehne dienen zwei an die Wand geschraubte Bretter. Sind die Einzelteile 1 bis 14 fertig, werden sie in dieser Reihenfolge montiert und verleimt:

- Teil 11 mit den Teilen 2 (2x) und 7
- 12 mit 1, 5, 6
- 14 mit 3, 6, 7
- 13 mit 4, 5
- Teil 9 (3x)
- Teil 8 (3x) und 8a
- Teil 10.

Danach wird alles verschraubt.

Nachdem das Gestell gefertigt ist, wird die Sitzfläche hergestellt. Bild 5 zeigt, wie zwei Platten aus jeweils 5 Brettern zusammenzufügen sind, indem kurze Bretter (Teil 15) angeschraubt werden. Die Werte in den Klammern entsprechen den Maßen der zweiten Platte, die allerdings spiegelbildlich entsteht. Die Schrauben dürfen nicht länger als 35 mm sein, damit sie nicht aus der Sitzfläche ragen.

Sind die beiden Platten zusammengefügt und auf die benötigten Maße gebracht, werden sie durch Anschrauben des Eckbrettes (Teil 16) miteinander verbunden. Danach wird das überstehende Ende des Eckbrettes entsprechend der Sitzfläche abgesägt. Nun kann sie auf bzw. in das Gestell eingepaßt werden. Die zwei Kanten der Sitzfläche, von 1100 und 1000 mm Länge, werden abgestumpft. Die gesamte Bank wird gelackt. Farblich kann das Holz vorher mit Beize verändert werden. Eventuelle Leimreste sind zu entfernen.

Verwendet werden Senkholzschrauben mit Querschlitz: 110 Stück 4,5 × 35 mm und 12 Stück 5 × 60 mm. Damit es sich dann auch bequem sitzt, werden noch Kissen dazu genäht.

Monika Gölles

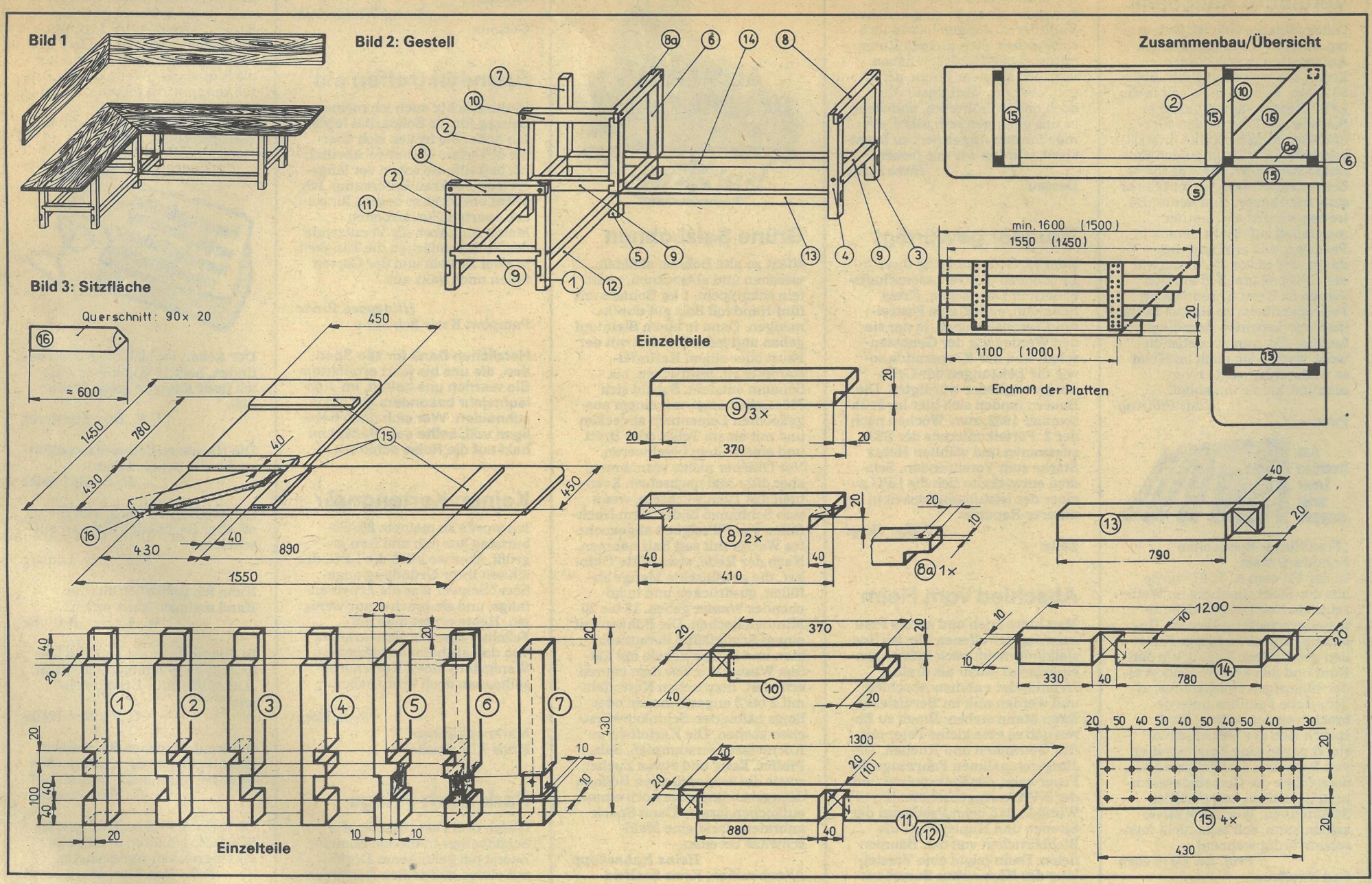


Foto: Rainer-M. Rührmund; Zeichnungen: Monika Gölles, Horst Wilcke

angewöhnt haben, der es am notwendigen Respekt fehlen läßt, weil sich die Großeltern alles gefallen ließen.

Falls solche Widersprüche auftreten, sollten sich Eltern und Großeltern mit dem Willen zum gegenseitigen Verständnis und möglichst außer Hörweite der Kinder über ihre Meinungsverschiedenheiten unterhalten.

Alle wollen doch das Beste, deshalb wird es auch gelingen, das rechte Maß an Zuwendung und Nachgiebigkeit zu finden. Die Befürchtungen allerdings, daß ein Zuviel den Kindern schaden könnte, sind in den meisten Fällen unbegründet. Die Mädchen und Jungen wissen sehr wohl, daß Großvater ihnen zuliebe beide Augen zudrückt, wenn sie über die frisch geharkten Wege latschen und passen das nächste Mal ganz von selbst auf.

Katrin Martens

Dorfschönheit

Bauerngarten alten Stils

In der Schwaaner Straße steht eine Reihe von sieben solcher Backstein-Häuser. Alle zwischen 1860 bis 1865 erbaut, von damaligen Büdnern im Gutsdorf Bröbberow, Kreis Bützow. Das Grundstück mit der Nummer 19 bewohnt die Bäuerin Erna Hoßmann, jetzt Rentnerin, mit ihrer Tochter Karin Schneider, Buchhalterin in der LPG Pflanzenproduktion. Ihr Großvater, Stellmacher beim Gutsherrn, war der Bauherr. Weit seltener als gut gepflegte überkommene Architektur finden sich in Dörfern dazugehörige Bauerngärten traditionellen Stils. Vor allem die Mecklenburgs heben sich durch ihre zurückhaltende, schlichte Gestaltung wohltuend von überladenen „modernen" Anlagen ab. So wie Hoßmanns. Eine Rosendornhecke, sie wird von den beiden Frauen geschnitten, begrenzt das Gehöft zur Straße und setzt sich beiderseits des Hauptweges bis zur Haustür fort. In jeder Gartenhälfte rechts und links vorm Haus ein kleinkroniger uralter Lebensbaum – die Vorväter zogen in der Regel Laubgehölze anderen vor. Wobei jede Landschaft ihren Lieblingsbaum hatte. (Im Erzgebirge war es beispielsweise die Eberesche, die größte Verbreitung erreichte die vielbesungene Linde.)

Hecke, Vorgarten zurückhaltend, gediegener Backstein – alles befindet sich in harmonischer Einheit. Jedes Detail stimmt: Die schöne zweiflügelige Haustür, die gutproportionierten Sprossenfenster mit den einfachen Holzläden. Würde auch nur eine Einzelheit unsachgemäß modernisiert, beispielsweise sprossenlose Einscheibenfenster eingesetzt, verlöre das Haus sein Gesicht, seinen eigentümlichen Charakter. Aber die Besitzer haben ja nicht die Absicht.

Günter Kallenbach

Gesundheit

Die Gicht

Wie der Diabetes gehört die Gicht zu den Stoffwechselkrankheiten. Zwar kann man mit ziemlicher Sicherheit sagen, daß bei ihr die erbliche Anlage eine wesentliche Rolle spielt, aber die Zunahme weist auch deutlich auf Zusammenhänge zur Lebensweise hin.

Bei der Gicht handelt es sich um einen Anstieg der Harnsäure im Blut und deren Ablagerung in den Geweben, insbesondere im Knorpel, wo dann die typischen Schmerzen auftreten. Harnsäure ist ein Stoffwechselprodukt, das normalerweise durch die Nieren ausgeschieden wird. Der chemische Grundkörper heißt Purin, ist besonders reichlich in Fleisch und Fleischprodukten – Innereien wie Leber, Niere und Hirn – enthalten. Umfangreiche Reihenuntersuchungen haben ergeben, daß bei hohem Fleisch- und Alkoholkonsum der Harnsäurespiegel ansteigt. Entzündliche Veränderungen in den Gelenkknorpeln machen sich durch schmerzhafte und hochrote Schwellungen bemerkbar, vor allem sind Finger- und Zehengelenke, am häufigsten das Großzehengrundgelenk betroffen. Die charakteristischen Anfälle treten meist nachts auf. Diese plötzlichen starken Beschwerden können drei bis vierzehn Tage andauern.

Vorbeugend – bei schon bestehender Erkrankung zur Unterstützung der ärztlichen Maßnahmen – empfiehlt sich: Senken Sie ihr Übergewicht durch eine energiearme Kost und regelmäßige intensive Bewegung; meiden Sie purin- und stark fetthaltige Nahrungsmittel; übertreiben Sie nicht den Alkoholkonsum.

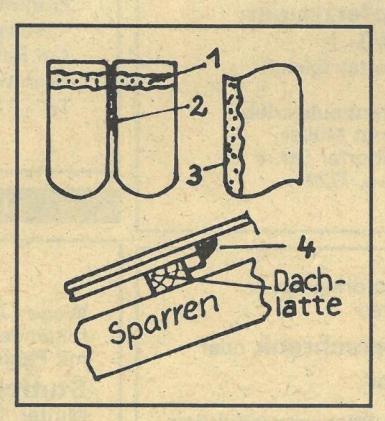
Seit Jahrhunderten sind Heilkräuter und Pflanzen bekannt, die Gicht und rheumatische Leiden lindern. Dazu gehören Sellerieknollen und -blätter als Würzmittel; Birkenblätter-, Heidekraut-, Queckenwurzel- und Apfelschalentee; Löwenzahnblätter als Salat, Löwenzahnwurzeln als Tee, Wacholderbeeren als Tee oder Saft.

Dr. med. Angela Erbe

Bauen

Vermörteln der Dachsteine (2)

Mörtel gleicht Unebenheiten der Dachziegel aus und gibt ihnen eine feste Lage. Die geschlossenen Fugen verhindern, daß Wind, Schnee und Staub in den Dachraum eindringen. Um den Wasserablauf auf der Dachfläche nicht zu beeinträchtigen und um zu verhindern, daß es unter die Dachhaut dringt, darf aber nur am First und am Grat nach dem Aufsetzen der Hohldachziegel von außen Mörtel sichtbar sein. Bei Außenvermörtelung wird er beim Decken mit einer Kelle zwischen den Dachsteinen aufgetragen und bei der Innenvermörtelung nach dem Decken mit der Fugenkelle vom Dachraum aus in die Fugen gedrückt. Es gibt vier Vermörtelungsarten (siehe Abbildung): den Querschlag (1), den



Längsschlag (3), die Längsfuge (2) und den Innenverstrich (4).

Der Querschlag ist ein schmaler geschlossener Mörtelstreifen, der an der oberen Kante des verlegten Dachsteins angebracht wird. Er soll so hoch liegen, daß der Mörtel beim Aufdrücken und leichten Aufwärtsschieben des nächsten Dachsteins etwas hervorquillt ohne abzufallen. Dabei muß für den nächsten Querschlag immer ein Teil des vorherigen sichtbar sein, damit keine Lükken entstehen, die nachträglich von innen verstrichen werden müssen.

Der Mörtel für den Längsschlag wird auf die lange Seite des Dachsteins aufgebracht („aufgeschlagen"). Für die Längsfuge ist er an die schmale Fugenfläche des Dachsteins anzustreichen. Nach dem Zusammendrücken der Dachsteine wird hervorquellender Mörtel durch Abwärtsführen der Kelle abgezogen und die Mörtelfuge mit der Deckkelle geglättet. Längsschlag und -fuge sollen etwa 10 mm vor dem unteren Ende der Dachsteinseitenkante enden, damit keine Mörtelnasen entstehen.

Der Innenverstrich schließt die Fugen von innen. Zuerst ist die Längsfuge (vertikal), dann die Querfuge (horizontal) zu verstreichen. Noch nicht abgebundene, rissig gewordene Mörtelstreifen sind durch Nachziehen zu verdichten. Ein Überpinseln mit Wasser genügt nicht. Durch feuchte Pinselstriche erhalten sie aber eine glatte Oberfläche und ein gutes Aussehen.

Beim Aufnehmen der Dachsteine aus der Deckung läßt sich feststellen, wie vormals gearbeitet wurde. Die gleiche Technik wird beim Einsetzen der neuen Dachsteine angewendet.

Bei allen Vermörtelungsarten ist zu beachten, daß dieses Material immer in schmalen Streifen auf die Dachsteine und deren Kanten aufzutragen ist. Eine ausreichend große Überdeckungsfläche muß nach dem Zusammendrücken der Dachsteine von Mörtel frei bleiben, damit er durch sein kapillares Gefüge kein Wasser ansaugen und in die Dachfläche hineinziehen kann. Zu beachten ist weiterhin, daß der Mörtel die Wasserführung nicht behindert, also die Falze nicht damit verschmiert werden dürfen. Direktes Aufbringen auf Holz und Blech ist zu vermeiden. Mit frischem Mörtel verschmutzte Dachsteine sollten sofort mit Wasser gereinigt werden, später bereitet das große Schwierigkeiten.

Horst Wilcke

Die nächste Folge beschäftigt sich mit der Mörtelzusammensetzung und den Dachsteinbefestigungen.

URLAUB–ERHOLUNG

Wir bieten in landschaftlich schöner Gegend, im Zittauer Gebirge, einen gut eingerichteten

Bungalow Typ Usedom
für 4 bis 6 Personen.

Wir suchen im Tausch ab 1988 eine **gleichwertige Ferieneinrichtung** an der Ostsee oder Mecklenburgischen Seenplatte.

Zuschriften/Anfragen an:
ZBE Agrochemisches Zentrum, PSF 143
Bischofswerda, 8500
Telefon: Bischofswerda 4 41

Wir bieten ab 1988 an der Müritz, direkt am Wasser, einen komplett eingerichteten

Doppelbungalow
für zwei Familien, mit 5 Räumen, 8 Betten, Kultur- und Sozialeinrichtungen, Vollverpflegung.
Wir suchen im Tausch eine **Ferieneinrichtung** im Gebirge, die auch im Winter genutzt werden kann.

VEB Möbelwerke Falkensee
Industriestraße, Birkenwerder, 1403

Wir suchen ab 1988 die Beteiligung an einem

Kinderferienlager für 1 Durchgang mit 10 Kindern.
Betreuer wird gestellt.

LPG „IX. Parteitag"
Böhlitz, 7251

Wir suchen für 1988 und die Folgejahre die Beteiligung an einem

Kinderferienlager für 10 bis 15 Kinder.

LPG Pflanzenproduktion
Kränzlin, 1951, Tel.: Walsleben 3 86–3 88

Tauschpartner ab 1988 gesucht!

Wir bieten in Silz am Fleesensee, Kreis Malchow (Mecklenburgische Seenplatte), einen gut ausgestatetten

Bungalow für 4 bis 5 Personen.

Wir suchen eine **gleichwertige Urlauberunterkunft,** bevorzugt an der Ostsee oder im Thüringer Wald.

VEG Pflanzenproduktion
Großobringen, 5301

Wir bieten im Bezirk Gera eine große, modern eingerichtete

Ferieneinrichtung (29 Betten)
im Tausch gegen ein
Kinderferienlager
eventuell auch Verkauf möglich.

ZBE ACZ Lommatzsch
Rosa-Luxemburg-Straße 13
Lommatzsch, 8260

VERSCHIEDENES

Wir bieten in Stadtnähe von Karl-Marx-Stadt, in landschaftlich schöner Umgebung, einen

Bungalow
mit Bademöglichkeit zum Verkauf.

Zuschriften an:
LPG Pflanzenproduktion
Mittweidaer Str. 2
Oberlichtenau, 9109

Vermieten Einf.-Haus (Neubau). LPG Tierproduktion, Sandauerholz, 3541, Tel.: Iden 7 40

Sammler kauft ständig: Porzellanfiguren von Tropfenfängern f. Kaffeekannen, Teepuppen m. Porzellankörpern, sowie Tischschmuck aus Porzellan m. Tiermotiven, z. B. Schmetterling. Auch Einzelstücke! Garantiert beste Bezahlung. B. Langguth, Engelsbacher Str. 27, Schönau v. d. Walde, 5801

Vermieten ab sofort 4-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. WC. Kindergarten, Einkaufsmöglichk. sowie Bus- u. Bahnverbindung im Ort. LPG Tierproduktion „Karl Liebknecht", Dittersbach, 9251, Tel.: Frankenberg 20 39/22 63 22 64

Vermieten ab sofort eine abgeschlossene 1-Zi.-Whg. (Erstbezug), bestehend aus Wohn-, Schlaf- u. Kochbereich, Bad, Toilette, m. Zentralheizung. Vollverpflegung in d. Betriebsküche ist mögl. Günstige Lage in d. Kreisstadt zum Kummerower See u. nach Rostock. VEG Tierproduktion Malchin, Am Strauchwerder 1, Malchin, 2040

Suchen 60 Besamungsbuchten f. Altsauen. LPG „A. Thaer", Wernstedt, 3591

Vermieten in einem Zweifam.-Haus abgeschlossene 2½-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. WC. Garten, Garage u. Stallungen vorh. Schule, Kindergarten u. -krippe im Ort. LPG Tierproduktion, Dedeleben, 3601, Tel.: Badersleben 3 24

Suche Porzellan-Kopfpuppen, Käthe-Kruse-Puppen, auch beschädigt od. Teile, altes Puppenstubeninventar. Doering, Schonensche Str. 19 a, Berlin, 1100

Vermieten Einf.-Haus in landschaftl. sehr schöner Gegend, 4 Zimmer, Küche, Bad u. WC. LPG Tierproduktion, Jakobshagen, 2091, Tel.: Jakobshagen 2 14

Junges Ehepaar su. Einf.-Haus m. Garten auf d. Lande zu kaufen od. zur Nutzung, auch rep.-bed. Bieten 2-Zi.-Whg. m. Bad in Meißen. Zuschr. an: 9205, DLK-Anz.-Ann., Theaterplatz 7, Meißen, 8250

Vermieten modernisierte 3-Zi.-Whg. m. Bad u. WC sowie Stall, Garage u. Garten in landschaftl. schöner Gegend, unweit der Kreisstadt Demmin. Volkseigenes Gut Lindenhof, Lindenhof, 2031

Biete neu aufgebauten 1-t-Gummiwagen, gefedert. 1 500,– M. Suche gut erh. Cabriolettgeschirr, evtl. Verkauf. H. Pietzsch, Hauptstr. 37, Oberhermsdorf, 8211

Vermiete Scheune, geeignet f. Wohnanhänger, Nähe Kyritzer Seenkette. Wenger, Schulstr. 17, Lögow, 1901

HYG. GUMMISCHUTZ + Prosp.
3 Dtz. 12,-/15 M (Feucht 24,-M) Spez. Präs.
10 St. 16,50 M. Diskr., spesenfr., Nachn. Versand:
S. Hennig PSF 14 Siebenlehn, 9216

Gummischutz+Prosp.
9,-/15,-/20,-M
NEU Feucht,3 Dtzd. 24,-M Mondos Spezial 10 St. 16,50 M sog. Profil-Präs. feucht
Spesenfr. u. diskrete Nachnahme
Seit 1899 H. KÄSTNER PSF 266 Dresden 8060

Biete freie Kapazitäten im Schleifen von:
- Industriemessern bis 3 m Länge
- Gewindeschneideisen
- Kreis- und Bandsägeblättern (auch löten)
- Fräsköpfen
- Haus- und Gartenschneidegeräten

Post- und Bahnversand

Schleiferei Gerhard Pallas
Katharinenstraße 22
Herzberg (E.), 7930
Tel.: Herzberg 36 50

Vermieten ab sofort in kl. Gemeinde neu ausgebautes Einf.-Haus m. Garage, Stallung u. Garten. LPG Tierproduktion „Rotes Banner", Klessener Str. 22, Friesack, 1553

Vermieten am Stadtrand von Zittau eine Neubau-Whg. m. 3 bzw. 4 Räumen zum Bezug ab 1988. Kindereinr., Einkaufsmöglk. im Ort. Busverbindung zur Stadt. LPG Pflanzenproduktion, Spitzkunnersdorf, 8801

Vermieten ab sofort 2½-Zi.-Neubau-Whg. Kindergarten, Schule u. Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG „Oberes Elbtal", Reinhardtsdorf, 8321

Verkaufe 2-Fam.-Haus m. Grundstück, 3500 m², Grundb. Blankenhain, Bl. 735, Flur 6, Flurst. 732/5, m. freiwerdender 5-Zi-Whg., renov., sonnig, waldnah, Kr. Weimar. Zuschr. an: 0763 DLB-Anz.-Ann., R.-Breitscheid-Str. 11, Blankenhain, 5304

Vermieten ab 1. 10.1987 zum Erstbezug 1-Zi.-Whg. m. Bad u. IWC sowie Hof, Stallungen zur Viehhaltung und Garage. Einkaufsmöglichk. u. Kindergarten im Ort. Kinderkrippe befindet sich im Bau. LPG Tierproduktion „Erich Weinert", Ellenberg, 3561

Verkaufe Spinnrad, sehr guter Zust., funktionstüchtig, 700,– M. Ingo Meier, Hopfenfeld 17, Demmin, 2030

Biete im Neubau gr. 4-Zi.-Vollkomf.-Whg., HH, m. Wohnk., Hobbyr., Müllschl., Trokkenr. Suche Einf.-Haus, Tausch od. Kauf, im Bez. Schwerin, auch auf d. Lande. Zuschr. an: 6960 DLK, Pfaffenstr. 19-21, Neubrandenburg, 2000

Suche Einf.-Haus im Raum Rudolstadt/Schwarza, Neubau od. rep.-bed. u. ausbaufähig. Biete komf. 2-Zi.-Whg. m. Bad u. Fernheizung. Zuschr. an: FO 1071 Freiheit-Anz.-Ann., PSF 67, Halle, 4010

Vermieten für 1987 u. folgende Jahre Urlauberunterkunft, 2 Zimmer, Küche, fl. Kalt- u. Warmwasser, 10 km von d. Ostsee u. 2 km v. Wald entfernt. Zuschr. an: 1662 DLB-Ann., Greifswalder Str. 42, Grimmen, 2320

---

2. Bauernmarkt
in **Jannowitz,** 7801
am **15. 8. 1987** mit

Pferde- und Trödlermarkt

Es werden keine Trödlerangebote mehr entgegengenommen.

Ab 7.00 Uhr erwarten wir Ihren Besuch.

Dorfklub

Biete
PE-Rohr
63 × 8, 600 m, ND 10
Suche
Dampferzeuger F 349/3
mit Wertausgleich

Gartenbaubetrieb
Helmut Müller
Carsdorfer Str. 6
Pegau, 7220

Suchen dringend größeren
Panzerschrank oder
Tresor

LPG Pflanzenproduktion
An der Hauptstraße
Niendorf, 2441
Tel.: Schönberg 9 24

Bieten zum Verkauf oder im Tausch
Kippbratpfanne
Gas, 80 l
Hockerkocher, Gas
Suchen
Elektro-Kippbratpfanne

Rat der Gemeinde
Aue 30
Rammenau, 8501

Vermieten 2½-Zi.-Neubau-Whg. m. Garage. LPG Tierproduktion „Clara Zetkin", Bockelwitz, 7321

Verkaufe Reitstiefel f. Herren, Gummi, Gr. 42, neuw., 150,– M. Besichtigung nach Anmeldung. Bromme, Wieseberg, 7405

Vermieten ab Herbst 1987 ein neues Einf.-Haus m. 4 Zimmern, Diele, Küche, Bad Warmwasserheizung, Garten, Garage u. Stallung. Kindergarten sowie Einkaufsmöglichk. im Ort. LPG Tierproduktion, Groß Jehser, 7541, Tel.: Zinnitz 2 68

Verkaufe Landauer-Jagdkutsche, 3 000,– M. Zuschr. an: R. Kusch, Winkel 6, Radis, 4401

Vermieten rohbaufertiges Einf.-Haus in landschaftl. reizvoller waldreicher Lage, am Südostrand des Harzes, in Annarode zum privaten Ausbau, bei Übernahme des Kredites entsprechend den Normativen Eigenheimbau. Die zu nutzende Grundstücksgröße beträgt etwa 1000 m². VEG Tierproduktion, Steinweg 6, Annarode, 4251

Suche eleganten Pferdeschlitten m. Schnitzerei (im Barockstil od. ähnl.), ein- u. zweisp. zu fahren, auch rep.-bed., u. Literatur über Sattlerei, Wagen- u. Schlittenbau. Tel.: Königs Wusterhausen 39 03

Vermieten 3-Zi.-Whg. m. Küche, Bad u. IWC (Altbau). Kindergarten, -krippe, Einkaufsmöglichk., BHG u. Wäscherei im Ort. Gute Busverbindungen sind gegeben. LPG Tierproduktion, Schönbeck, 2151

Suche alte Möbel, Kleinmöbel u. Hausrat. Zuschr. m. Preisang. an: K. Nawrock, Am Gut 1, Langerwisch, 1501

Suchen dringend zur Absicherung unserer Produktionsaufgaben
Kistenausstellgerät Rabo 240
2 Kistenmagazine Rabo 245

VEG Obstproduktion
Crimmitschau, 9630

Bieten
8 Stahlbehälter
offen, etwa 8,5 m³
etwa 900 kg
in den Abmessungen:
l = 3700 mm
b = 1500 mm
h = 1700 mm
Preis: je 7500,– M

Zuschriften/Anfragen an:
VdgB Kombinat Milchwirtschaft Frankfurt (O)
Käsewerk Seelow
Am Bahnhof 8
Seelow, 1210
Tel.: 7 81

TIERMARKT

Wegen Auflösung unseres Pferdebestandes verkaufen wir folgende vielversprechende junge Warmblutstutfohlen, mit Papieren:

Stutfohlen, hellbraun, geb. 24. 11. 84
Mutter: Dulanka H 9427, Vater: Lektor 2674

Stutfohlen, dunkelbraun, geb. 29. 11. 1984
Mutter: Albina H 8448, Vater: Leopard 2675

Stutfohlen, braun, mit Stichelhaaren, geb. 4. 2. 1986
Mutter: Albina H 8448, Vater: Uhland 2622

Stutfohlen, dunkelbraun, geb. 15. 4. 1986
Mutter: Dulanka H 9427, Vater: Dukat 1417

Stutfohlen, Fuchs, geb. 19. 3. 1987
Mutter: Dulanka H 9427, Vater: Dukat 1417

Stutfohlen, Fuchs, geb. 11. 1. 1987
Mutter: Albina H 8448, Vater: Uhland 2622

Alle zum Verkauf angebotenen Pferde sind gesunde, elegante Fohlen.

VEG Tierproduktion Memleben, 4801
Telefon: Roßleben 4 32 und
privat nach 19.00 Uhr Roßleben 56 04

Verkaufe Orig. Haflinger Hengstfohlen, Lichtfuchs, helle Mähne, heller Schweif. E. Haas, Mühlstr. 9, Auerstedt, 5321

Verkaufe Stute, 4 J., EW, 25% Vollbl., V.: Femur, 1,64 m, 1. Turniersaison, Springen A: 3 Starts, 3 Plaz., Dressur A: 3 Starts, 3 Plaz. D. Dalke, G.-Hauptmann-Str. 19, Sondershausen, 5400

Verkaufe Chinchillas, Zuchtpaare, Jungtiere, 50 Käfige, je 125,– M (Zuchtauflösung). H. Staubitzer, Hohe Warte 25, K.-Marx-Stadt, 9043

Gebe in liebevolle Hände Zwergpudel, apricot. E. Ballin, Siedlung Aufbau, Grauwakkeweg 32, Leipzig, 7034

Zwinger „v. d. Portitzer Mühle" verkauft Mittelschnauzerwelpen, Pfeffer/Salz u. Zuchthündin in Pf./Salz u. Schwarz. Weichler, Tauchaer Str. 398, Leipzig, 7045

Verkaufe Fuchswallach, Edles Warmblut, 7 J. Sektion Pferdesport, Bahnhofstr., Mellingen, 5301

Der Mittelschnauzer-Zwinger „v. Hakenholz" gibt ab sofort schw. Welpen ab. R. Zimmermann, Neue Str. 4, Gröst, 4801

Verkaufe Wallach, 4 J., Edles Warmblut, m. Pap., WH 1,65 m, zugfest, straßensicher u. eingeritten. Tel.: Bitterfeld 21 01

Verkaufe Kleinpferdstute, 5 J., WH 1,43 m, geht ein- u. zweispännig, m. od. ohne Jährlingshengstfohlen (Passer). Albrecht, Saalweg 7, PF 100, Gröna, 4351

Verkaufe 2 Hengstfohlen vom Gilbert, Fuchs, geb. 4/1987, dkl.-br., 2/1987. Arnold, Sorgeweg 4, Leutersdorf, 8807, Tel.: Neugersdorf 8 62 32

Verkaufe Angora-Kaninchen aus Herdbuchzucht, 60,– u. 70,– M. Bucki, Hauptstr. 11 a, Riestedt, 4701

Gebe ab sofort einen Wurf Hovawartwelpen, ohne Pap., ab. Anfragen u. Bestellungen an: Elke Schmechel, Gülzowshof, 2031

Verkaufe 7jähr. Haflinger Zuchtstute, m. 1jähr. Fohlen. Schulze, Schulstr. 7, Blumenberg, 3101

Rassehunde liefert seit 1932
Walter Ranis
Rassehundezuchtanstalt und Handlung
Eisenberg, 6520, Tel.: 21 94

Verkaufe Rottweilerhündin, 14 Mon., m. Pap. M. May, P.-Cornelius-Str. 8, Rostock 5, 2510

Verkaufe 10 Wochen alte Zwergpinscher in Rot, der anhängliche, pflegearme Wohnungshund, auch f. ältere Leute geeignet. Zwergpinscher-Zwinger „v. Wettinhain". H. Dämmrich, Gartenstr. 11, Taura, 9115

Verkaufe Warmblutstute, 2½ Jahre, Höhe 1,40 m. Collin, Dorfstr. 13, Warthe, 2091, Tel.: Jakobshagen 2 70, nach 19.00 Uhr

---

Verkaufe Kleinpferde: Rappe, Hengst, 7 J., 1,20 m, Blauschimmel, Wallach, 7 J., 1,20 m, Stutfohlen, 8 Mon., Haflinger/Araber, Kleinpferdkutsche, 2 500,– M u. 2 Kummetgeschirre, Ø 70 cm, 400,– u. 500,– M. D. Zacharias, Dorfstr. 4, Querstedt, 3501

Verkaufe Pony Wallach, 1,15 m, 5 J., m. Geschirr, Wagen u. Ackergeräten, alles neuw., 4 500,– M. L. Aebersold, Tel.: Bebertal I, 3241

Spitzzwinger „v. Berggarten" gibt Ende August Wolfsspitzwelpen von guten Elterntieren (Berlinsieger 1987) ab. B. u. R. Fischer, Alschleber Weg 24, Gotha, 5800

Verkaufe Kleinpferdstute, WH 1,34 m, Fuchs, m. Pap. U. Remitschka, Kantstr. 23, F 21-12, Sömmerda, 5230

Verkaufe 4jähr. Fuchswallach, geeignet als Reitpferd u. Einspänner. Schmidt, Hauptstr. 107, Gerstungen, 5904

Verkaufe rote Perserkätzchen, m. Pap. M. Ließmann, Konsumstr. 1, Beilrode, 7292

Verkaufe ein Gespann Warmblutpferde, 6- u. 7jähr., gehen ein- u. zweisp., auch einzeln zu verk. Buhlan, Dorfstr. 84, Krausnick, 7551

Verkaufe 2 Kleinpferde, 1,35 m, Rappe u. Fuchs (Stuten) sowie 2-t-Gummiwagen, 2 500,– m. u. 2 Geschirre, kompl., je 450,– M. weiterhin 2 Ponystuten, Kahls, R.-Luxemburg-Str. 18, Podelwitz, 7101

Suche Ponystute, Schecke, u. Fohlen od. Jährling, Schecke, Endmaß nicht unter 1,50 m. Zuschr. m. Preisang. an: D. Mak, Weststr. 1, Leisnitz, 7261

HEIRATEN

Junge Frau, 43/1,70, verw., vollschlk., Nichtr., su. Partner, m. Kind erw., Inter. f. Garten, Reisen, gemütl. Heim. Zuschr. an: 9022 DLK, Hauptbahnhof, Karl-Marx-Stadt, 9001

Witwe, 51/1,65, u. Sohn, 16 J., ortsgeb., su. Partner zw. 45 u. 55 J., m. handwerkl. Fähigk. u. Inter. f. Haus, Hof u. Garten. Zuschr. an: 1085 DLB-Anz.-Ann., K.-Marx-Str. 25, Ribnitz-Damgarten, 2590

Witwe, 41/1,60, su. liebev., charakterfesten Mann, bis 48 J., m. Inter. f. gemütl. Heim. Whg. vorh., nicht ortsgeb., m. Bildzuschr., gar. zur., aber nicht Bed., an: 2176 Anz.-Ann., PF 76, Niesky, 8920

Küchenleiterin, 51/1,65, sucht „Ihn" bis Ende 50 bevorz., Witwer, Nichtr., liebe Landgegend, gemütl. Heim in harmon. Ehe. Zuschr. mögl. m. Bild an: Z 7664 DLK, Leninstr. 13, Oschatz, 7260

Junge Mutti, 22/1,75, Sohn, 1½ J., sucht liebevollen, ehrl. Partner m. Sinn f. alles Schöne. Zuschr. an: 8227 HWD, Moskauer Str. 17, Altenburg, 7400

Junge Gärtnerin möchte netten Mann bis 28 J. kennenlernen, m. Inter. f. Gärtnerei, Musik u. Autotouristik. Bin 21/1,67, angen. Äußeres, christl. eingestellt, ortsgeb. Bildzuschr. erw. an: 7413 DLK-Anz.-Ann., Kirchstr. 34, Osterburg, 3540

Junger Mann, 24 J., ortsgeb., su. ruh., ehrl. Mädchen. Kd. kein Hindernis. Bitte nur ernstgem. Zuschr. an HDR 5844, Am Graben 1, Lobenstein, 6850

Bin 22/1,78, Nichtr., Nichttr., Inter. f. Reisen, Musik, Kino, Natur u. romantische Stunden. Suche liebevolles, treues u. häusliches Mädel v. 18 b. 23 J. Kind kein Hindernis. Nur ernstgem. Bildzuschr. an: 5715 DLB-Anz.-Ann., K.-Marx-Str. 6, Plau, 2864

Witwer, 55/1,72, sucht auf diesem Wege, ehrl. Frau, 48-56 J., mögl. vom Lande, bin ortsgeb. Zuschr. an: 7260 DLK, R.-Breitscheid-Str. 4, Aue, 9400

Wer möchte auf einen Bauernhof? Bin 54/1,72, vollschlk., suche Frau, ab 35 J. Zuschr. an: 1868 BAZ, PSF 447, Karl-Marx-Stadt, 9010

Bin 22/1,86, *Nichttr.,* Nichtr., ortsgeb., meine Hobbys: Pferde-, Groß- u. Kleintierhaltung, suche liebes u. hübsches Mädchen, die meine Hobbys mit mir teilt u. gemeinsam weiterführt, zwecks späterer Heirat. Kind angenehm. Nur ernstgemeinte Bildzuchr. an: 2516 dlb-Anz.-Ann., Pölkenstr. 29, Quedlinburg, 4300

Junger Mann, 31/1,70, m. Kind, sucht Partnerin, zw. späterer Heirat. 1 b. 2 Kd. angen. Zuschr. an: 1320 NT, Kruge, 1311

Junger Mann, 22/1,80, sucht nettes Mädel. Inter.: Autotouristik, Haus, Garten u. a. Zuschr. an: 6961 DLK, Kaufhallenkomplex Südring, Frankfurt, 1200

Er 50/1,69, sucht auf diesem Wege nette Partnerin pass. Alters m. Inter. f. Eigenheim. Bild erw. Zuschr. an: 4149 DLB-Ann., Str. d. Freundschaft 71, Greifswald, 2200

Junger Mann v. Lande, 24/1,80, sucht Mädchen pass. Alters kennenzulernen. Kind kein Hindernis. Zuschr. an: 8454 DLB-Anz.-Ann., Dammstr. 40, Bergen, 2330

Pferdefan gesucht! Junger Mann, 22/1,75, Nichtr., Nichttr., handwerkl. begabt, m. Inter. f. Musik, Auto, Haus u. Garten, su. auf d. Wege unkomplizierte Partnerin, die es ehrlich meint. Zuschr. an: 6915 DLK-HdD, Bahnhofstr. 6, Brand-Erbisdorf, 9230

Junger Mann, 21/1,82, gutausseh., schw. Haare, Locken, Nichtr., Nichttr., su. einf. Mädchen v. 18. b. 22 J., m. Inter. f. Autotour. u. alles Schöne (keine Disco-Katze). Heirat ist in Kürze mögl. Foto erw. Zuschr. an: P 6355 DLK, Annenstr. 7, Plauen, 9900

Bin 46/1,76, ledig, v. Lande, ortsgeb., Nichtr., Nichttr., charakterfest, suche solide Partnerin, m. Inter. f. Haus, Garten u. Tiere. Zuschr. an: Z 9226 DLK, O.-Nuschke-Str. 14, Reichenbach, 9800

Junger Mann, 36/1,70, v. Lande, ledig, wünscht Bekanntschaft m. lediger Frau, Kind kein Hindernis, spätere Heirat nicht ausgeschl. Whg. erw. Zuschr. an: 9208 dlb-Anz.-Ann., Gr. Marktstr. 14, Roßlau, 4530

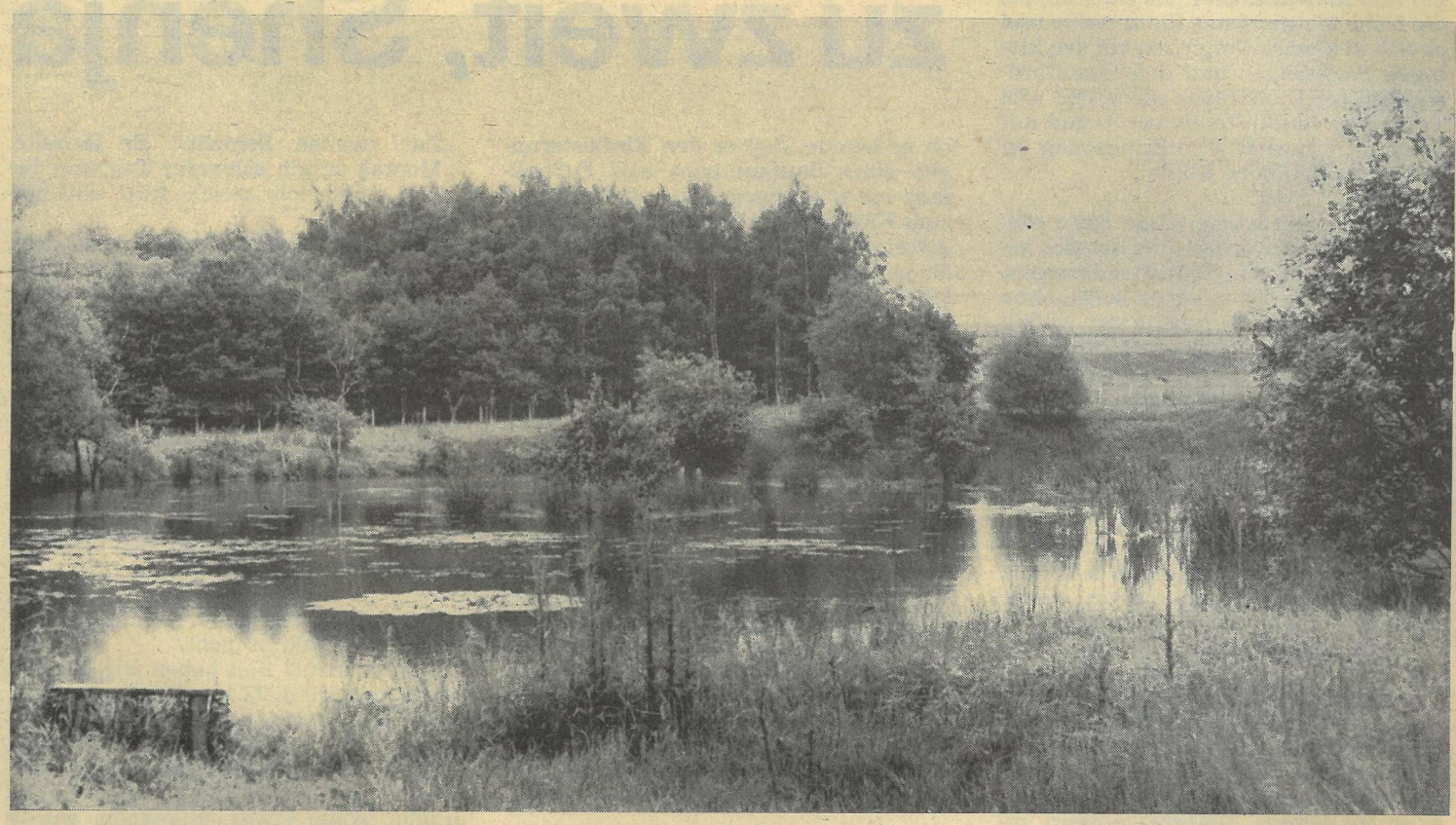
Fotos: Autor

Froschkonzert im Schwarzholz

Ehrenamtliche Naturschutzhelfer aus dem Kreis Karl-Marx-Stadt kümmern sich um Lurche und seltene Pflanzen

Im Schwarzholz, einem 26 Hektar großen Mischwaldgebiet unweit von Herrenhaide, Kreis Karl-Marx-Stadt, ist in diesen Wochen wieder täglich Froschkonzert. Ort der „Veranstaltung“: ein kleiner Teich, wo es nicht nur im, sondern auch am Wasser springlebendig zugeht, denn Hunderte junge Grasfrösche sind regelmäßig auf Landgang. Teich-, Berg- und Kammolch, Knoblauch-, Erd- und Kreuzkröte, Eidechse, Ringelnatter kann man hier ebenfalls beobachten.

Das Gewässer stellt Teil eines Biotops dar, den zu erhalten sich seit rund einem Jahrzehnt ehrenamtliche Naturschutzhelfer des Kreises bemühen. Einer von ihnen ist Karl-Peter Füßlein, Revierförster im Staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb Flöha. Er hatte damals den Anstoß dazu gegeben. „Bei meinen Streifzügen durchs Schwarzholz fiel mir der Teich auf, allerdings mehr noch der Müll darin. Gemeinsam räumten wir das Gewässer, um Lurchen und Kriechtieren wieder Lebensmöglichkeiten zu geben. Und weil wir gerade so schön dabei waren, bauten wir auch gleich ein altes, mit den Jahren verfallenes Jagdhaus zu einer biologischen Station aus“, berichtet er. Unterstützt wurde das Kollektiv, zu dem ein Lehrer, ein Genossenschaftsbauer, eine Verkäuferin, ein Forstarbeiter und ein Bauingenieur gehören, von Landwirtschaftsbetrieben, deren Fluren an das Schwarzholz grenzen. Sie steuerten manche Mark bei. Die Naturfreunde ihrerseits pflanzten inzwischen beispielsweise etwa 4000 Gehölze auf den Fluren des VEG Pflanzenproduktion Wittgensdorf, stellten Sitzkrücken für Greifvögel auf.



Wo einst Müll die Landschaft verschandelte, ist ein Massenlaichplatz für Lurche und Kriechtiere entstanden.

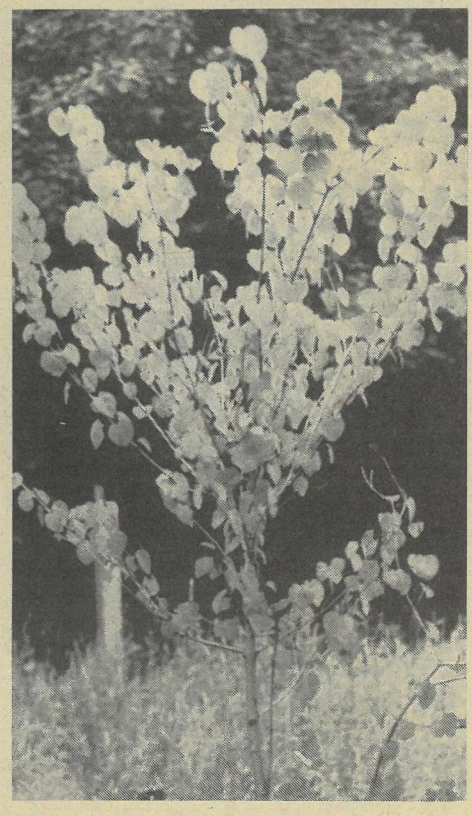
Forstingenieur Karl-Peter Füßlein, Landwirt Wolfgang Heinig, Verkäuferin Rosita Füßlein und Bauingenieur Armin Ludwig sind vier von einem Dutzend ehrenamtlichen Naturschutzhelfern, die sich um das Schwarzholz kümmern.

In den letzten Jahren ist es ihnen gelungen, manche Pflanze, manches Tier erneut heimisch zu machen. Wiesenschwertlilie, Himmelschlüssel, Kuckuckslichtnelke, Buschwindröschen, Trollblume, auch einige Orchideen sind schon wieder häufiger anzutreffen. Für Eidechsen und Schlangen legten sie einen Unterschlupf aus Feldsteinen und Wurzeln an, der von den Tieren angenommen wurde.

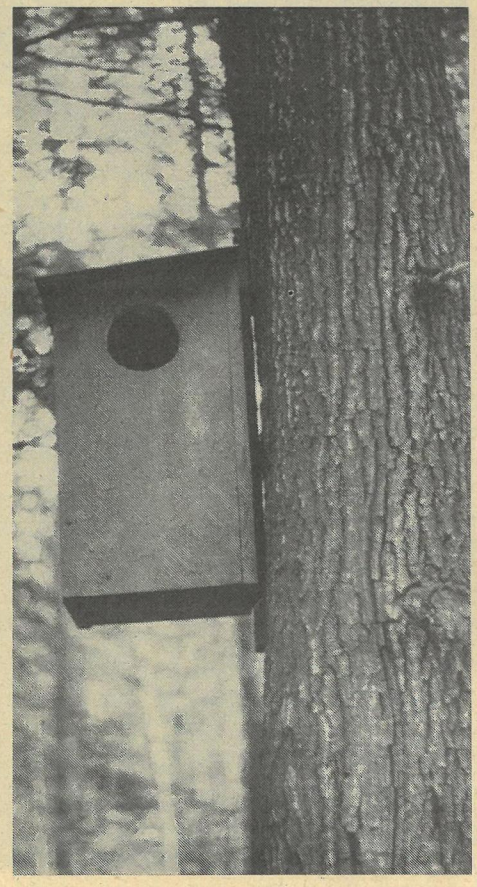
Überdies bauten die Naturfreunde 120 Nistkästen, darunter auch „Sonderanfertigungen“ für Fledermaus und Steinkauz. Über 55 Brutvogelarten wurden registriert. Der Eisvogel war bisher leider nicht darunter. Um ihn anzulocken, fertigte Armin Ludwig, Bauingenieur und Ortsnaturschutzbeauftragter von Markersdorf, eine Wand mit einer künstlichen Brutröhre an. Fast 300 Weißfische wurden im Teich ausgesetzt – als Nahrung für diesen Gefiederten. Aber auch um den Wald sorgen sich die Naturschutzhelfer. Jährlich bereiten sie rund 150 Kubikmeter Rohholz auf, helfen, die Jungbestände zu pflegen. Oft sind sie an Tümpeln und Teichen, um Kaulquappen abzufischen. Aus denen wächst dann manche Verstärkung für den Froschchor im Schwarzholz heran.

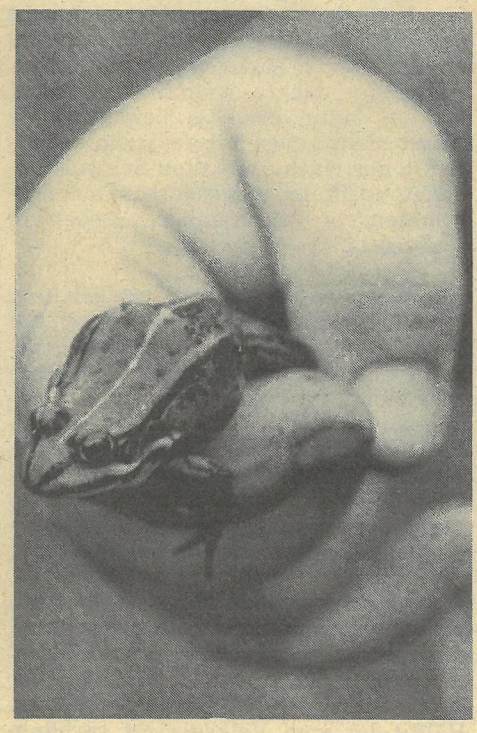
Fridger Pelta

Weiß blüht die Akeleiblättrige Wiesenraute, die unter Naturschutz steht.



Der Judasbaumblatt (Cercidiphyllum japonicum) – eine seltene Art.





Der Teichfrosch fühlt sich nun wieder wohl im Schwarzholz.

Dieser langgestreckte Nistkasten ist für den Steinkauz bestimmt.

Sergej Wyssozki

Wir sind jetzt zu zweit, Shenja

In der Stadt herrschte schon wochenlang warmes, regnerisches Wetter. Nachts trieb der Wind niedrige Wolkenfetzen vom Meerbusen. Der schräge Regen peitschte die tagsüber erwärmten Dächer und den Asphalt und verdampfte im gleichen Moment. Der graue Nebel vermischte sich mit dem Rauch des Heizkraftwerkes und Benzindämpfen und schwebte über den Straßen, bis die frühe Morgensonne ihn zerteilte und er sich in kleinen Tröpfchen auf den klobigen Parkbänken und den Granitbrüstungen der Uferstraßen niederließ. Die Tröpfchen verdunsteten sofort, und mit ihnen verschwand jede Erinnerung an die kurze nächtliche Kühle.

An keinem der letzten Tage hatte sich Jewgeni Shogin so frei und sorglos gefühlt wie an diesem Sonnabendmorgen. Nach dem Erwachen lag er lange, ohne die Augen zu öffnen, rekelte sich wohlig und genoß die saubere gestärkte Bettwäsche und das weiche, federnde breite Bett. Aus der Küche drangen, durch die Türen gedämpft, Wassergeplätscher und Geschirrgeklapper – Ljuba bereitete das Frühstück und war bemüht, ihren Mann nicht vorzeitig zu stören.

Es war schon einen Monat her, daß er aus der Haft zurückgekehrt war. Die ganze Zeit hatte sich Shogin seiner Freiheit gefreut und es genossen, daß er, wann immer ihm danach zumute war, die Tür hinter sich zuklappen konnte, um auf die lärmende Straße zu eilen, spazierenzugehen und in einer Menschenmenge, die ihn nicht beachtete und ihm darum sympathisch war, das Gesicht in die Sonne zu halten. Aber in seinem Unterbewußtsein nistete immer noch eisige, feuchte Angst. Feuchte, jawohl, denn wenn Shogin mitten in der Nacht aufwachte, war er mit eiskaltem Schweiß bedeckt. Genauso war es, wenn er, allein zu Hause geblieben, auf der Couch lag, den alten Fernseher einschaltete und, alles auf der Welt vergessend, die Leidenschaften auf dem Bildschirm nachempfand und dann schrill, durchdringend schrill das Telefon klingelte. Es läutete immer mehrere Male, ehe Jewgeni begriff, daß es kein Weck- oder Alarmsignal war, nach dem Hörer langte und heiser hervorstieß: „Ich höre."

Heute war er davon aufgewacht, daß der Sonnenfleck, den der große altmodische Wandspiegel zurückwarf, nach seinem morgendlichen Weg über die längst verblichene Tapete über sein Kissen glitt und auf seinem Gesicht verharrte. Schwerfällig und widerwärtig quietschend kroch eine Straßenbahn um die Kurve vor dem Haus. Der Spiegel erzitterte mit kaum hörbarem Klingen. Wie von Zugluft bewegt, begann auch der Sonnenfleck zu tanzen. Shogin schlug die Augen auf und kniff sie gleich wieder zusammen. Habe ich heut geschlafen! dachte er befriedigt und lächelte. Keinen einzigen Traum gehabt. Als er das dachte, begriff er plötzlich, daß es keine eiskalte, beklemmende Angst mehr geben würde, wenn er mitten in der Nacht, in kalten Schweiß gebadet, hochfuhr, aufgeschreckt aus Alpträumen von jenem anderen Leben im Gefängnis.

Der Sonnenstrahl rückte endlich von seinem Gesicht aufs Kissen, danach auf den dunklen hölzernen Bettgiebel, begann erneut zu zittern wie ein gelbes Birkenblatt im Wind – die nächste Straßenbahn polterte am Haus vorbei. Zittere nur, zittere, dachte Shogin schmunzelnd. Wir haben genug gezittert. Jetzt hat uns kein Wachsoldat mehr was zu sagen, und kein Boß schickt uns, für ihn den Kübel rauszutragen.

Er hatte drei Jahre abgesessen – ein halbes, während die Untersuchung und die Verhandlung in der Arsenalnaja Nabereshnaja lief, zweieinhalb in der Strafkolonie im Norden. Genau die Hälfte der vom Volksgericht verhängten Haftzeit, dann war er, wie es in der Entlassungsbescheinigung stand, „wegen vorbildlicher Führung und guter Arbeit" freigelassen worden.
Wenn man Shogin heute gefragt hätte, ob er bereue, daß er den Einflüsterungen eines Saufkumpans und Fußballfans wie er nachgegeben und Werkzeug zum Knacken von Panzerschränken angefertigt hatte, hätte er bedenkenlos mit Ja geantwortet. Jedoch nicht, weil er bitter bereute, zum Komplizen bei der Ausraubung einer Betriebskasse geworden zu sein, sondern weil er die tragische Verwandlung eines anständigen Kerls in einen Kriminellen am eigenen Leibe erlebt hatte. Wie ein kleines Kind, das ein heißes Bügeleisen angefaßt hat, begreift, daß es das nicht wieder tun darf – das tut weh –, sich aber noch nicht erklären kann, warum, so hatte auch er mit jeder Faser seines Wesens begriffen, daß die im Gefängnis und in der Strafkolonie verbrachten Jahre für ihn verlorene Jahre waren. Shogin war mit der festen Überzeugung aus der Kolonie gekommen, daß er nie wieder dahin zurückkehren würde. Diese Entscheidung verdankte er nicht zuletzt seiner Frau Ljuba, die die ganzen drei Jahre auf ihn gewartet und ihn mit Briefen und Päckchen unterstützt hatte.

Nach dem Frühstück fragte Ljuba: „Shenja, wann mußt du Montag raus?"

„Zur zweiten Schicht." Er lächelte. „Montag ist ein schwerer Tag. Am besten schlaf ich gleich früh ein bißchen ..."
Seine Frau überlegte, wobei sie komisch die vollen Lippen bewegte – sie rechnete nach, wieviel Tage bis Dienstag blieben. „Fahren wir doch mal zu Mama", sagte sie dann. „Ich nehme mir Montag frei, dann haben wir drei Tage."

Shogins Schwiegermutter, Anna Wassiljewna, lebte in einem kleinen Dorf im Gebiet Pskow. Zu ihr fuhr man insgesamt dreieinhalb Stunden mit dem Bus, danach waren es noch ungefähr sieben Kilometer Landstraße zu Fuß oder per Anhalter.

„Nein, Ljuba!" Shogin schüttelte den Kopf. „Wir fahren nicht."
„Warum nicht? Zeit haben wir. Sie hat dich so lange nicht gesehen."
„Laß mich erst mal paar Monate im Betrieb runterschrubben, dann können wir fahren", sagte er freundlich, aber bestimmt.
Ljuba wollte etwas entgegnen, wurde aber plötzlich verlegen, sah ihren Mann nachdenklich an und errötete. „Aber natürlich, Shenja! Natürlich, so ist es besser. Ich dumme Trine hab nicht bedacht ..."

Die arbeitsfreien Tage verbrachten sie fröhlich und unbeschwert. Sie standen zeitig auf, schlenderten durch die Stadt, fuhren auf die Inseln, tranken in einer tschechischen Speisebar Bier und aßen Špekačky. Sie gingen auch ins Kino, bummelten ziellos die Newa-Kais entlang. Und Shogin wurde nicht müde, seiner Frau zu erzählen, wie er „dort" gelebt hatte, verheimlichte nichts, berichtete ausführlich und befreite sich so von der Vergangenheit, löschte sie aus seinem Gedächtnis.

Doch so ist es nun einmal im Leben, Glück und Freude sind nie ungetrübt, man braucht sich nur mal einlullen zu lassen, schon erinnert einen das Schicksal daran, daß dem Tag ein Abend folgt, daß es außer Licht auch Schatten gibt und der Lebensstrom seinen eigenen Gesetzen unterliegt.

... Eines Abends, als Ljuba zur Schicht gegangen war und Shogin mit einem Buch auf der Couch lag, klingelte das Telefon. Shogin legte das Buch beiseite, fuhr ohne Hast in die Pantoffeln, ging ans Telefon in der Diele, nahm den Hörer ab und meldete sich: „Hallo!"
„Jewgeni Afanassjewitsch bitte", verlangte die Stimme eines jungen Mannes.
„Am Apparat", antwortete Shogin träge.
„Shenja, schönen Gruß von Ljowa Bohrer", sagte der Anrufer fröhlich.
Shogins Rücken bedeckte sich sofort mit kaltem Schweiß. Ljowa Bohrer, ein alter Ganove und Safespezialist, war mit ihm in der gleichen Kolonie gewesen.

„Von Ljowa Bohrer!" wiederholte der Anrufer, ohne Shogins Antwort abzuwarten, und Shogin wurde endgültig klar, daß nicht Bohrer selbst sprach, sondern ein anderer, wesentlich Jüngerer. Ljowa konnte es auch gar nicht sein: Als sie zusammen aus der Kolonie herauskamen, mußte Bohrer noch drei Jahre im Gebiet Archangelsk bleiben. So lautete das Gerichtsurteil. Jewgeni erinnerte sich gut daran. Bohrer hatte ihm zum Abschied gesagt: „Kehre alten Freunden nicht den Rücken, Moses. Vielleicht führt uns das Schicksal noch mal zusammen."

Shogin hatte damals geschwiegen, und Ljowa hatte höhnisch gegrinst, sich zu ihm gebeugt und ihm ins Ohr geflüstert, damit die anderen Häftlinge es nicht hörten: „Könner wie wir beide gibt's in ganz Europa kein halbes Dutzend. Ohne uns, Bruderherz, geht kein großes Ding über die Bühne ..."
„Besten Dank für die gute Nachricht", preßte Shogin endlich heraus. „Schön, daß er wieder da ist ..."
„Wieder da ...", sagte der Gesprächspartner brummig. „Zu seiner Begrüßung ist das Orchester noch nicht bereit! Weißt du's denn nicht?" Und ohne Übergang fragte er: „Bist du allein? Kannst du reden?"
„Ja. Und mit wem? Mit einem Automaten?" spottete Shogin, der sich vom ersten Schreck erholt hatte.
„Wenn's soweit ist, werden wir uns kennenlernen. Kolja heiß ich", sagte der Mann und leierte albern her: „Kolja, Kolja, Nikolai, sitz zu Haus, iß deinen Brei ... kennst du so einen?" Dann flüsterte er: „Wir haben einen Coup vor. Einen, nach dem du dir alle Finger leckst. Auf Ljowa können wir nicht warten, so eine Gelegenheit kommt alle drei Jahre. Wir brauchen Werkzeug. Du hast so was doch schon mal gemacht."
„Nein", antwortete Shogin fest. „Ich kann nicht. Hab grad zu tun. Du kommst zu spät mit deiner Bestellung ..." Er brachte es nicht fertig, hatte einfach Angst davor, klipp und klar zu sagen, daß er von keinem Bohrer mehr was wissen wollte. Daß er fertig war, für immer fertig mit der ganzen Bagage, mit all ihren Coups.
Sein Gesprächspartner verstand den Hinweis, Shogin habe „zu tun", auf seine Weise und meinte enttäuscht

„Schade ... und wir hatten mit dir gerechnet. Vielleicht in einer Woche?“
„Ich kann nicht. Bin noch neu im Betrieb. Der Meister kniet mir dauernd auf der Seele. Ich weiß schon nicht, wie ich die erste Bestellung ausführen soll.“
„Na, bis dann“, sagte der andere rasch. „Ich ruf noch mal an. Vielleicht überlegst du dir's?“ und hängte auf.

Shogins Laune war gründlich verdorben. Haben mich aufgespürt, die Hunde! dachte er erbost. Man möchte am liebsten verreisen. Das ist bestimmt Ljowas Arbeit. Er hat mich verkauft. Dann fiel ihm die lustige, junge Stimme des Anrufers ein. Das war kein Ganove. Der nicht! Sprach auch nicht so. Ob die Miliz mich getestet hat? Und ich Trottel falle drauf rein. Hab was von einer Bestellung gestammelt! Nein, bloß nicht die Miliz, dachte Shogin und beruhigte sich gleich wieder: Bestimmt irgendein Freier.

Als seine Frau kam – er hatte wie immer das Abendbrot zurechtgemacht – und er ihr am kleinen Küchentisch gegenübersaß, erzählte er ihr von dem Anruf.
Ljuba blickte zuerst finster, dann winkte sie ab. „Ach was! Die haben mal auf den Busch geklopft, mehr nicht. Wenn sie noch mal anrufen, wimmelst du sie ab.“ Sie ging zu ihrem Mann, setzte sich auf seinen Schoß und umhalste ihn. „Wir sind jetzt zu zweit, Shenja. Wir können uns wehren.“
„Wenn sie schon wissen, daß ich in dem Betrieb bin, muß es ihnen einer gesteckt haben. Vielleicht treibt sich sogar bei uns in der Abteilung so'n Ganove rum. Früher oder später kriegen sie heraus, daß ich für gar keinen arbeite.“
„Bis dahin kommt auch dieser dreimal verflixte Bohrer raus. Dann haben sie dich sofort vergessen.“

Aus dem Russischen von Erich Ahrndt
Aus: Der anonyme Auftraggeber
Kriminalroman
Verlag Volk und Welt Berlin

Fotos: Dieter Roski

Heinz Knobloch

Das Haus, in dem er wohnt

Es steht in einer der belebtesten Straßen im Berliner Stadtbezirk Weißensee. Da es ein Eckhaus ist, hat es zwei Adressen: Lichtenberger Straße 131*/Gartenstraße 41. Lärm und Trubel. „Der erste Bus vom Depot kommt vorbei, wenn der letzte des vorangegangenen Fahrplantages kaum ausgekühlt ist.“ So beobachtet, so beschreibt Joachim Bennewitz das Haus, in dem er wohnt. „Die Straßenbahn fährt an allen Stunden des Tages wie der Nacht, hält, klingelt, quietscht, wenn auch heute nicht mehr so oft und quälend wie früher, als die Kurven noch enger waren.“

Unter Mithilfe einiger Mieter hat Bennewitz seinem Haus zum 80. Geburtstag eine Schrift gewidmet, den „Versuch einer Chronik“. Ein Heft von 23 Seiten im A4-Format. Auflage zwanzig Stück. Vervielfältigt im blaßvioletten Ormig-Verfahren. Eingeklebt fünf Fotos.

Vor achtzig Jahren war Weißensee eine aufblühende Gemeinde bei Berlin. Ein Ausflugsziel. Das Haus in der nach Lichtenberg führenden Straße, heute „alles andere als schön“ und „recht betagt“, war auf dem Architektenbrett ein barock anmutendes Objekt mit einem fast zehn Meter hohen Turm über der Dachtraufe. Grüne Jalousien, Putzgirlanden, nachempfundener Jugendstil. An der Ecke, wie sich das gehört, die Eckkneipe. Vorstadtatmosphäre. Hier wohnten Handwerker, Beamte, Geschäftsleute, Angestellte.

* Die Lichtenberger Straße heißt seit 1985 Indira-Gandhi-Straße.

1927 zeigt das Jugendamt der Baupolizei an: „Ein siebenjähriges Mädchen ... wohnt mit Mutter, kleinerem Bruder und Stiefvater in der Waschküche ...“; die Familie besitzt zwar genügend Möbel, kann sie aber in dem zwölf Quadratmeter großen Raum nicht aufstellen. „Daher steht für alle nur ein Bett zur Verfügung.“

1930 wird das Haus zwangsversteigert. Mit dem neuen Eigentümer kommt die SA ins Haus, aber die Kneipe wird nicht zum „Sturm-Lokal!“

1933 lebt eine 52jährige in einer Bodenkammer, die noch öfter als Wohnstätte dienen muß, schmal und kalt.

Als Bomben auf Berlin fallen, gibt es Schäden an Fenstern und Türen, teilweise wird das Dach abgedeckt. Dann schlägt eine Brandbombe bis zum obersten Treppenabsatz, kann aber gelöscht werden. „Die Aufschlagstelle mit den Brandspuren ist noch heute zu erkennen.“

Im April 1945 nageln Mieter aus Dielenbrettern des Hausbodens einen Sarg für einen verstorbenen Mitbewohner, damit er ordentlich beerdigt werden kann.

1951: III. Weltfestspiele der Jugend und Studenten. „Mehrere Tage und Nächte bestimmt das Blau der Hemden und das Getrappel auf den Treppen den Rhythmus des Hauses.“

1960 bekommt das Haus seine dritte Außenhaut, verliert dabei jedoch alle Balkons, auch die nicht mangelhaften. Ein Balkon entspricht einem Mietwert von achtzig Pfennig monatlich.

Die Mieter wechseln häufig. Die letzte Gastwirtin geht, damit endet das Kapitel „Alter Krug“. Der Kulturbund zieht ein, gründet Lesecafé und Klub, veranstaltet viel.

Nach Jahren wird der Vorgarten wieder instand gesetzt. Neue Sträucher, Blumen und Bäume. „Eines Tages entdeckt man auch einen fast schon verdorrt geglaubten Weinstock, der so alt ist wie das Haus. Mit der Zeit wächst er, liebevoll geführt, am Haus hoch. Schon hat er die Zeile der obersten Fenster erreicht.“

Eine Hausgeschichte. So interessant, so gut, so anregend. Und in der phrasenlosen Sprache geschrieben; an der könnten die nur Stelzendeutsch verwendenden Autoren mancher Schrift der „Berlin-Information“ wieder volkstümlichen Boden gewinnen. Joachim Bennewitz, von Beruf Handelskaufmann, beendet seine Chronik mit einem Bild. Da sammeln sich Hausbewohner zu einem Ausflug und blicken auf ihr Haus, „das drei Generationen bereits Heimstatt war. Sie, die Alten wie die Jungen, möchten ihren Teil dazu beitragen, daß es auch noch weiteren Generationen dient. Und sterben soll es nur in friedlichen Zeiten, weil seine Zeit gekommen sein wird: Aus Altersschwäche, oder weil es irgendwelchen guten Dingen im Wege sein würde.“

1985
Aus: Berliner Feuilleton
Aufbau-Verlag
Berlin und Weimar

Horst Büngener

Kunst und Brot

Sie kannte dieses Konzert auswendig. Sie hätte kaum alle Aufführungen nennen können, die sie besucht hatte oder auf Schallplatten besaß. Aber die Interpretation, die jetzt in den Kopfhörern erklang, war ihr neu und fremd. Dieses Orchester hatte sie mit diesem Stück noch nie gehört, und den Dirigenten kannte sie nicht einmal dem Namen nach. Je länger sie lauschte, um so überraschter war sie.

Der kleine Laden war überfüllt, der Mann an ihrer Seite machte immerfort allerlei Zeichen, während er mehrmals das Standbein wechselte. Aber sie legte einen Zeigefinger an die Lippen, schüttelte unwillig den Kopf und starrte entrückt in eine andere Welt. Er zuckte die Schultern, ihm blieb nur die Geduld, da kannte er sie zu gut.

Plötzlich stampfte sie mit dem Fuß auf und rief in den zufällig nahezu stillen Laden: „Mein lieber Herr Gesangverein, wir haben doch das Brot vergessen, es ist schon nach halb sechs!“ Sie rief das so laut wie alle Leute, die vergessen, daß sie Kopfhörer aufgesetzt haben. Der Mann zischte sie an und zupfte an den Kopfhörern, rotohrig nun schon, aber sie protestierte heftig, weil sie wenigstens den ersten Satz des Klavierkonzertes zu Ende hören wollte.

Die Verkäuferin zögerte – sollte sie nun den Tonarm abheben oder nicht? Die Leute scharten sich um das junge Paar, und alle Gesichter waren heiter entspannt und in Erwartung, daß die junge Frau nochmals lustige Sprüche von sich geben würde. Und da sagte sie schon in enormer Lautstärke zu dem Mann: „Ach, lieber Paul, kannst du nicht derweilen schon schnell zum Bäcker gehen?“

Das gewaltige Gelächter im Laden störte die junge Frau nicht im geringsten. Solche Leistung soll ihr mal einer nachmachen: Spielend so viele Leute in Sekunden fröhlich machen!

10. AUGUST BIS 16. AUGUST 1987

MONTAG 10. 8.

10.00 Polizeiruf 110
„Der Tote zahlt"
11.20 Mensch, bleib gesund!
12.00 Berlin – die Stadt als Gleichnis in der Kunst
12.45 Verkehrskompaß
12.50 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
... mit Man(n)ometer
Mit dem Märchenfilm des Fernsehens
„Die klugen Dinge"
16.55 Programmvorschau
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 HAUTNAH
19.00 Visite
– Bilanz der Visite-Schlankheitskur
– Yoga: Vorwärtsbeweglichkeit der Wirbelsäule
– Giftpilze – Pilzgifte
20.00 ✧ Neigungsehe
Filmkomödie
21.30 Der schwarze Kanal
21.50 Schatten einer Brautnacht
Chines. Spielfilm
23.10 Aktuelle Kamera
23.25 Tanzporträt

(II)

18.00 Guten Abend, Moskau!
Bunter Unterhaltungsabend
19.00 Die schwarze Maske (6)
„Der Maskenball"
20.00 Zu Gast in Berlin:
Peter Maffay (BRD)
22.00 Zu Gast in Berlin:
Peter Maffay (BRD)
(Fortsetzung)
22.45 Leichen für die Propaganda
Span. Fernsehfilm

DIENSTAG 11. 8.

10.00 ✧ Neigungsehe
11.30 Der schwarze Kanal
11.50 Visite
12.15 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
... mit Man(n)ometer
Allerlei gegen zwei
Mit Tier- und Trickfilmen, Musik und Slapsticks sowie der siebenteil. tschechosl. Filmserie
„Sommer mit Katka" (6)
15.55 Programmvorschau
16.00 Mach mit – mach's nach – mach's besser
17.15 Wie wär's-Ansichten:
Berliner Handwerk
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Pop '87 (2)
Nationaler Titelwettbewerb der DDR
19.00 HAPS
Haushalts-Allerlei, praktisch serviert
– Joghurt – selbst zubereitet
– Gerichte der internationalen Küche: Korea
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Merkwürdiges und Seltsames
jeweils gegen
21.25 „Wir brauchen eine Blume"
Porträt der Primaballerina Jutta Deutschland
22.20 Berlin – die Stadt und die Wirklichkeit in der Kunst
Film
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Alles, was Recht ist

(II)

18.00 Du und Dein Garten
– Wildkräuter als Bodenanzeiger
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Mord nicht bewiesen (3)
„Der Zwang zu töten"
20.00 Zu Gast in Berlin:
Mirella Freni (Italien)
und Nicolai Ghiaurov
(VR Bulgarien)
22.00 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité
Thema: Bilddiagnostik

MITTWOCH 12. 8.

10.00 Der eingebildet Kranke
11.30 „Wir brauchen eine Blume"
12.25 HAPS
12.50 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
... mit Man(n)ometer
Mit dem rumän. Spielfilm
„Zwei Jungen suchen die Daker"
16.45 Programmvorschau
17.15 Konzert des Zentralen Musikkorps der FDJ und der Pionierorganisation „Ernst Thälmann" anläßlich der 750-Jahr-Feier Berlins
18.15 Halbzeit
19.00 Kreisläufe
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Leben in Marzahn
Ein Filmteam fragt sich durch
20.30 Prozeß gegen Mariana Pineda (1)
Fünfteil. span. Fernsehfilm
21.30 Tausend Takte Tanz
Internationales Tanzturnier um den Großen Preis von Karl-Marx-Stadt 1987
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Kino-Musik mit Dagmar Frederic
23.50 Nachrichten
23.55 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

16.30 Ellentie
18.00 Im Bilde
Für Hörgeschädigte
18.30 Die Abenteuer eines Dackels
18.45 Siehste, bei uns im 2.
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung
Mario Adorf in
19.00 Küste der Liebe
Franz. Spielfilm
20.25 Klaus Störtebeker
Dramatische Ballade von Kuba
1. Teil
22.00 Klaus Störtebeker
2. und 3. Teil

DONNERSTAG 13. 8.

10.00 Leben in Marzahn
10.30 Schatten einer Brautnacht
11.50 Kreisläufe
12.15 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
... mit Man(n)ometer
Mit Eurem Rätsel-Film der Woche
15.50 Programmvorschau
15.55 Auf „eine runde halbe Stunde" treffen sich heute IC und Juergen Schulz
16.25 Hobbys, Tips – so wird's gemacht!
17.15 Kinkerlitzchen
Sachen zum Lachen und Machen
17.40 NANU
Was sind denn das für Sachen?
18.00 Im Banne der Wildnis (12)
„Jäger der Savanne"
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
Programmtips
19.00 Das Verkehrsmagazin
– Erster Schulweg
Keine Angst vor großen Autos!
20.00 Geschätzte Stars auf Reisen
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Hoffnung für Julian
Japan. Spielfilm
22.35 Aktuelle Kamera
22.50 Schöne Melodien gefragt
23.55 Nachrichten
24.00 Tele-Lotto-Quoten

(II)

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00 bis 17.50 Uhr/
18.00 bis 18.55 Uhr)

MONTAG 21.50 Uhr, I.

„Schatten einer Brautnacht": Nach altem chinesischem Brauch wird die junge Senshidmaa ins Haus ihres künftigen Ehemanns gebracht, der bereits todkrank ist. Noch in der Hochzeitsnacht wird sie Witwe. Aus Angst, erneut an einen Mann verkauft zu werden, bittet sie ihre Schwiegermutter, bei ihr bleiben zu dürfen. Doch die Schatten jener Nacht verfolgen sie.

17.00 Die Erde der Meister
Sowjet. Filmalmanach
(Mit Untertiteln)
17.20 Wir sind an der Reihe, Jungs!
Sowjet. Spielfilm
(Mit Untertiteln)
18.00 Wir sind an der Reihe, Jungs!
(Fortsetzung)
19.00 Ein ganzes Menschenleben (2)
19.50 Aus dem Leben der Klaviere
Tschechosl. Trickfilm
20.00 Maigret und der Sonnabendbesucher
Kriminalfilm
22.00 Wochenendwetter
22.05 Kulturmagazin
22.50 Vorabend (1)
Zweiteil. sowjet.-bulgar. Fernsehfilm

FREITAG 14. 8.

10.00 Geschätzte Stars auf Reisen
10.45 Objektiv
11.15 Tausend Takte Tanz
12.20 Das Verkehrsmagazin
12.45 Nachrichten
13.45 „Mobil" durch die Ferien
... mit Man(n)ometer
Mit dem tschechosl. Spielfilm
„Schneeglöckchen und Alleskönner"
15.50 Programmvorschau
15.55 Rock non STOP
16.25 Du und Dein Haustier
– Wasserziergeflügel
– Gebrauchskreuzung
– Tierarztsprechstunde
17.15 Schau, Ferien!
Mit Hexlein und Kaktus
17.45 Zug um Zug (6)
„6. Zug – Hängepartie"
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Tierkaleidoskop
Kamel – Nerz – Ibisschnabel
20.00 Fridolin (7)
„Getrennt von Tisch und Bett"
21.00 Wettlauf mit der Zeit
Aktuelle Reportage
21.15 Tips zum Fernseh-Wochenende
21.20 Film Ihrer Wahl
Heute: Merkwürdiges und Seltsames
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.40 Aktuelle Kamera
22.55 Eine Adresse für meine Träume
Marika Gombitová und die Gruppe „Gravis"

(II)

18.00 Der Maler mit dem Lindenblatt
18.20 Vorwärts – Nachwuchs
19.00 Das blaue Fenster
20.00 ✧ The Purple Rose of Cairo
Filmkomödie aus den USA
22.00 Erwin Strittmatter liest aus seinem Roman „Der Laden"
Eine Sendung zu seinem 75. Geburtstag
22.40 Vorabend (2)

SONNABEND 15. 8.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Fridolin (7)
„Getrennt von Tisch und Bett"
11.30 Wettlauf mit der Zeit
11.45 Tanzporträt
12.15 Nachrichten
12.20 Kulturmagazin
13.05 Klönsnack aus Rostock
14.05 Nachrichten
14.15 Flimmerstunde
Mit der Hexe Barbarina
„Lausbuben in den Ferien"
Ungar. Spielfilm
15.55 Pfiff
16.15 Eiszirkus mit Mischka
Gennadi Budnizkis Bärendressur
und Artisten des Moskauer Eiszirkus
17.00 Sport aktuell
– Leichtathletik
„Goldenes Oval" in Dresden
– DDR-Fußball-Oberliga
2. Spieltag
dazw.
17.30 Nachrichten
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Sport aktuell
(Fortsetzung)
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Ach du lieber Harry
Kriminalkomödie/BRD
21.20 Zu Gast in Berlin:
„Bonsoir Paris"
Eine französische Revue mit Stars aus den Pariser Unterhaltungstheatern „Follies Bergéres", „Olympia" und „Lido"
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Heiße Nacht
Ungar. Fernsehfilm
0.25 Nachrichten

(II)

15.25 Siehste, bei uns im 2.
15.30 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité
Thema: Bilddiagnostik
17.10 Tippeltips – unterwegs in Berlin (8)
Zwischen „Weißer Flotte" und Kulturpark
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Bauern (10)
„Borynas Tod"
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Rätsel der Sphinx
Das ägyptische Museum und die Papyrussammlung der Staatlichen Museen zu Berlin
19.40 Wei-Wei – König der Manege
Ein Pandabär erzählt
20.00 Zu Gast in Berlin:
Jeunesses Musicales Weltorchester 1987
Benjamin Britten:
„War-Requiem"
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 ✧ Gefährliche Nächte
Ital. Spielfilm

SONNTAG 16. 8.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Superschlau
10.30 Hallo, wie geht's?
Jonna in Finnland
11.00 HAUTNAH
11.45 Leipziger Straße 3
Hausmusik bei der Familie Mendelssohn- Bartholdy – Briefe der Geschwister Fanny und Felix
12.50 Nachrichten
13.00 Musikanten sind da
14.30 Ansichtskarte
„Pfaffenstein"
14.45 In der Welt des Dschungelbuches (2)
„Tigerland"
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Der Wunschbriefkasten
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Jacques Cousteaus Wiederentdeckung der Welt
„Zwischen Mexiko und Kalifornien"
20.45 Ein Hauch von Sinnlichkeit
Spielfilm aus den USA
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Sport am Sonntag
23.30 Nachrichten
23.35 Gewinnzahlen

(II)

15.30 Siehste, bei uns im 2.
15.35 Visiste
– Bilanz der Visite-Schlankheitskur
– Yoga: Vorwärtsbeweglichkeit der Wirbelsäule
– Giftpilze – Pilzgifte
16.00 Neues aus der Florentiner 73
17.35 Was ich dem Prinzen nicht gesagt habe
Tschechoslowakischer Trickfilm
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Der Sohn des Schützen (6)
„Der Held"
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Weimarische Skizzen
„Die Restaurationen"
19.15 Sport am Sonntag
20.00 Mach weiter, Dick!
Englische Filmkomödie
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Die Irrfahrt (3)
23.00 Wie beeinflußt Gentechnik unser Leben?
Bericht der Neuen Fernseh-Urania
23.30 Gewinnzahlen

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
10. bis 14. AUGUST
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
11. AUGUST
21.05 Musikalische Monatschronik
Gastspiele – Premieren – Konzerte
13. AUGUST
21.05 Kostbarkeiten aus Opern
Radio DDR I
11. AUGUST
20.05 Die singenden Musen an der Spree – Berliner Schauspieler in einem musikalischen Feuilleton
Radio DDR II
17.45 Musikalisches Kalenderblatt
16. AUGUST
10.20 Orgelmusik
Berliner Rundfunk
15. AUGUST
14.00 Schlager von gestern
16. AUGUST
20.00 DT-64-Metronom

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
16.50 Medizin nach Noten
(außer Montag und Dienstag)
17.00 Nachrichten
17.10 Gewußt wie
18.45 Programmvorschau
(außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2.
(außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten
(außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten
(außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2.
(außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Ein Riß, der nicht zu kitten gewesen ist

Frank (27) und Nana (24) sind Melker in der LPG. Sie verdienen gutes Geld, das Ehepaar schuf sich mit Hilfe des Staates und der LPG ein Eigenheim, sie haben ein gesundes Kind. Man fragt sich, Herz, was willst du noch ...

Doch wie das im Leben so ist: Eines Tages verstanden sich Frank und Nana nicht mehr. Sie beschuldigte ihn, daß er fremdgehe, gleiches behauptete er von ihr. Der Riß in der einstigen Gemeinsamkeit war nicht zu kitten, beide beantragten die Scheidung.

Vor der Familienkammer einigten sich Frank und Nana, wie das persönliche Eigentum aufzuteilen ist. Das wurde schriftlich festgehalten und war nun rechtskräftig.

Nach einer Weile fingen jedoch Franks Mutter und seine Freundin zu sticheln an, er habe sich übervorteilen lassen. Evelin: „Nana lebt mit einem anderen zusammen und erfreut sich an den vielen schönen Sachen, die du ihr gelassen hast!" Die Mutter: „Junge, was hast du geschuftet! Und jetzt macht sie sich im Haus breit."

AUS DEM GERICHTSSAAL

Das blieb auf die Dauer nicht ohne Wirkung. Frank ist ohnehin leider schnell zu beeinflussen. Er besaß auch noch die Schlüssel. Als Nana auf einem Ausflug war, fuhr er mit Auto und Hänger vor, „teilte" den Hausrat nach seinem Gutdünken. Er lud die Stereoanlage auf, nahm eine Stehlampe, sechs Kristallweingläser, eine Uhr, einen Tisch, Schallplatten, zwei Teppiche usw. Es kamen vierzehn Positionen zusammen.

Nana wußte sofort, wer sich da an ihren Sachen vergriffen hatte. Die junge Frau forderte Frank auf, ihr alles schleunigst zurückzugeben. Da sich der einstige Ehemann weigerte, mußte das Gericht ein Machtwort sprechen.

Frank hatte sich wegen Diebstahls am persönlichen Eigentum vor der Strafkammer zu verantworten. Sein Argument, er habe es sich überlegt, er sei damals zu großzügig gewesen, wurde nicht anerkannt. Daß Frank wußte, wie sehr er im Unrecht gewesen ist, beweist die Tatsache, daß er das Gestohlene an fünf Stellen lagerte, um auf diese Weise das Suchen zu erschweren.

Der Angeklagte wurde belehrt, daß er damals vor der Familienkammer Ansprüche hätte geltend machen können.

Frank zuckte die Schultern, schaute nach der Mutter und der Freundin, die im Saale saßen und für ihn so etwas wie geistige Urheber seiner Straftat sind. Aber nach dem Gesetz konnte nur er belangt werden. Und da das „Neuaufgeteilte" einen Wert von rund 10 000 Mark präsentiert, konnte man nicht von einer Bagatelle sprechen.

Die Beurteilung Franks durch die Genossenschaft war überaus positiv. Ihm wurden Fleiß und Zuverlässigkeit bescheinigt. Der Vorstand bat die Richter zu bedenken, daß die Aufregungen der letzten Zeit den Melker arg mitgenommen haben. Die Brigade übernahm die Bürgschaft für Frank.

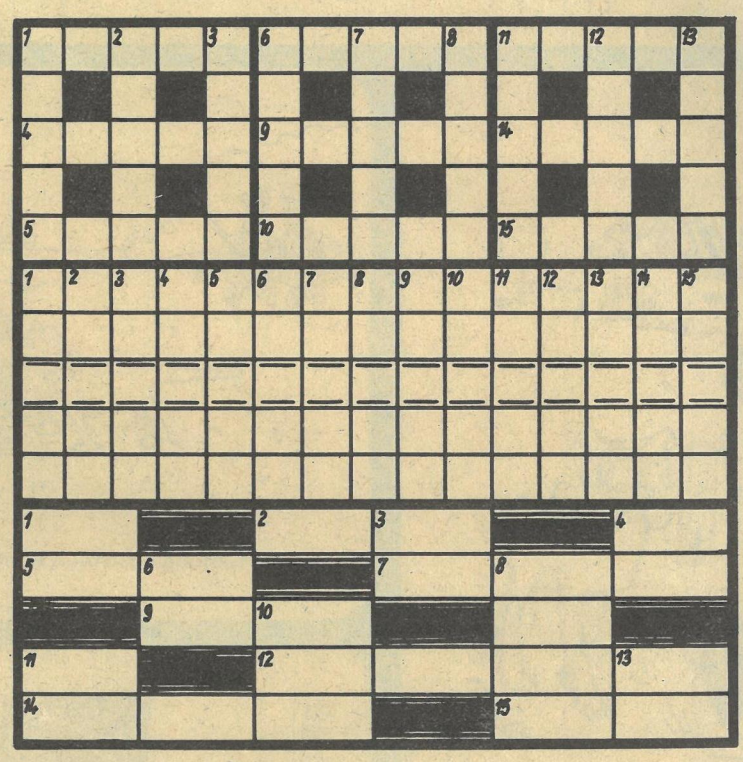
Das mag das Gericht dazu bewogen haben, ihm Bewährung einzuräumen. Zwei Jahre sind dafür vorgesehen. Ein Jahr Freiheitsentzug ist angedroht. Frank zahlt 800 Mark Geldstrafe, und selbstverständlich muß er an Nana zurückgeben, was ihr nach Lage der Dinge gehört.

Werner Hellmuth

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

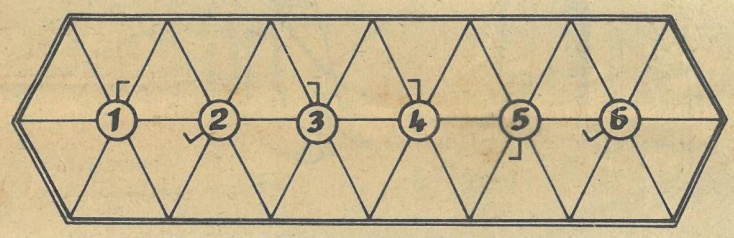
Rätselkombination

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Tierwelt eines Gebietes, 4. Verladebühne, 5. Bundesland in Österreich, 6. Rückentragekorb, 9. Stoff einer Arbeit, 10. Urlaubsfahrt, 11. Bulle, 14. Hauptstern im Sternbild Schwan, 15. Vogelwelt einer Landschaft.
Senkrecht: 1. Waldstück, 2. Tabakspfeife, 3. Fläche, Flächeninhalt 6. männliches Haustier, 7. tropisches Ölbaumharz, 8. Stockwerk, 11. Oper von Rimski-Korsakow, 12. elektrisch geladene Masseteilchen, 13. Bilderrätsel.
Füllrätsel:
Es sind fünfbuchstabige Wörter senkrecht einzutragen. Die gekennzeichnete Mittelwaagerechte nennt ein Grundprinzip der Tätigkeit der Regierung der Deutschen Demokratischen Republik.
1. Getreideart, 2. Viehansammlung, 3. Führungsseil für Zugtiere, 4. Handgriff am Pflug, 5. Hochgebirge in Südamerika, 6. Singhalle, 7. landwirtschaftliches Handschnittgerät, 8. Bartabnahme, 9. europäisches Hochgebirge, 10. Baumwipfel, 11. Bodenbearbeitungsgerät, 12. Pferdekrankheit, 13. einjähriges Pferd, 14. Hochwasserschutzwall, 15. Bettuch.
Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 2. Unechtes, 5. Feldbahnwagen, 7. Geschicklichkeitsspiel, 9. altes Hohlmaß, 12. Leberblümchen, 14. gänsegroßer Schwimmvogel, 15. Wettererscheinung.



Senkrecht: 1. Hauptvertreter der Berliner Operette (1878 – 1940), 3. weibliche Operngestalt aus „Boheme", 4. Inselnehrung bei Venedig, 6. russischer Maler (1844 – 1930), 8. liedartiger Instrumentalsatz, 10. Hauptstadt des Iran, 11. Verzierung, Muster, 13. Überseetelegramm.

Wabenleiste



Die zu suchenden Wörter beginnen im Feld der Häkchen und verlaufen in angegebener Richtung um die Zahlen. Bei richtiger Lösung ergeben die oberen sechs Felder eine Wandbekleidung.
1. Rennpferd, 2. Berg in der Türkei, 3. Vergnügungspark in Wien, 4. Einsiedler, 5. erster Professor der Geographie in Deutschland, gest. 1859, 6. Schiffseigner.

Setz zwei davor

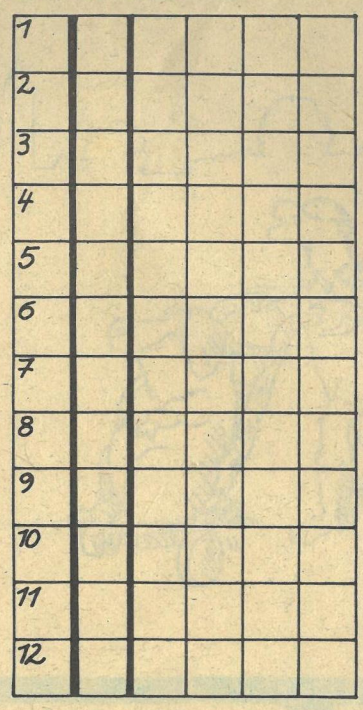
Rakel – Ina – Friede – Formation – Ana – Ritze – Meter – Land – Mut – Sex – Burg – Messe – Brecht.
Diesen Wörtern sind jeweils zwei Buchstaben vorzusetzen, so daß neue sinnvolle Substantive entstehen. Die vorgesetzten Buchstaben nennen, fortlaufend gelesen und richtig getrennt, einen belgischen Dramatiker flämischer Abstammung und ein Theaterstück von ihm.

Knobeln und Rechnen

E	×BU	( )	−DI	=EK
+	:		+	−
T	× H	( )	−CA	=DE
( )	( )		( )	( )
+	×		:	+
DU	: K	( )	×BB	=EE
EB	+DB	( )	+ I	=HK

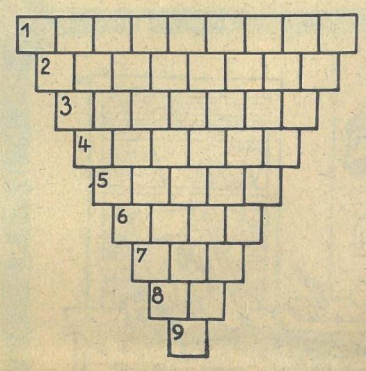
Schlüsselwort: ein Zahlwort.
Das Schlüsselwort besteht aus vier oben enthaltenen Buchstaben, für die die Ziffern 0, 3, 6 und 9 eingesetzt werden können. Für die übrigen Buchstaben sind die Ziffern einzusetzen, die die waagerechten und senkrechten Aufgaben richtig lösen.
In waagerechter wie auch in senkrechter Richtung ist die dritte Zahl jeweils mit dem Ergebnis aus der ersten und zweiten Zahl zu rechnen.

Füllrätsel



In die Felder der Figur sind Wörter folgender Bedeutung einzutragen:
1. griech. jungfräuliche Göttin, 2. Nebenmeer des Atlant. Ozeans, 3. DDR-Schriftsteller, „Wir sind nicht Staub im Wind", 4. Dienstgrad, Rang, 5. Völkergruppe in Nordafrika, 6. Malzrückstände der Brauerei, 7. Kehrseite einer Münze, 8. der ungeschlechtlichen Vermehrung dienende Keimzellen bei Pilzen, Moosen u. a., 9. Mineral mit großer Härte, 10. nomadisierender Turkstamm, 11. Obstpresse, 12. südungar. Bezirkshauptstadt.
Die Buchstaben in der zweiten senkrechten Reihe ergeben, von oben nach unten gelesen, eine Stadt am Rybinsker Stausee in der RSFSR.

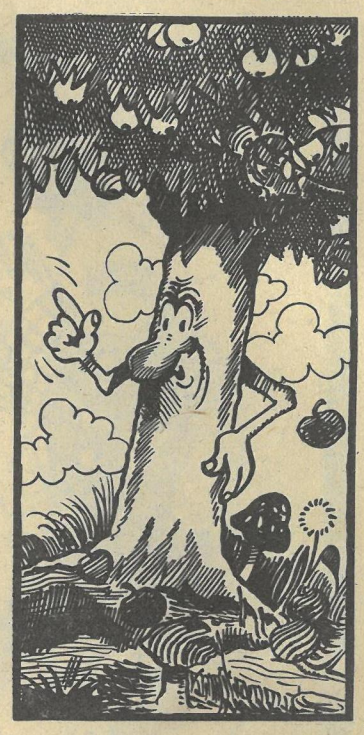
Pyramide



Jedes Wort verliert auf jeder Stufe einen Buchstaben.
1. ruhend, 2. Gefäße für Flüssigkeiten, 3. Verbindungsstücke, 4. flaches Gefäß, 5. kraftlos, schlaff, 6. Körperteil, 7. Fluß in der Ukrain. SSR, 8. chem. Element, Kürzel für seltenes Erdmetall, 9. Zeichen d. Münzstätte Bayonne.

Suchbild

Wo sind die beiden Apfeldiebe?



Wörter gesucht

Es sind neunbuchstabige Wörter zu bilden, deren dritte Buchstaben, fortlaufend gelesen, eine insektenverdauende, geschützte Pflanze ergeben.
1. ein Eiweißfuttermittel, 2. Aufzweigungen der Luftröhre, 3. Nadelhölzer, 4. kolonieweise lebendes Haustier, 5. Vogelbeerbaum, 6. auf den Menschen übertragbare Viruserkrankung des Hausgeflügels, 7. Eindringen von Magma in die Erdkruste, ohne die Erdoberfläche zu erreichen, 8. Schwertliliengewächse, 9. raschwüchsiger Nadelbaum.

Name gesucht

Majakowski – Anker – Kooperation – Melodie – Alwin – Spitzweg.
Den Wörtern sind zwei nebeneinanderstehende Buchstaben zu entnehmen. Diese Buchstabenpaare richtig miteinander verbunden, ergeben den Namen eines DDR-Schriftstellers.

Auflösungen aus Nr. 31

Kreuzworträtsel zum Selbstbauen:
Waagerecht: Tortur, Drinda, Holdrio, Bambus, Nigrer, Elmo, Terra, Iota, Orel, Iren, Salta, est, Nadir, Traktat, Ranch, Gelee, Auflage, Bantu, Rei, Leere, Ossa, Note, Eier, Tubus, Dose, Lostau, Tiegel, Abstieg, Sperre, Narren.

Senkrecht: Tube, Ramm, Uhu, Roste, Ader, Dinar, Roi, Nero, agra, Alba, Boot, Gina, Etui, Elea, Ritt, Rathaus, Entgelt, Streb, Lenin, Skale, Dolle, Riege, Frau, Ainu, Agio, Tort, Eede, Rose, Stube, Osten, Elis, Esse, Butt, Oger, Elan, Aar, iga.

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Ratio, 4. Alpaka, 10. Mira, 11. Rektor, 14. Mitra, 16. Dual, 17. Raum, 18. Aorta, 20. Tipi, 21. Song, 23. Taut, 26. Gera, 27. Pamir, 29. Egge, 31. Soul, 33. Akten, 34. Lanner, 35. Narr, 36. Oregon, 37. Ecker.

Senkrecht: 1. Remus, 2. Titan, 3. Omar, 4. Arda, 5. lau, 6. All, 7. Arnika, 8. Uta, 9. Arm, 12. Kritik, 13. Oulu, 15. Roggen, 19. Torero, 22. Olga, 24. Artek, 25. Tenor, 27. Plan, 28. Mare, 29. Elf, 30. Gnu, 31. Sue, 32. UNO.

Silbenkasten:
1-6 Alge, 1-8 Alte, 2-3 Liga, 3-6 Gage, 4-8 Torte, 5-6 Marge, 5-3 Marga, 7-1 Rial, 7-3 Riga.
Alligator – Margerite.

Von der Mitte:
1. Essig, 2. Elena, 3. Etmal, 4. Eleve, 5. Enter, 6. Eboli, 7. Ebene.
Galerie.

Der Letzte:
1. Stör, 2. Rialto, 3. Hoch, 4. Bauer, 5. Grand, 6. Cembalo, 7. Leim, 8. Gram, 9. Glucke, 10. Fanal.
Rohrdommel.

Knobeln und Rechnen:

81	: 9	(9)	+43	=52
−	×		+	+
30	: 6	(5)	× 2	=10
(51)	(54)		(45)	(62)
−	:		:	−
29	− 2	(27)	− 9	=18
22	+27	(49)	− 5	=44

Buch.

Buchstabentausch:
Doge, Irade, Sack, Trage, Eins, Lippe, Fort, Auster, Lake, Twist, Egel, Runde.
Distelfalter.

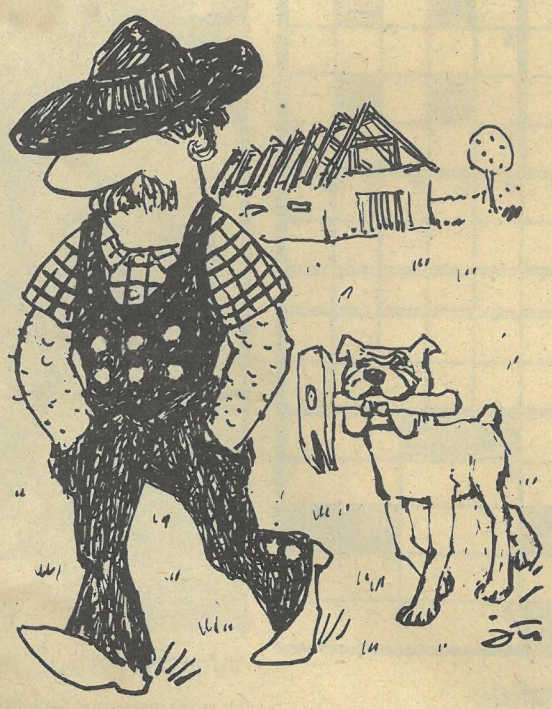
Leiterrätsel:
Waagerecht: 3. Provinz, 4. Stendal, 5. Epikarp, 6. Paranuß, 7. Halfter.
Senkrecht: 1. Brutapparat, 2. Unpaarhufer.

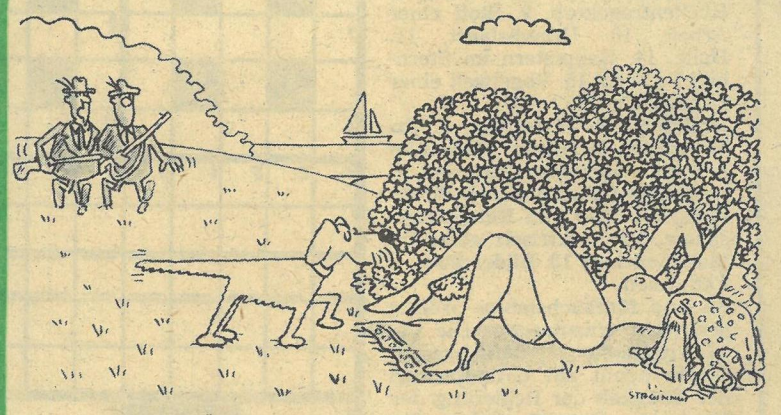
Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Die Ente steht in der Baumkrone.

Kreuzgitter:
Waagerecht: Gel (11), Rate (16), Ofen (3), Senegal (24), Nele (19), Elle (8), Luft (15), Stau (4), Toaster (23), Bank (12), Erek (7), Tag (20).
Senkrecht: Nase (5), Gene (22), Loge (1), Tell (14), Telefon (9), Falster (18), Nil (13), Emu (2), Utah (21), Takt (10), Steg (17), Areg (6).

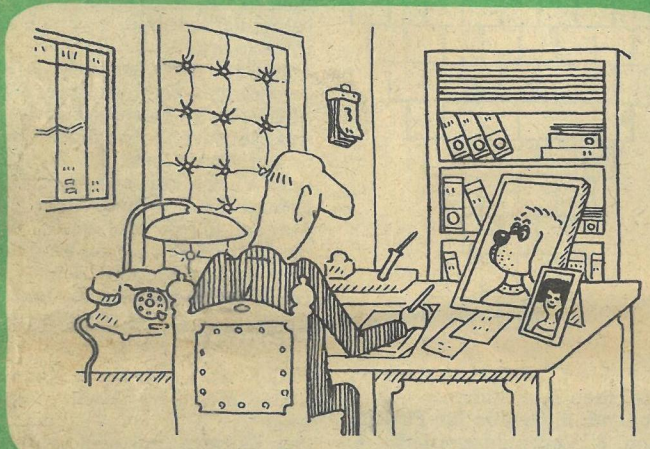
Schweine und Hunde

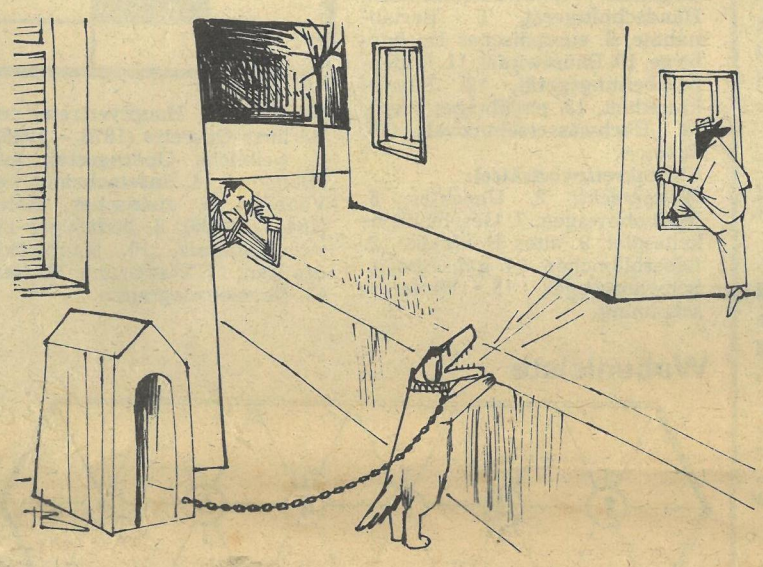
erlebten unsere Zeichner Büttner, Eichholz, Jurk und Staginnus



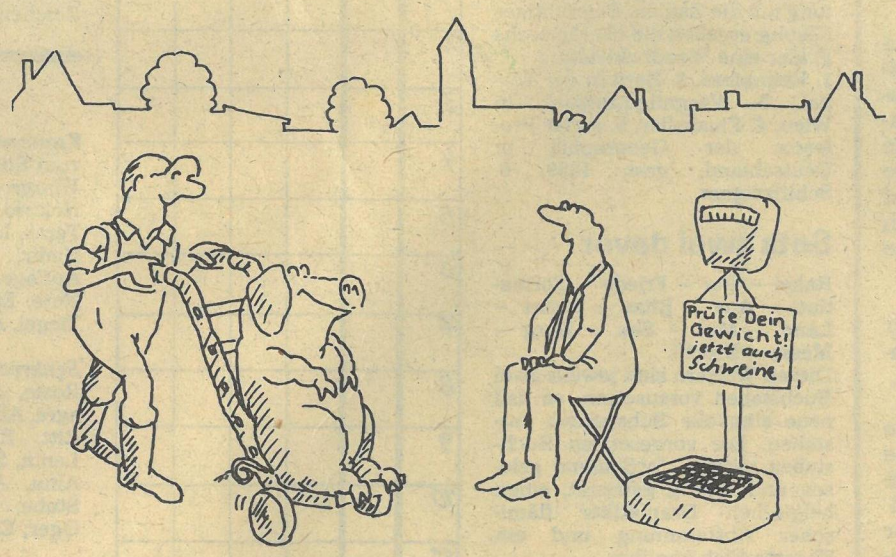


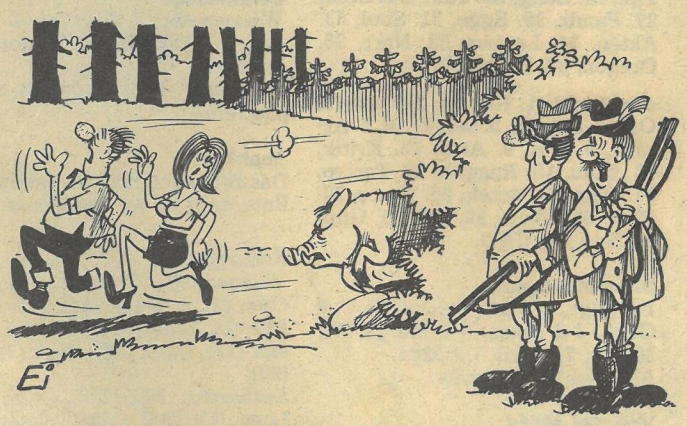
„Seiner Haltung nach muß Bimbo ein Häschen aufgestöbert haben."



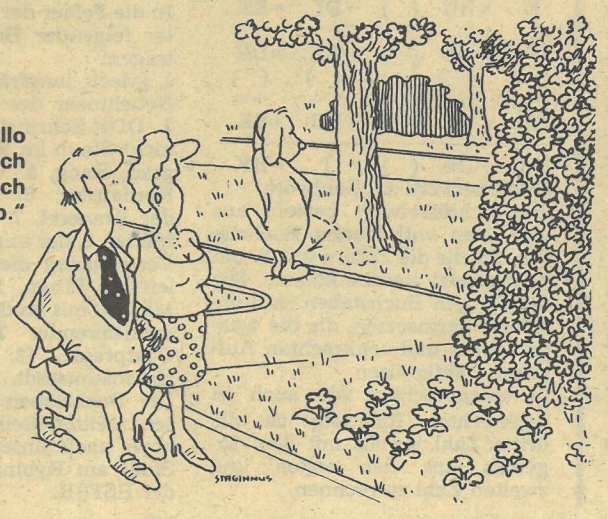


„Weine nicht, Ernst-August, das Wildschwein hat doch zuerst angegriffen."





„Wenn die das Tempo noch zehn Kilometer durchhalten, hat sich der Keiler totgelaufen."



„Bello guckt sich aber auch alles ab."

AN DER WITZ THEKE

Die kleine Dorle ist beim Arzt. Während der Untersuchung weint sie und weint. Zureden hilft nichts. Plötzlich hört sie auf.
„Na, Dorle, hast du dich endlich beruhigt?"
„Nein, ich ruhe mich bloß aus."

■

Anett kommt aus dem Kindergarten und berichtet vor Freude strahlend: „Mutti, morgen machen wir einen Ausflug!"
Am nächsten Nachmittag aber kehrt sie ganz enttäuscht zurück: „Es war gar kein Ausflug, wir mußten laufen."

■

Ein Mann ruft eine Zeitungsredaktion an und teilt mit: „Meine Frau hat soeben Fünflinge geboren!"
Der überraschte Redakteur: „Wiederholen Sie das bitte noch einmal!"
„Sind Sie wahnsinnig, Mann?"

■

„Wer fuhr gestern abend mit dir im Auto?" fragt die Gattin. „Der Direktor und sein Stellvertreter", antwortet der Gatte. „Dann sag ihnen, daß einer von beiden seinen Lippenstift vergessen hat!"

■

„Warum nennst du deinen Freund eigentlich Salzsäure?" „Ganz einfach, er frißt sich überall durch!"

■

Die Lehrerin erläutert den Begriff „Hygiene" und fragt: „Wozu reinigt Mutti eure Kleidung, räumt die Wohnung auf, wischt Staub und bohnert die Diele?"
Meldet sich Ramona: „Na, weil Besuch kommt, Frau Schmitt."

■

Ein Kollege vom Wetterdienst wurde gehänselt: „Können Sie auch einmal eine Vorhersage abgeben, die hundertprozentig eintrifft?"
„Kann ich. Gegen Abend ist mit zunehmender Dunkelheit zu rechnen."

■

Klunker sitzt am Fluß und angelt. Zuerst bekommt er einen Topf an den Haken, danach einen Schuh und schließlich eine uralte Bratpfanne.
Da warnt ihn sein fünfjähriger Sproß: „Du, Vati, sei bitte vorsichtig. Dort unten wohnt vielleicht einer."

■

„Ich hatte einen furchtbaren Traum", erzählt Bruno. „Mir träumte, ich war inmitten von zwanzig hübschen, spärlich bekleideten Mädchen. Es war fürchterlich!"
„Aber wieso war das schlimm?" will sein Freund wissen.
„Im Traum war ich auch ein Mädchen!" erwidert Bruno.

■

Lehmanns waren bei Meiers zu Besuch. Als sie endlich aufbrachen, krähte schon der Hahn.
„Seid nicht böse", meinte Lehmann beim Abschied, „daß es etwas spät geworden ist."
Frau Meier unterdrückte das Gähnen und erwiderte: „Ach wo, um diese Zeit stehen wir ja ohnehin auf!"

■

Olly zu ihrer Freundin: „Es ist nur ausgleichende Gerechtigkeit, wenn ich meinen Mann ab und zu betrüge!"
„Wieso?"
„Ich setze ihm doch nur die Hörner auf, die er sich vor der Ehe abgestoßen hat!"